

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

23.9.1934 (No. 263)

Karlsruher Tagblatt

Mit Fest-Beilage zum 2. Südwestdeutschen Heimattag

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Sonntag, 23. September 1934
Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2,- RM, durch die Post 2,10 RM. (einschl. 35 Rpf. Postbeförderungsgeld) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1,70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelpreis: 10 Rpf. — Preis: Werttag 10 Rpf., Sonn- und Feiertage 15 Rpf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Tertzeile 30 Rpf., bei Vorkauf „allein auf einer Seite“ 40 Rpf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif, Verlagsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Auch Ungarn findet nicht sein Recht

Die Reichssteuereinnahmen im August

362,8 Mill. RM. Mehraufkommen gegenüber dem Vorjahr
: (Berlin, 22. Sept.)
Die günstige Entwicklung der Einnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat auch im Monat August im Reich weiter angehalten. Die Einnahmen betragen (in Millionen Reichsmark) bei den Verbrauchs- und Verbrauchssteuern 344,3 gegen 315,6 im August 1933 und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 249,2 gegen 217,6, insgesamt also 643,5 gegen 593,2. Das Mehraufkommen im August gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres beläuft sich somit auf 110,3.

In dem Zeitraum vom 1. April bis 31. August 1934 betrug das Aufkommen bei den Verbrauchs- und Verbrauchssteuern 1608,4 im entsprechenden Vorjahreszeitraum, während bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 1305,9 (1121,9) vereinnahmt wurden. Das gesamte Mehraufkommen in der Zeit vom 1. April bis 31. August 1934 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres beträgt 483,1 Millionen RM. Nach Abziehung verschiedener Einnahmen, die im Vorjahr nicht zu verzeichnen waren, verbleibt ein Mehr von 362,8 Millionen RM.
Die Entwicklung zeigt, daß sich der Glaube erfüllt und daß die volkswirtschaftlichen Betrachtungen, die die Reichsregierung bei der Beschließung der verschiedenen Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit angestellt hatte, richtig sind.

„Nationalhaus der deutschen Arbeit“

: (Köln, 22. Sept.)
Der Stabsleiter der PD. und Führer der DAF, Staatsrat Dr. Ley, hatte am Samstagvormittag der Kölner Stadtverwaltung die Modelle zum „Nationalhaus der deutschen Arbeit“ vorgelegt. Dr. Ley erklärte u. a., das eine Bauwerk werde zu den größten gehören und ein Symbol für den Aufbau unserer Zeit darstellen. Was die Ausmaße des Nationalhauses anbetrifft, so soll hier ein Bauwerk geschaffen werden, in dem hunderttausend Menschen Platz finden. In der großen Kongreßhalle sollen alle vier Jahre die Kongresse der DAF stattfinden. Im übrigen soll die Kongreßhalle zu gemeinsamen Treffen der weislichen Gauen dienen.
Hieran anschließend berichtete der Schöpfer des Bauwerkes, Architekt Klotz, daß die Baupläne die vollste Zustimmung des Führers gefunden hätten.
Das „Nationalhaus der deutschen Arbeit“ wird sich auf der rechten Rheinseite in einer Länge von 1 1/2 Kilometer am Rhein entlangziehen und 16 Millionen Kubikmeter Gebäuderaum umfassen. Die Gesamtlänge des Baues beträgt 370 Meter. Die Breite soll 150 Meter betragen. Ein Ehrenpavillon, der hinter dem Gebäude selbst hergerichtet wird, vervollständigt die Anlage.

General D'Duffy zurückgetreten

Dublin, 22. Sept.
General D'Duffy ist am Samstag überraschend von der Leitung der Vereinigten Irlandpartei und der Machendenorganisation zurückgetreten. Eine Erklärung über die Gründe seines Schrittes hat der General abgelehnt.
Oberst Cronin wird künftig die Führung der Machenden übernehmen, während der ehemalige irische Staatspräsident Cosgrave die Vereinigte Irlandpartei leiten wird. Der Rücktritt D'Duffys ist auf die starken Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und den anderen Parteimitgliedern zurückzuführen, die sich besonders in der Frage der Eintreibung der Landabgaben und der Haltung gegenüber Nordirland ergeben hatten.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, hat vom 17. bis 21. September an Bord des Kreuzers „Leipzig“ an den Herbstmanövern der Flotte in der Ostsee teilgenommen. Die Übungen wurden am 20. September mit einer Vorbesfahrt aller Fahrzeuge vor dem Chef der Marineleitung beendet.

Fortsetzung der Minderheiten-Debatte in Genf / Kein Verständnis für die Not der Unterdrückten

:: Genf, 22. Sept.
Die Aussprache über Minderheitenfrage wurde Samstagvormittag in der Politischen Kommission fortgesetzt. Wie erwartet, erfolgte zunächst der Gegenstoß der Vertreter der Kleinen Entente gegen Ungarn, das am Freitag durch den Mund seines ersten Vertreters, Tibor von Eckhardt, einen scharfen Angriff gegen die rumänische Minderheitenpolitik geführt hatte.

An Stelle des rumänischen Außenministers Titulescu übernahm der ständige Vertreter Rumaniens, Antoniadu, die Verteidigung der rumänischen Regierung. Er erwähnte zunächst, daß Ungarn mit seinem Vortritt in der Minderheitenfrage an die Stelle einer anderen Macht getreten sei, die nicht mehr anwesend sei (?), und daß der ungarische Vertreter allerdings dann gleichzeitig die in den Aussprachen der Politischen Kommission bisher üblichen Methoden gewechselt habe. Antoniadu wandte sich dann dagegen, daß Eckhardt Einzelfragen des Minderheitenschutzes behandelt habe, während bisher vor der Politischen Kommission nur die großen Gesichtspunkte und die grundlegenden Fragen behandelt worden seien (!). Der Vertreter Rumaniens verfuhr dann, die Feststellungen

des ungarischen Vertreters abzuschwächen oder über ihren eigentlichen Inhalt hinwegzuleiten.
Der Vertreter Südlawiens, Potitsch, unterstützte die Ausführungen Antoniadus. Eckhardt habe zwar nicht von Südlawien gesprochen, er müsse aber doch einige Feststellungen machen. Auch er wolle betonen, daß die Versammlung und ihre Organe sich nicht mit Einzelfällen in Minderheitenfragen befassen dürfen. Nur der Völkerbundsrat sei hierfür zuständig.
Auch der tschechische Außenminister Beneš richtete sich gegen den ungarischen Redner. Er suchte nachzuweisen, daß die Tschschostowafel, so erklärte Beneš, jederzeit bereit sei, sich mit Ungarn zu verständigen, aber nur auf dem Boden der Gegenseitigkeit.

Hierauf gab Maffioli als Vertreter Frankreichs eine kurze Erklärung ab. Er halte die Aussprache, wie sie hier von ungarischer Seite vor der Politischen Kommission eröffnet worden sei, für unzuverlässig und unangebracht. Maffioli bemerkte zum Schluß, es handle sich hier offenbar nur um eine Kundgebung und um Propaganda, die der Politik schädlich werden könnte.
Mosk schloß sich dann im Namen Italiens der Auffassung grundsätzlich an, daß der Völkerbundsrat für derartige Fragen zuständig sei.

Neue Querschüsse in der Saarfrage

Verdächtigungen der Reichsregierung durch die Abstimmungskommission

:: Genf, 22. Sept.
Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht einen Brief des Präsidenten der Abstimmungskommission de Fouq an den Generalsekretär, der sich mit einem Rundschreiben des Reichsministers des Innern an alle Länderregierungen und an alle amtlichen Stellen in Deutschland bezieht und das durch einen „Zusatz“ in die Hände der Abstimmungskommission gelangt sei. Aus diesem Schreiben gehe hervor, daß das Reichsministerium des Innern Eintragungsbüros für die Stimmberechtigten errichtet habe und daß es die Stimmberechtigten empfielt, als Adresse im Saargebiet das Auskunftsbüro der Deutschen Front in Saarbrücken anzugeben. In dem Erlaß des Ministeriums des Innern soll es dann weiter heißen, daß die Abstimmungs-berechtigten bis zur Abstimmung von Vertrauensleuten des Bundes der Saarvereine betreut werden. Diese Vertrauensleute sollten von den amtlichen Stellen in jeder Weise unterstützt werden.

Die Abstimmungskommission habe sich nun die Frage gestellt, ob dieses Vorgehen im Einklang mit den von der deutschen Regierung am 2. 6. 1934 übernommenen Verpflichtungen stehe, wonach die Reichsregierung auf jeden direkten oder indirekten Druck verzichte, der die Freiheit und Ehrlichkeit der Stimmausgabe beeinflussen könnte. Der Präsident der Abstimmungskommission bittet, diese Frage deshalb zur Kenntnis des Völkerbundsrates zu bringen.

Auffklärung der Abstimmungs-berechtigten einerseits und einer angeblich dadurch gefährdeten Freiheit und Ehrlichkeit der Stimmausgabe beiseite sollte. Eine entsprechende Drahtanschrift der deutschen Stimmberechtigten hat selbstverständlich auch bei früheren Volksabstimmungen, wie in Oberschlesien, bestanden.

Im übrigen wird von französischer Seite die Organisierung der Abstimmungs-berechtigten in gleicher Weise durchgeführt. Hier ist es der von der französischen Grundverwaltung angestellte Major Carezac in Saarbrücken, der die in Frankreich wohnenden Abstimmungs-berechtigten organisiert und betreut. Die „Union franco-sarroise“, deren Saarbrücker Vertreter Major Carezac ist, hat unter Mitwirkung der Staatsbehörden einer Reihe von Abstimmungs-berechtigten Rundschreiben zu geben lassen, in denen aufgefordert wird, die formularmäßigen Anträge auf Abstimmungs-berechtigung nicht direkt an die zuständigen Gemeindeanschlüsse im Saargebiet, sondern an die Hauptgeschäftsstelle der „Union franco-sarroise“ zu richten.

Dabei ist in vielen Fällen der Name des Majors Carezac als vorgeschriebene Anschrift im Saargebiet benannt worden. Die „Union franco-sarroise“ arbeitet mit den französischen Staatsbehörden eng zusammen. Major Carezac, ihr Vertrauensmann im Saargebiet, ist französischer Staatsbeamter. Man darf daher gespannt sein, ob die Abstimmungskommission etwa auch in dieser Verbemethode der französischen Abstimmungs-partei den gleichen Anlaß zu einer Beschwerde beim Völkerbund sucht.

In vollen Kürzen

* Die Zweite Reichstagung der Deutschen Christen fand am Samstag ihren Höhepunkt in einer festlichen Kundgebung in der Krolloper.

* Die Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und niederländischen Regierung haben zur Unterzeichnung eines Verrechnungsvertrages geführt.

* Die Entlassung Dr. Schilbs, des Generalsekretärs des deutschen Handwerks- und Gewerbetammetages, ist erfolgt, weil er versucht hat, die Deutsche Arbeitsfront gegen das Reichswirtschaftsministerium auszuspielen.

Die österreichische Regierung plant durch Sondergesetz die Adels-titel in Oesterreich wieder zuzulassen.

Das Präsidium der Volkerversammlung des Völkerbundes hat beschlossen, die nächste Volkerversammlung, wenn möglich, zum nächsten Mittwoch einzuberufen.

* Am Samstagvormittag wurde in Karlsruhe unter Anteilnahme der badischen Regierung und Familienangehörigen des Nationalhelden, das Schlageter-Denkmal enthüllt.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes

Polen und der Völkerbund

Verwirrte Fäden

Als im Juni des Jahres 1919 Clemenceau Polen, sowie die anderen neugeschaffenen Staaten zwang, im Rahmen des Völkerbundes eine Minderheitenpflicht anzuerkennen, schlug er zwei Fliegen mit einer Klappe. Einmal sorgte er dafür, daß dem jungen Völkerbund gleich eine Aufgabe zugewiesen wurde, die ihn vor der ganzen Welt mit dem Glanz einer moralischen Funktion umhüllte; der Völkerbund durfte sich als der Schlichter nationaler Minderheiten fühlen, er gewann damit Anspruch auf die Achtung aller, denen die Worte „Gerechtigkeit“ und „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ noch nicht leere Begriffe waren.

Andererseits legte er die neugeschaffenen Staaten, in erster Linie also Polen, mit jener Verpflichtung an die Kette des Völkerbundes, d. h. praktisch an die Kette der Großmacht, die im Völkerbund die erste Geige spielte und noch heute spielt, nämlich Frankreich. Auf eine Klage der nationalen Minderheiten hin konnte sich in jedem Augenblick der Völkerbund, also praktisch Frankreich, in die innere Politik jener Staaten einmischen.

Daß diese Staaten mit der Zeit die Verpflichtung als eine Diskriminierung empfanden, und zwar deshalb, weil die Verpflichtung einseitig nur für die neugeschaffenen Staaten, nicht aber für die Großmächte galt, kann man begreifen. Und ebenso verständlich ist es, daß gerade der Staat, der als der mächtigste in der Gruppe der neuen Gebilde zu betrachten ist, nämlich Polen, diese Diskriminierung am unangenehmsten empfand. Und da Lardac seit etwa einem Jahr ganz bewußt auf die Erringung einer Art Großmachtsstellung aus ist, versucht es, sie zu befeitigen. Mit der an sich ganz richtigen Schlussfolgerung, daß ein Staat nun und nimmer Großmachtanspruch machen kann, der sich solche Beschränkungen seiner Souveränität gefallen lassen muß. Insofern kämpft Polen im Grunde für dasselbe Ziel, für das wir kämpfen, nämlich für die volle Anerkennung seiner Gleichberechtigung.

Daß der polnische Antrag vom letzten Donnerstag, der Antrag also auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzrechtes, in Genf wie die Explosion einer Bombe wirken mußte, war vorauszuweisen. Aber sehr bald zeigte sich, daß er heftigem Widerstand begegnete, und zwar nicht nur bei den Großmächten.

Es lag das daran, daß eben zwei, ihrer Richtung nach ganz verschiedene Beweggründe für jenes Minderheitenschutzrecht sprachen, nämlich der machtgerige Egoismus der Großmächte im Völkerbund, daneben aber auch die moralische Besorgtheit anderer und kleinerer Mächte um die Heiligkeit von freiwillig eingegangenen Verträgen, deren Zweck es ist, eine nationale Minderheit zu schützen. Und, wenn dieses Schutzrecht auch keineswegs so im Völkerbund angewandt worden ist, daß die Minderheiten zufrieden sein können, so ist doch ganz klar, daß schon allein sein Vorhandensein etwas Gutes ist; und in einigen Fällen hat es sich im Lauf der Jahre auch bereits praktisch bewährt. Die Sorgen und Bedenken dieser zweiten Kategorie der Gegner des Antrages empfinden ihre Nahrung nicht so sehr durch den Antrag selbst, als durch die Tatsache, daß Polen bereits erklärt hatte, es werde, solange die Verallgemeinerung nicht beschlossen sei, das Minderheitenschutzrecht, wenn es vom Völkerbund Polen gegenüber wahrgenommen werden sollte, praktisch nicht anerkennen, d. h. also, es werde etwaige Beschlüsse des Völkerbundes einfach mißachten.

Als Polen merkte, daß sein Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzrechtes von der großen Mehrheit des Völkerbundes abgelehnt werden würde, wollte es einen derartigen Mißerfolg vor der Weltöffentlichkeit vermeiden und zog deshalb den Antrag zurück.

Allerdings unter Wahrung seines Standpunktes und unter Beharrung bei seiner Erklärung, daß es das Minderheitenrecht nicht mehr für sich als bindend erachte.

Mit dieser Maßnahme sind nun die Schwierigkeiten für Frankreich und die anderen Großmächte keineswegs beseitigt, wenn auch im Augenblick die Gefahr einer Krise vermieden wird.

Soweit wollte offenbar Polen selbst die Dinge nicht treiben. Im übrigen hatten die Vertreter der Großmächte schon vorher Polen auf die Möglichkeit von Sonderverhandlungen mit den Unterzeichnerstaaten des Minderheitenschutzvertrages hingewiesen.

Bei alledem kommen sie aber natürlich um die Beantwortung der Kernfrage nicht herum. Und die lautet: Nehmen sie die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes an oder, wenn sie es nicht tun, entbinden sie dann Polen und die anderen neu geschaffenen Staaten von jenem Vertrag.

Ein Jahr Reichsautobahnen

Suldbigungsstelegramm an den Führer

(: Berlin, 22. Sept.)

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates und Vorstand der Gesellschaft Reichsautobahnen, Generaldirektor Dr. Dornmüller, hat aus Anlaß der einjährigen Wiederkehr des Tages des ersten Spatenstichs an den Reichsautobahnen an den Führer und Reichsanzler ein Suldbigungsstelegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Der Tag, an dem Sie, mein Führer, am 22. September 1933 in Frankfurt a. M. den ersten Spatenstich ausübten und der Befehl zum Beginn der Arbeit gaben, ist der Geburtsstag der Reichsautobahnen.

Von der Direktion Reichsautobahnen ergeht ferner für sämtliche Baustellen, Baubüros und Dienstgebäude der obersten Bauleitungen und Bauabteilungen der Reichsautobahnen Anweisung zur feierlichen Beflaggung. Die Stelle, an der der Führer vor einem Jahr den ersten Spatenstich bei Frankfurt a. M. vollzog, ist mit Girlanden und Blumen geschmückt worden.

Gleichzeitig hat Dr. Dornmüller an das Personal der Gesellschaft Reichsautobahnen und alle an den Baustellen schaffenden Volks-

genossen einen Aufruf gerichtet, in dem auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wird. Der Aufruf Dr. Dornmüllers wird am 23. September auf sämtlichen Baustellen und an den Dienstgebäuden der Reichsautobahnen angeschlagen werden.

Barthou berichtet

Ministerrat in Rambouillet

× Paris, 22. Sept.

Der im Schloß Rambouillet am Samstag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammengesetzte Ministerrat war zum größten Teil ausgefüllt durch den außenpolitischen Lagebericht des Außenministers Barthou. Er gab Aufschluß, unter welchen Umständen die Sowjetunion in den Völker-

Die Deutschen Christen tagen

Festliche Kundgebung in der Krolloper

W. Pf. Berlin, 22. Sept.

Nachdem am Freitagabend die zweite Reichstagung der Deutschen Christen durch zwei Massenversammlungen im Berliner Sportplatz und in den Tennishallen eröffnet wurde, an denen rund 25 000 Volksgenossen teilnahmen, fand die Tagung am Samstag ihren Höhepunkt in einer feierlichen Kundgebung in der Krolloper.

Nach den feierlichen Klängen der Titus-Duvertüre sprach der Reichsleiter der Deutschen Christen, Dr. Rindler, einige einleitende Worte. Nach Gesangsvorträgen nahm Ministerialdirektor Dr. Jäger das Wort. Er sprach über die rechtliche Grundlage der Evangelischen Kirche und über die Entwicklung der Glaubensbewegung der Deutschen Christen, die jetzt als Rohbau der Reichskirche daheist. Dann sprach Reichsbischof D. Müller. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wort: „Freiheit des Glaubens und der Verkündigung im Evangelischen Raum.“

Am Sonntag findet die feierliche Einführung des Reichsbischofs Dr. Müller statt. Nach einem Festakt im Preußenhaus wird der eigentliche Festakt der Einführung im Berliner Dom vor sich gehen. Die Einführung des von der Evangelischen National-Synode einstimmig gewählten Reichsbischofs ist der äußere sichtbare Abschluss der Neuordnung in der Evangelischen Kirche, nachdem das Kirchengesetz vom 7. Juli 1934 die gesetzliche Grundlage für die Beschlüsse der National-Synode geschaffen hat.

Die verantwortlichen Männer der Kirchenregierung sind sich darüber klar, daß der Rohbau der Reichskirche in der kommenden Entwicklung weiter ausgebaut werden muß. Die im wesentlichen noch etwas starren Formen müssen mit innerem Leben erfüllt werden. Die Arbeit des Verfassungsausschusses der Evangelischen Kirche wird noch im Laufe des Oktober ihren Niederschlag in neuen

bund eingetreten sei, und über die Genfer Verhandlungen zur Wahrung der Unabhängigkeit Österreichs unter den in den Verträgen von Versailles und Saint Germain vorgezeichneten Bedingungen. Die Ausführenden Barthous wurden vom Ministerrat voll auf gebilligt. Im übrigen wurde das Programm für den Staatsbesuch des Königs Alexander von Jugoslawien, der am 9. Okt. in Frankreich eintrifft und bis zum 13. Okt. Gast der französischen Regierung ist, festgelegt.

Präsident Roosevelt hat die wesentlichen Punkte des neuen Militärflugzeugprogramms genehmigt. Danach soll jährlich der Kauf von etwa 750 Flugzeugen erfolgen, bis ein Bestand an Armeeflugzeugen von 2300 Stück modernster Typen erreicht ist.

Kirchengesetzlichen Maßnahmen finden. Zu den nächsten Aufgaben, die gelöst werden müssen, gehört die endgültige Regelung des Verhältnisses der Landes- oder Gebietskirche zur Reichskirche. Weiter muß der Aufbau der Gemeinden in entsprechendes Verhältnis zur Gebietskirche und Reichskirche gebracht werden. Eine wichtige Frage ist auch die der finanziellen Beziehungen der Landeskirchen zur Reichskirche. Schließlich drängt auch das Problem des Pfarrernachwuchses zu einer schleunigen Lösung.

Interessant ist die Ankündigung, daß für die besten der jungen Theologen, die im heutigen Staat in einem ganz anderen Zusammenhang mit der Volksgemeinschaft stehen müssen als bisher, eine gemeinsame Ausbildung in einem theologischen Zentralinstitut geschaffen werden soll. Daneben harre noch eine Reihe weiterer Aufgaben der sachlichen Bearbeitung, wie die Schaffung eines umfassenden Disziplinarrechts innerhalb der Kirche und Abgrenzungen der Pflichten und Rechte des Pfarrerstandes. Diese Aufgaben, die sich die Kirchenregierung gestellt hat, zeigen den Weg, der die Evangelische Kirche aus dem inneren Kampf der Wirrungen und Irrungen hinausführt zu einer erspriechlichen Aufbauarbeit an der Evangelischen Volkskirche im Dritten Reich.

Für weltwirtschaftliche Zusammenarbeit

Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft

(: Erfurt, 22. Sept.)

Nach einem Begrüßungsabend am Freitag wurde am Samstag die Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft von Gouverneur a. D. Dr. Schue, dem Präsidenten der Gesellschaft, eröffnet. Aufgabe der Gesellschaft ist es, die Vorgehens- und Zusammenhänge des Welthandels und der sonstigen wirtschaftlichen Beziehungen zu erforschen, sowie das Verständnis dafür zu verbreiten. Der Redner wies auf die vom Führer und Reichskanzler wiederholt betonte Bereitwilligkeit Deutschlands zu weltwirtschaftlicher und weltpolitischer Zusammenarbeit mit allen Völkern hin. Unerlässliche Voraussetzung dazu sei aber die Sicherstellung der Existenz des deutschen Volkes. Daher habe die Reichsregierung neuerdings wieder wichtige Maßnahmen getroffen, um eine weitere Gefährdung der deutschen Außenwirtschaft durch die Devisenknappheit zu beheben. Sicherlich wird damit aber nicht das Ziel einer allgemeinen Weltwirtschaft verfolgt. Ferner müsse mit allem Nachdruck erklärt werden, daß allgemein in Deutschland eine volle Autarkie angebahnt werde. Sie werde nur da und dann angewandt, wenn sie von außen her durch eine verhängnisvolle Entwicklung aufgezwungen werde.

Der Reichsführer des Handels, Prof. Dr. Lür, betonte den Willen Deutschlands, sich in ein Reg-

Pirro berichtigt Knoz

(: Saarbrücken, 22. September.)

Der Präsident der Regierungskommission, Knoz, versucht in einem Begleitschreiben an den Völkerverbund zu einem von ihm beschlagenen Brief des Landesgeschäftsführers an den Landesleiter der Deutschen Front den Anschein zu erwecken, als ob nach einer Aeußerung des Staatsrates Spaniol mit Putschabsichten der Saarländer, die sich im ganzen Reich befinden, im Arbeitsdienst zu rechnen sei. Diese Folgerungen des Herrn Knoz sind einmal deshalb völlig absurd, weil über den deutschen Arbeitsdienst nur der Reichsarbeitsführer zu befehlen hat, der sich zur Frage der Saarländer im Arbeitsdienst bereits eindeutig geäußert hat.

Das Gleiche geht aber auch aus einer Erklärung des Landesleiters der Deutschen Front, Pirro, als Adressat des von Herrn Knoz falsch ausgelegten Briefes hervor: „Zu dem Brief Knoz habe ich festzustellen, daß ich jederzeit die Legitimität der Deutschen Front betone und die Angehörigen der Deutschen Front darauf hingewiesen habe, daß mir jeder Versuch illegaler Maßnahmen gemeldet werden müsse, damit den Gegnern der deutschen Sache keine Handhabe geboten werde. Wenn mir daher der Landesgeschäftsführer der Deutschen Front von einer angeblichen Aeußerung des Staatsrates Spaniol über den Arbeitsdienst seinerzeit Mitteilung gemacht hat, so hat er nur seiner Pflicht genügt. Das Verhalten des Landesgeschäftsführers beweist also selbst für den Fall, daß die Aeußerung Spaniols zuträfe, daß die Deutsche Front unbeeinträchtigt an ihrer legalen Haltung festhält und außerdem allen unerantwortlichen Machenschaften sofort von sich aus entgegentritt.“

Der Abstimmungskampf beginnt

(: Saarbrücken, 22. September.)

Am Sonntag beginnt im Saargebiet der große Abstimmungskampf der Deutschen Front, die sechs Verammlungen im ganzen Saargebiet abhalten wird, deren jede einzelne aber auf mehrere größere Säle übertragen wird. — In drei der Verammlungen wird Landesleiter Pirro selbst das Wort ergreifen, in anderen werden die Pfarrer Wilhelm und Wälfen sowie der Führer der Deutschen Gewerkschaftsfront, Peter Riefer, sprechen.

Die nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik komme, wenn auch durch die Not bedrungen, das Verdienst sei, die Vereinigung des zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehrs von föderalen Elementen betrieben und so als erstes Land die Voraussetzungen für ein geistreiches Handelsvolumen der Welt schaffen zu haben. Zunächst müßten gewisse politische Vorbedingungen für ein Wiederaufblühen des Welthandels getroffen werden. Dazu gehöre in erster Linie die politische Gleichberechtigung Deutschlands. Eine weitere Voraussetzung für ein Wiedererstarben des Welthandels sei die Entpolterung des Goldes und die Lösung des Schuldenproblems.

Dr. Lür empfahl dann eine vorsichtige Handhabung der Kartellpolitik und forderte eine Erhöhung der Elastizität der deutschen Volkswirtschaft im Innern und nach außen.

Im Auftrage des stellvertretenden Reichswirtschaftsministers, Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, gab der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, Freische, eine Erklärung ab, in der es heißt:

An Stelle einer verantwortlichen Zusammenarbeit im wirtschaftlichen Verkehr der Nationen ist ein unfruchtbares Gegeneinander getreten. Um sich hiergegen durchsetzen zu können und um Deutschland die gesunde Außenwirtschaft schaffen zu können, die eine Lebensnotwendigkeit ist, müssen wir als kaufmännisch führende Nation den einzigen Weg wählen, unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zu bringen. Alle Methoden unserer gegenfeitigen Wirtschaftspolitik fußten auf diesem Grundsch. Es läßt sich nicht vermeiden, daß wir fürs erste eine empfindliche Einschränkung unserer Einfuhr vornehmen lassen. Damit aber der Mangel an Rohstoffen nicht über ein erträgliches Maß hinausgehen kann, haben wir die Herstellung inländischer Rohstoffe mit allen Mitteln in Angriff genommen. Gleichzeitig geht die Reichsregierung tatkräftig daran, unsere Ausfuhr zu fördern.

Zum Thema „Die mitteldeutsche Industrie auf dem Weltmarkt“ sprachen der Leiter der Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland, Dr. Jerning, und der Präsident der Handelskammer Magdeburg, Fahrenholz.

An der Tagung nahmen zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Länder und Kommunalverwaltungen sowie der Partei teil.

Auf ein Ergebnistelegramm an den Führer und Reichskanzler antwortete dieser:

„Der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft danke ich für das Gelübnis opferbereiter Mitarbeit. Ich grüße die Teilnehmer der Tagung mit dem Wunsch, daß ihre Arbeit zur Stärkung unserer Wirtschaft und zur Befreiung der Arbeitslosigkeit mitwirken möge. Adolf Hitler.“

Auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht sandte an die Tagung ein Begrüßungstelegramm.

Am Freitagabend haben die amerikanische Textilarbeitergewerkschaft und die Arbeitgeber grundsätzlich zu dem Vermittlungsplan ihre Zustimmung gegeben. Man erwartet daher die Wiederaufnahme der Arbeit durch 500 000 Arbeiter am Montag.

Der Rüstungsausschuß des amerikanischen Senats hat sich vertagt. Er wird Ende November oder Anfang Dezember wieder zusammentreten.



Die „Pyramide“, Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Ausgabe folgende Beiträge: Karl Friedrich Rebenius. Von Ernst Wolzmann. — Das französische Raubrittergeschlecht von Hofenberg. Von Karl Jordan. — Kleines Glück. (11.) Novelle von Toni Rothmund.

100 Jahre Karlsruher Bühnengeschichte

Eröffnung der Theaterausstellung in der Landesgewerbehalle

Um den Besuchern auch einmal etwas Theatergeschichtliches von besonderem Reiz zu bieten, ist man auf den glücklichen Gedanken gekommen, in den (überragend sehr geeigneten) Räumen der Landesgewerbehalle an der Karl-Friedrich-Straße eine Ausstellung zu zeigen, die das letzte Jahrhundert Karlsruher Bühnengeschichte und damit ein bedeutames Stück süddeutscher Theaterkultur veranschaulicht. Der Gedanke, in einer Zeit des großen Umbruchs und der gewaltigen Veränderungen wie der untrüben auf die Vergangenheit zurückzublicken, hat dabei schon seine Berechtigung, ist doch gerade jetzt, was auch

Kultusminister Dr. Wader bei seiner kurzen Eröffnungsansprache

am Samstagvormittag hervorhob, die Sehnsucht nach der Tradition stärker denn je, und ist doch zugleich die Nachwirkung all jener Kräfte, die sich damals an unserer Pflanzstätte der Theaterkunst entfalteten, für die Gegenwart ohne Mühe festzustellen. Der Zufall will, daß davon hier heute noch an

ander Stelle die Rede ist, und auch das, was dort über die Karlsruher Bühne gesagt wird, findet nun in der von Herrn Richter betreuten und geschmackvoll hergerichteten Schau seine recht eindrucksvolle Ergänzung. Verweilen wir aber zunächst noch bei dem feierlichen Eröffnungsaft, so bleibt zu erwähnen, daß nach einem vom Quartett gespielten langamen Beethoven'satz Intendant Dr. Thur Sinnighoffen die Erschienenen (darunter auch Oberbürgermeister Jäger) herzlich begrüßte und all denen dankte, die durch Beigaben die Ausstellung bereichert und damit erst eine gewisse Vollständigkeit ermöglicht haben. Den Worten Dr. Waders, der den Zweck der Schau dahin umriß, daß an diesem Spiegelbild aus der stolzen Vergangenheit das Publikum auch erkennen möge, wie das Leben in der vormaligen Residenz sich abspielte, folgte das Deutschlandlied und die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes.

Nun ist ja über Inhalt und Aufbau der Ausstellung vor wenigen Tagen hier ebenfalls schon das Wesentliche mitgeteilt und somit ihr eigentliches Stoffgebiet weitgehend untrüben worden. Gleichwohl darf aber nochmals betont werden, daß doch erst bei näherer Betrachtung sich ihre Bedeutung dem Besucher voll erschließt. Zwar werden andere Institute in vielleicht noch größerem Ausmaß wertvolle Dokumente aus ihrer historischen Entwicklung besitzen; es ist ja bekannt, daß man hier bis vor kurzem leider kein Augenmerk nicht allzu eifrig und sorgsam auf die Erhaltung solcher Belegstücke richtete. Gar manches, was zu einer vollständigen Theaterausstellung gehört, ist wohl endgültig verloren oder doch so in alle Winde verstreut, daß ein Zurückholen kaum mehr möglich scheint. Namentlich fehlen wichtigere (handgeschriebene oder mit interessanten Bemerkungen versehene) Partituren, auch die noch erhaltenen Briefe aus der immerhin ein Jahrhundert alten Korrespondenz scheinen dürftig, und ebenso ist das Bildmaterial, das frühere Inszenierungen veranschaulichen könnte, nicht allzu reichlich. Aber man freut sich, daß nun doch ein Anfang gemacht wor-

den ist, um an einem zuverlässigen Gradmesser das Wesen und Geistes des Badischen Staatstheaters abzulesen, und man möchte nur wünschen, daß die Ausstellung, so wie sie jetzt gezeigt wird, uns auch künftig erhalten bleibe und den Grundstock für eine ständige Theaterausstellung abgibt. Denn es geht nicht bloß darum, daß sich eine angenehme und sicherlich von vielen gern wahrgenommene Gelegenheit findet, alte Erinnerungen aufzurufen, sondern es gilt eine lebensdienliche Beziehung zwischen dem Gesehen und Heute herzustellen und stets zu bewahren zum Nutzen künftigen Geschlechts.

Am Badischen Staatstheater brachte der Opernspielplan der Woche nach den beiden bemerkenswerten Eröffnungsaften mit Wagners „Rheingold“ und „Walküre“ nur Repertoirewerke. In Verdis „Crouadour“ hörte man allerdings seit langem wieder einmal Mary Effersgroth in der Partie der Gräfin Leonore, und in dem erst gegen Ende der letzten Spielzeit neuinszenierten „Riesenden Holländer“ sang Helmut Seiler die Titelrolle. Sein markiger und doch auch schlanker Bariton gab der Gestalt trotz leichter Indisposition ein scharf umrissenes musikalisches Profil, an dem dramatischen Höhepunkten half außerdem eine sehr durchdachte Darstellung mit feiner Verkörperung die beherrschende Wirkung im Geschehen zu sichern.

Im Schauspiel gab es gleichfalls nur Wiederholungen. Indessen gewann „Kabale und Liebe“ dadurch an Bedeutung, daß Maria Kras erstmals die Luise spielte und dieser Figur manch eigenartig neuen Zug hinzufügte.

Die Breslauer „Neurode“-Aufführung ist dem Vorsitzenden der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Laubinger, in einem Dankschreiben als erste künstlerisch vollendete Leistung auf dem Gebiet des von ihm geförderten großen christlichen Spiels bezeichnet worden.

12000 120001200
 1200012000 120001200012000
 120001200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000

120001200012000
 120001200012000
 120001200012000
 120001200012000
 120001200012000
 120001200012000
 120001200012000
 120001200012000
 120001200012000

KILOMETER ABENTEUER

Eine wundersame Reise des Reporters Karl Ey
 Urheberrecht durch Dammert Pressedienste G.m.b.H. Berlin SW 68.

Das Holzfällerlager am Pacific

In den riesigen Wäldern nördlich von Vancouver flingt dünn und sählern die Art. In der Entfernung, in welcher ich mit Jimmy Dunn auf dem Haupttreffer sitze und Rauchwolken aus der selbstgefertigten Zigarette in die Luft blase, ist das Geräusch nicht lauter zu hören, als das Hämmern eines Spechtes. Nur wenn sich das durch die Ästchen der Wälder gedämpfte Lido der Äste unterbricht, hört man nach einer Weile dumpf und rauschend und beständig das unergliche Geräusch eines erlegten Baumriesen.

Wir markierten Panne, Jimmy Dunn und ich. Man kann es aber auch passive Resistenz nennen, denn der Bock des Holzfällers hatte am Morgen den entwürdigenden Akt herausgegeben, daß wir beim Anslafen der Baumstämme auf die Trefferfällten behilflich sein mühten, weil unsere Pflicht der Pacific Timber Co. gegenüber nicht lediglich darin bestände, gestreifte Monteurblusen zu tragen, Zigaretten zu drehen und mit müder Gelassenheit zuzusehen, wie die Holzfäller mit marfiger Faust und höllischem Fluchen die Karren beluden. Unsere Pflichten seien handgreiflicher, als nach beendeter Ladung nur den Delmotor anzufurbeln und durch die Waldschneise nach der Sägemühle zu gondeln, wo dann wieder diverse Handzählnummern 14 das Abladen für uns besorgten.

Der Bock hatte von uns „alohverrammten Trefferlöwen“ ein Erwachen aus der erhabenen Letzbarie gefordert, wenn es sich um das Auf- und Abladen handelte. Aber dagegen hatten die beiden „Trefferlöwen“ Bedenken, denn erstens schworen sie auf das alte Sprichwort von der Arbeit, dem zielbewußten Drückfebertum und dem Zustand des Geistes, und zweitens wollten wir durch die Erfüllung ungelernter Knochenarbeit nicht den Nimbus zerstreuen, der im Lager und unter der Belegschaft der Sägemühle um unsere gestreiften Monteurblusen schwebte. Ein Psychologe mag Schwierigkeiten haben, diese Gedankengänge in ihrer ganzen Feinheit zu erfassen, ein amerikanischer Holzfäller aber wird sie richtig verstehen.

Die Panne wird behoben

Nun ist ein Haupttreffer, wie er in den Wäldern Britisch-Columbias zum Fortschaffen der Baumstämme nach den Sägemühlen benutzt wird, durchaus kein kompliziertes Kunstwerk, zu dessen Bedienung ein Kurios auf dem Technikum oder auch nur eine Lehrzeit als Schlosser nötig wäre. Der schwere Delmotor arbeitet, wie man so zu sagen pflegt, kinderleicht. Und gerade das war unsere Stärke, denn im ganzen Kamp gab es eben keine Kinder, sondern nur Männer mit Muskeln aus Stahl und Fäusten aus Katzenrauschfinken, die aber mit einer heiligen Scheu vor allem befehl waren, was man nicht mit Gewalt zwingen konnte.

Als markierten wir Panne. Und zwar durch das ebenso einfache wie vernünftige System, daß wir unsere Gesichter mit einigen Delfstreifen beschminkten, den Kettengang abstellten und dann Zigaretten drehten. Nur sobald sich großend wie ein herbliches Gewitter der Kampfboß, der stimmungswaltige Herrscher des Lagers, nahte, schüttelte ich krampfhaft am Steuerad herum, während der kleine Jimmy stink wie ein Biestel unter den Delmotor krabbelte, worauf wir bedauernd und temperamentvoll wie italienische Bananenhandlender mit den Achseln zuckten, dem Bock aber die Hoffnung liehen, daß wir wahrscheinlich zur gegebenen Zeit den Schaden beheben könnten, dies dann aber nur dem Umstand zu verdanken hätten, daß unsere Hände noch nicht durch schwere Arbeit, wie Auf- und Abladen, für den feinen Mechanismus des Trefferz verdorben seien.

Big Bill, der Bock, zog dann großend und alle möglichen Flüche auf den Treffer und andere Ammen zitternd ab, um als letzten Trumpf hervorzujubeln:

„Na, heute kommt die Pacific Lumber selbst. Sie wird Euch Waldesel auf den Trab bringen.“

Diese Drohung, unterstützt durch einen ferneren Gongklang, der durch die harte Verührung eines Holzstößels mit einer Bratspanne hervorgebracht wurde und der Essensruf des Kampfboßes war, wirkte uns auf Herz und Magen. Wir hielten noch ein paar Achtungsminuten ein und fuhrten dann rasselnd und polternd auf das Gehäus des Kampz zu.

„Gestatten — Mr. Jim, E. Dunn.“

Auf die Gefahr hin, verkannt zu werden, muß ich gestehen, daß, soweit ich in Frage kam, der Anlaß zu der plötzlichen Behebung der Verkehrshindernisse der Gung des Kampboßes war, denn in der klaren Luft der Wälder mit dem zehrenden Damp des Pacificwinds u. dem ersten Wachen des Aufenthalten nur ein Organ, für das man strebt und lebt, und um das sich alles dreht — der Magen.

Jimmy dagegen war schon lange genug im Kamp, um das ewige Hungergefühl durch

enorme Zufuhren von Viktualien überwunden zu haben, von Lebensmitteln, die in schier verschwenderischer Fülle zu jeder der drei Mahlzeiten in den großen Blechbüfeln auf den rohen Holzstischen des Gehäuses erschienen. Man tat sich keinen Zwang an, legte sich prinzipiell keine Zurückhaltung auf, denn das Essen gehörte ebenso zum Tagelohn, wie die zwei Dollar und die breite Pritsche in der Schlafhütte, dem „bunk house“.

Auf Jim wirkte aber die Drohung mit dem persönlichen Erscheinen der Pacific Lumber anregender, denn wenn einer seine Firma liebte, so war es Jim. Und wenn eine Firma in der Welt lebenswert war, so war es die Pacific Lumber Co. oder doch deren Inhaberin, Mrs. Ruth Chatters, die Besitzerin dieser Wälder und der Sägemühle, die imarte Witwe aus Vancouver, die alle Naselang in

Lumberjackhosen, rauhem Sweater und onduiertem Blondkopf von ihrem Sommerhaus am Prince Edward Lake in unser Kamp gefahren kam und über die achtzig Männer im Kamp eine stahlharte Herrschaft ausübte, die uns aber weich und wohligh vorkam wie beste Mutter.

Mrs. Chatters war wie gesagt mehr oder weniger unter aller Schwarm, aber Jim wäre für sie bestimmt nach Fort Chester gelaufen, wenn sie ihm einen Bink gegeben hätte, und was das bedeutet, versteht nur der, welcher die höllischen, von Milliarden von Mästos schwirrenden Sämpfe im Dobonofalt kennt.

Ja, Jimmy liebte die schöne Besitzerin dieser Wälder. Und nicht einmal wie es seinem Stande selbst in der Neuen Welt zumut, dergestalt, daß sich diese Liebe durch einen verstärkten Arbeitseifer bemerkbar machte, son-

dern kürmisch und hemmungslös wie ein struppiger Strahentöter, der zu jemand eine Zuneigung gefast hat und diese zum Ausdruck bringt, ohne Rücksicht auf die etwaigen Gefühle dieses Jemandz.

Diese von Jimmy bei jeder unpassenden Gelegenheit — denn nur solche konnte es geben — beteuerte Liebe war der Bick des ganzen Lagers. Und kein Wunder, denn Jim war ohne Zweifel der häßlichste, faulste und verlotterteste Vertreter der Junst der Trefferhauffeure in ganz West-Canada. Nach ihm ist kein Stagen benannt worden, und im Vergleich zu Jimmy war eine Warzenfröte immer noch eine Venus von Milo. Seine Ohren waren viermal zu groß, seine Nase ein roter Knopf und seine Augen hatten die Farbe eines Frohschridens. Er sah aus wie ein böser Traum, der zur Arbeit geht. Und er war ebenso gut wie schön. (Fortsetzung in der Dienstagausgabe.)

Erschütternde Bilanz des japanischen Taifuns / Teils die gesamte Reisernte vernichtet

Ueber 1200 Tote / Bewundernswertener Lebenswille

© Tokio, 22. September.

Noch steht ganz Mitteljapan unter dem Eindruck des furchtbaren Taifununglücks, der größten Katastrophe seit dem Erdbeben im Jahre 1923. Aber allmählich beginnt in den Städten **Osaka**, **Kioto** und **Kobe** das Leben wieder seinen normalen Gang zu geben. Die Läden waren am Samstag allgemein wieder offen, und auch die Theater und Lichtspielhäuser öffneten wieder. Straßenbahnen und Autobusse verkehren wieder regelmäßig. Allenthalben ist man mit bemerkenswerter Energie an dem Wiederaufbau. Der Eisenbahnverkehr zwischen Tokio und Osaka wird am Sonntagmorgen wieder aufgenommen werden.

Die Gesamtziffer der Toten beläuft sich in **Osaka** bis jetzt auf 1039, darunter etwa 500 Schulkinder. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 3000 und die der Vermissten 586. In **Kioto** beträgt die Ziffer der Toten 207, die der Vermissten 939. In **Kobe** steht die Zahl der Toten noch nicht fest. Der Schiffsverkehr in der Schiffsahrt wird mit insgesamt drei Millionen Yen, der übrige Sachschaden mit 500 Millionen Yen veranschlagt.

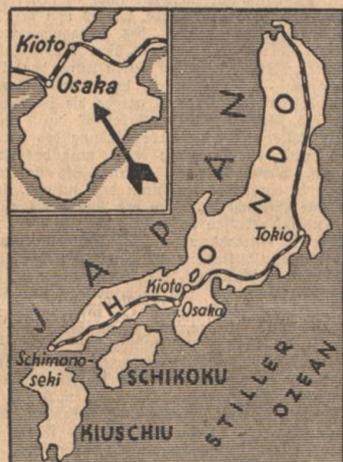
Auf dem flachen Lande sind die Schäden ganz ungeheuer groß, da es sich um ein landwirtschaftlich besonders wertvolles und intensiv bebauten Gebiet handelt. In dem vom Taifun heimgeführten Gebiet ist die Reisernte völlig vernichtet.

Vier Millionen Scheffel Reis, die in den Regierungsspeichern eingelagert waren, wurden durch die Wassermassen wertlos gemacht.

In einer sehr schwierigen Lage befindet sich die Stadt **Najama**, deren 80.000 Einwohner ohne jede Nahrungsmittelversorgung sind, da der Fluss **Wagigawa** die Stadt überflutet und abgeschnitten hat.

Nach Mitteilungen aus **Schimonojoki** sind vier Dampfer mit insgesamt 500 Mann Besatzung und Fahrgästen bis jetzt nicht in ihren Bestimmungshäfen eingelaufen. Man befürchtet, daß sie gesunken sind. Außerdem soll ein Arbeitszug beim Einsturz einer Brücke

in den Fluten versunken sein. Viele Arbeiter sind umgekommen. Nach den bisherigen Mitteilungen hat Japan insgesamt 33 Flugzeuge verloren. Der Kaiser von Japan hat eine Botschaft an das Volk erlassen, in der zum



Eine Karte der von der Taifunkatastrophe betroffenen Gebiete. Der Pfeil zeigt den Weg des Taifuns an.

Wiederaufbau der vom Taifun betroffenen Gebiete angefordert wird.

Die in Tokio beurlaubigten diplomatischen Vertreter, darunter auch der deutsche Botschafter, haben dem Außenminister das Beileid ihrer Regierungen ausgesprochen.

Der Taifun ist bereits am 14. September im südlichen Teil des Pazifischen Ozeans entstanden.

Bergwerkskatastrophe in England

Bis jetzt 9 Tote — Ueber 100 Bergleute eingeschlossen

London, 22. September.

In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von **Brezham** in Mittelengland hat sich eine schwere Explosion ereignet. Die Schachtanlagen sind in Brand geraten. Kurz vor der Explosion waren gerade 100 Bergleute eingefahren. Ueber 100 Bergleute sind im brennenden Bergwerk eingeschlossen; es besteht kaum eine Hoffnung auf Rettung.

Alle verfügbaren Polizeibeamten, Ärzte, Krankenwärtern wurden eingesetzt. Im Laufe des Samstag wurden neun Tote in der Nähe der Schachttöffnung geborgen. Von den Bergarbeitern, die im Innern des Bergwerkes gearbeitet hatten, konnte noch kein einziger geborgen werden, da eine undurchdringliche Feuerwand das Eindringen unmöglich machte.

Die Flammen schlagen aus der Kohlenhalde

34 Arbeitslose schwer verletzt

Kattowitz, 22. September.

Auf der Kohlenhalde einer Grube bei **Ruda** ereignete sich am Samstagvormittag ein entsetzliches Unglück. Wie gewöhnlich, war die Kohlenhalde, die noch an verschiedenen Stellen mit glühender Schlacke durchsetzt ist, von zahlreichen Arbeitslosen bevölkert, die dort Kohlen sammelten.

Als von einem Grubenzug neue Kohlenabfälle abgeladen wurden, schlugen plötzlich aus der Halde in großem Umfang Flammen empor. 34 Arbeitslose, die sich in der Nähe des Grubenzeuges befanden, wurden von den Flammen erfasst. Unter glühenden Eisernen liefen die Unglücklichen, brennenden Fackeln gleich, auseinander und bemühten sich vergeblich, sich der brennenden Kleider zu entledigen. Einige von ihnen sprangen in einen in der Nähe liegenden Grubenteich, wodurch es ihnen gelang, dem Flammentod zu entkommen.

Alle 34 erlitten schwere Brandwunden. 15 von ihnen liegen auf den Tod darnieder. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

Der Fall Lindbergh

Mehrere Täter? — Führen Spuren nach Deutschland?

Newyork, 22. September.

Im Zusammenhang mit der Aufklärung des Falles **Lindbergh** sind eine Reihe von weiteren Ermittlungen angestellt worden.

Der seinerzeit für Lindbergh als Vermittler tätige **Dr. Condon** äußerte die Ansicht, daß wenigstens drei Personen an dem Entführungsplan beteiligt gewesen seien und daß eine davon später ermordet worden sei.

Condon erklärte, daß der bereits mehrfach erwähnte **Hidor Fisch**, ein anderer Mann und eine Frau sich von den Vereinigten Staaten nach Deutschland begeben hätten. Nach Amerika zurückgekehrt sei jedoch nur die Frau und der andere Mann.

Fisch sei in Deutschland gestorben und liege auf dem Leipziger Friedhof.

Condon regt an, die Leiche **Fischs** wieder auszugraben, um die Todesursache festzustellen. Ein gegenwärtig dienstlich in Wien weilender deutschsprechender **Newyorker Detektiv Arthur Johnson** wurde telegraphisch angewiesen, sich nach Leipzig zu begeben, um die Erklärung des verhafteten Hauptmann nachzuprüfen, daß ihm ein Mann namens **Hidor Fisch** die in der Garage gefundenen 13.750 Dollars zur Aufbewahrung gegeben habe.

Johnson hat weiterhin den Auftrag, nach **Ramenz** (Sachsen) zu fahren, um Verprechungen mit den Polizeibehörden aufzunehmen, da man annimmt, daß ein Teil des Lösegeldes von Hauptmann möglicherweise an Augehörige in **Ramenz** geschickt worden ist.

Kurzberichte aus aller Welt

Mexiko freut sich über **Ells Weinhorn** — nur die Kommunisten trafehlen

Die deutsche Fliegerin **Ells Weinhorn** ist in Mexiko im Laufe des deutschen Besandes empfangen worden. An der Veranstaltung nahmen Vertreter des Diplomatischen Korps, der Behörden und der deutschen Kolonie teil. Kommunisten versuchten, in das Haus des deutschen Gesandten einzudringen, um gegen die deutsche Fliegerin zu demonstrieren. Sie konnten jedoch von der Polizei gehindert werden. Die Demonstranten verteilten Schplätter, in denen sie **Ells Weinhorn** als „Naziagentin“, „Wirtschaftlerin des deutschen Faschismus“ bezeichneten. Der deutsche Gesandte hat beim mexikanischen Außenministerium wegen dieser Vorfälle Protest eingeleitet.

Die deutsche Fliegerin findet sowohl in der Presse als auch bei der mexikanischen Bevölkerung und bei den mexikanischen Behörden eine überaus herzliche Aufnahme. Das Regierungsblatt „Nacional“ widmet der mutigen Fliegerin einen begeisterten Artikel. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird **Ells Weinhorn** in der nächsten Woche vom **Präsidenten Rodriguez** empfangen.

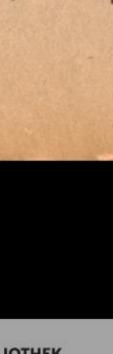
Englischer Rekordflugversuch mit tragischen Verletzungen. — 4 Tote

Nach zweijähriger Vorbereitung sind die beiden britischen Flieger **Cobham** und **Helmore** in **Portsmouth** zu einem Flug nach **Indien** gestartet. Sie hofften, **Indien** in 48 Stunden zu erreichen. Die Maschine, mit der der Flug durchgeführt wird, ist ein gewöhnliches sechsjähriges Verkehrsflugzeug. Um mit der schweren Maschine möglichst glatt starten zu können, haben die Flieger verhältnismäßig wenig Betriebsstoff mitgenommen. Etwa 30 Kilometer von **Portsmouth** entfernt wurde zum erstenmal Brennstoff von einem anderen Flugzeug übernommen. Die nächste Brennstoffübernahme soll bei **Malta** vor sich gehen. Auf dem Rückflug ist das Flugzeug, das die englischen Indienflieger in der Nähe von **Portsmouth** mit Brennstoff versorgt hat, abgestürzt und in Flammen aufgegangen. Die verholzten Leichen des Fliegers und der drei Mechaniker, die die Brennstoffversorgung der Indienflieger durchgeführt hatten, wurden aus den Trümmern geborgen.

China erklärt dem Opium den Krieg

In **Peking** ist ein Raubgästehändler öffentlich auf der Himmelsbrücke hingerichtet worden. Weitere Hinrichtungen werden erwartet. Das erste städtische Heim für die Behandlung von Raubgästetypfern in **China** ist in **Peking** eröffnet worden. Es hat 800 Insassen, die unter Polizeiaufsicht stehen. Die Strafe für einen Rückfall in das Laster nach der Entlassung ist Erschießen. Die Volksfahrtsbehörden schätzen, daß sich in **Peking** 70.000 Raubgästetypfer aufhalten.

FELS-BIER ist das Bier des Kenners!



BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
 Baden-Württemberg

Kultur und Schrifttum

LITERATURBLATT

Im Honig ertrinken mehr Fliegen als im Essig. Lafontaine.

Dehio — Pauli: Geschichte der deutschen Kunst

Von Geh. Rat Prof. Dr. W. Pinder, München.

Der große verstorbene Dehio hat seine Geschichte der deutschen Kunst nur bis an das Ende des 18. Jahrhunderts geführt, bis zu der gleichen Grenze, die er sich im „Handbuch der deutschen Kunstentwürfe“ gesetzt hatte. Dort war sie ursprünglich zu rechtfertigen, und sie bleibt es wohl noch auf längere Zeit. Jedenfalls müßte dort jede Weiterverlegung des Endpunktes in noch ungeklärte Zeiten hinein zu einer neuen Belastung, ja zu fast unlöslichen Schwierigkeiten führen. Für die Geschichte unseres Volkes aber, soweit die bildende Kunst sie spiegelt, war diese Grenze schon jetzt nicht mehr zu halten. Dehio hat darum selber noch den IV. Band seiner „Geschichte der deutschen Kunst“ mit der Darstellung des 19. Jahrhunderts an Gustav Pauli übertragen lassen. (Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin.)

Sicher, er konnte unter den Lebenden keinen Besseren finden als den berühmten Hamburger Museumsmann, der schon (unter diesem anderen) in der Propädeutik-Kunstgeschichte sich als feinsten Kenner des Gegenstandes ausgewiesen hat und der zudem ein wahrer Schriftsteller von Rang ist. Pauli ist an die schwierige Aufgabe mit allem Takt und Respekt, mit aller Klugheit und Feinheit gegangen, die ihn auszeichnen. Er war sich des naturgegebenen Abstandes bewußt, eines Abstandes, den schon das Thema legt, und hat, bescheiden und mutig, sein Bestes gegeben.

Es wäre ungerade, Paulis Leistung an Dehio zu messen. Nur an der Aufgabe hat es zu gehen; damit geschieht es freilich unwillkürlich auch an unseren eigenen Wünschen, an unserem eigenen heutigen Geschichtsbild. Dieses letztere wird in jedem von uns schon durch den Grad des Abstandes vom 19. Jahrhundert verschieden bestimmt werden. Es ist keine Unbedeutendheit, sondern gerade die Feststellung geschichtlicher Art, wenn gesagt werden darf, daß Pauli selbst in der Epoche seines Gegenstandes noch ein wenig tiefer innen steht als schon der Berichterstatter — und gar als weit jüngere unter den heute Lebenden. Der Wert des Einzelnen wird nicht durch die Epoche bestimmt. Die Fragewürdigkeit aber, die Tragik des 19. Jahrhunderts — von der der feinfühligste und kluge Pauli durchaus weiß und spricht — scheint dem Jüngeren noch nicht scharf genug gesehen, der Lauf des Schicksals nicht hart genug nachgerissen.

Es kann für uns sogar so aussehen, als seien gelegentlich Wirkung und Ursache verwechselt. Pauli spürt im 19. Jahrhundert eine „besondere neue Verbindung zwischen Kunst und Publikum“. Aber was damit gemeint ist, muß noch mehr sein, als was dieser Ausdruck erfährt. Er hängt wenigstens so, als sei eine an sich gleiche „Kunst“ nur unter andere soziale Bedingungen gesetzt — die im „Auftraggeber“ gesehen werden. Aber das grundsätzliche Neue des 19. Jahrhunderts ist nicht

nur eine andere soziale Bedingung, sondern ein gänzlich anderer, sehr bestimmter Lebenszug der Kunst; und daß dieser sichtlich ist, scheint nicht genügend gesehen. Nämlich: nicht, daß ein anderes „Publikum“ da ist, sondern daß es überhaupt jetzt ein Publikum gibt, das ist das Neue des 19. Jahrhunderts. Das Publikum als solches, nicht als ein geändertes, sondern als — zum ersten Male — reines Publikum, als reiner Gegenstand zur Gemeinde, das ist die Gefahr, ja das Lebensgefährliche der damals neuen Lage, die unabdingbare Voraussetzung für das Chaos, bei dem wir gelandet und aus dem wir heraus müssen.

Die Spiegelung in der Kunst ist der Zusammenbruch der Architektur, also des Stiles, der Verlust der Ganzheitlichkeit, die Ausschüttung des Bildes, die Stücheltätigkeit des Sehens, die Zerschneidung der alten Ursprünglichkeit von Inhalt und Form. Durch sie wird im 19. Jahrhundert jeder, der noch Ganzheitlichkeit will — und es sind gewiß gar nicht wenige — zu einem vereinsamten Kämpfer gegen einen übermächtigen Strom, zu einer tragischen Gestalt. Diese Lage wird nicht erst durch einen neuen Auftraggeber (das Bürgerturn) erzeugt, sondern: das Publikum statt der Gemeinde und der Verlust eines Gesamtstiles — das sind nur zwei Seiten einer Erscheinung. Sie ist das Schicksal des 19. Jahrhunderts: der Verlust des Sakralen und also des Stiles ist das Entscheidende.

Daß am Schluß des Buches, völlig richtig, der Baukunst die Führung in die Zukunft angesehen werden kann, das liegt nicht daran, daß jetzt der vierte Stand, der Arbeiter, der neue Auftraggeber sei, sondern daran, daß wir den Reiz zur Reize getrunken haben, daß wir endlich am Boden angelangt sind und vom Boden her wieder aufsteigen müssen. Wir müssen bei der Baukunst anfangen, weil wir wieder von vorne anfangen müssen. Und hier fehlt es Pauli vielleicht auch an Hoffnung — aus dem gleichen Grunde, wie es ihm bei der fast höflichen Darstellung des Vergangenen an scharfer Abgabe fehlt. Denn nicht der Arbeiter als vierter Stand wird der neuen Kunst den Auftrag geben — könnte man davon wirklich noch etwas hoffen? —, sondern gerade die Überwindung des Klassenbegriffes „Arbeiter“ durch einen neuen Volksbegriff, die Überwindung des Publikums durch die Gemeinde also muß das Neue bringen. Wenn sie nicht gelingt, ist alles aus. Also nicht ein neues Publikum der Zukunft, sondern das gänzliche Aufheben des Publikums müßte der Ausblick erhoffen lassen.

Dabei ist — trotzdem! — schon das erste Kapitel über die Kunstpflege im 19. Jahrhundert einfach meisterhaft geschrieben. Die Schuld dieser Kunstpflege — wenn von den noch tieferen Gründen nun einmal abgesehen wurde — konnte nicht feiner geschildert werden, die Rolle der Kunst als „erholungsbedürftige Patientin“. Aber sie war ja auch wirklich Patientin und wurde es nicht etwa erst durch die Kunstpflege und die Kunstvereine. Immerhin, die ganze Feinheit eines noch auf der Höhe der alten guten Gesellschaft stehenden Menschen spricht aus diesem, wie auch aus jedem der folgenden, rein kunstgeschichtlichen Abschnitte.

Die Frage ist indessen, ob das Bild, das Pauli in diesen gibt, als Ganzes einprägnant ist. Wir scheitern: die von bester Erziehung getragene Auseinandersetzung mit den zahllosen und oft disparaten Einzelleistungen des 19. Jahrhunderts leider doch unter der mangelnden Betonung der einheitlich schicksalvollen Tragik des Ganzen. Pauli ver-

sucht, über Dehios Vorstellung, daß es im 19. Jahrhundert nur noch Künstlergeschichte, nicht mehr Kunstgeschichte gebe, hinauszukommen. Aber schon seine Einteilung behindert den Versuch.

Man kann sich wohl über jeden behandelnden Künstler eine Klug gegebene, jedesmal sammelnde, im besten Sinne angemessene Orientierung holen. Aber es entzieht doch mehr eine Summe als ein Ganzes, mehr ein Nachschlagewerk als eine Geschichte. Dies liegt daran, daß Pauli Begriffe, deren Dehnbarkeit er selber einsieht, dennoch als trennende Querlinien durch das Jahrhundert legt, so daß Klassizismus, Romantik und Naturalismus als drei geschichtsgleichen Hauptkräfte erscheinen. Sie waren ja auch da, und eine allgemeine Auseinandersetzung hätte sie immer betonen müssen. Nur die sie oft bis zur Unlösbarkeit verschlungen. Aber bei Paulis Einteilung sprengen diese Hauptkräfte das Jahrhundert in zwei Hälften, in deren jeder jede wieder erscheint; und nur der Jahrhundertmitte wird eine „bürgerliche Kunst“ (also überhaupt kein Stilbegriff) zugeschrieben, während doch eben nach Pauli selbst das Bürgerliche hinter allem steht.

Daraus erwachsen große Schwierigkeiten. Carl Blechen etwa wird in zwei Teile zerlegt: als Romantiker ist er auf S. 127, als Naturalist S. 178 behandelt. Ist er dann wirklich als Carl Blechen behandelt? Hätte man nicht, bei so viel flüchtiger eigener Sepsis gegen die gewöhnlichen Stilbegriffe, sich vor ihrer zugleich zerschneidenden und verstarrenden Wirkung hüten können? Man möge dem Berichterstatter ruhig vorwerfen, daß er hier pro domo der Generationslehre spreche. Er kann nicht anders: er meint, daß man gerade im Falle des 19. Jahrhunderts durch die Beachtung der Zusammenhänge für Gruppen ebenso wie für einzelne (Wochen) vermeiden hätte. Pauli kennt die Wichtigkeit des Geburtsdatums. Er spricht es bei der Behandlung von Menzel S. 178 klar aus, daß „die historische Stelle eines Künstlers viel mehr durch das Datum seiner Geburt als durch die Dauer seiner Wirksamkeit bestimmt wird“. Hätte er nach dieser Erkenntnis seine Einteilung getroffen, so wäre z. B. auch die Vergleichbarkeit Bödlners mit Feuerbach nicht verloren gegangen. Der eine dieser beiden Gleichaltrigen erscheint bei den Romantikern, der andere bei den Klassikern der zweiten Jahrhunderthälfte. Aber das Gemeinsame, der dichterische Idealismus, der der Generationsgemeinschaft entspricht (und entspricht), wird nicht sichtbar. Selbst ihre (zweifelhafte) Verschiedenheit wäre sinnvoller erschienen, wenn die Generation berücksichtigt wäre.

Und ebenso wenig wie die Farbe der Generation wird diejenige der Zeit sichtbar, die es ja auch gibt. Es ist doch eine unläugbare Tatsache, daß z. B. in den 70er Jahren eine außerordentliche Höhe der Kultur in Deutschland da war. Menzel, Bödlners, Feuerbach, Victor Müller, Marées, Thoma, Haider, Leibl, Schuch, Schoderer, Krüner — sie alle, Angehörige verschiedener Altersklassen, vereinigen sich damals zu einem immer noch imponierenden Gesamtbild. Aber niemand kann es aus Paulis Darstellung erschließen, obwohl es zweifellos Pauli bekannt ist.

Die stilgeschichtlichen Unterscheidungen sind nicht zwingend genug. Ist Voorns „Trauer“ tatsächlich ein impressionistisches Bild? Beweist dieses Bild nicht schon durch seinen Titel höchstens die Unbeeinträchtigung von „deutsch“ und „impressionistisch“? Ist Dahl nur Naturalist und nicht zugleich Roman-

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Das kluge Kind und das Alter des Vaters. In der Anthropologischen Abteilung der Britischen Akademie der Wissenschaften sprach H. F. Dutton über das Alter der Väter bei der Geburt ihrer Kinder. Aus Untersuchungen von besonders begabten Personen geht hervor, daß die Väter über 45 Jahre zweimal soviel „Leuchten“ hervorgebracht hätten als diejenigen Väter, die, als ihre Kinder geboren wurden, jünger waren. Noch auffallender sei das Ergebnis bei 60jährigen, die 10mal soviel, und bei 70jährigen, die sogar 50mal mehr begabtere Kinder hätten als jüngere Väter.

Wider — Und — wenn schon nicht nach Geburtstagen gefragt werden sollte — ist es dann nicht sonderbar, Dreher so weit von Marées abzutrennen? Die Tafel 197 des Abbildungsbandes („Wäschereien am Tiber“) steht gleich hinter Spitzwegs Bildern, und erst als Tafel 377 findet man Marées' Münchener „Dianabad“, das so deutlich verwandt ist. Diese Trennung aber gibt auch der Text: das eine ist „Romantik“, das andere „Klassizismus“. Wirklich?

Daß einige wenige wichtige Erscheinungen übersehen sind, darf als völlig begreifliches Versehen entschuldigt werden. (So fehlt bei der älteren Plastik die, der allein im Georg des Berliner Schlosshofes eine der besten Leistungen päpstlicher Plastik vollbracht hat. So fehlt — fast noch schwerer wiegend — der prächtige Hagemeister, so bei den Älteren Büchel und J. F. A. Tischbein — während der schwächere Goethe-Tischbein behandelt wird; so bei den Theoretikern Heine, dessen „Arbignello“ stärker als die entsprechende bildende Kunst den Anforderungen von „Sturm und Drang“ gerecht wird und wichtigste Werte des 19. Jahrhunderts vorausnimmt.) Es wäre kleinlich, auf solche Umstände allzuviel Gewicht zu legen. Es wird sich um reine Zufallsverlagerungen handeln, wie sie allem Menschenwerke anhaften müssen. Eine kommende nächste Auflage wird sie sicherlich gern ausgleichen.

Diese nächste Auflage, d. h. aber: eine große und eindringliche Wirkung des Buches, ist nun gewiß in höchstem Maße zu wünschen. Denn alle Einwände, die hier frei gewagt wurden, konnten nur vorgebracht werden zugleich mit der größten Anerkennung für die menschliche Sauberkeit, die vornehmste Bemühen, die glänzende Darstellungs-kraft, das sehr reiche Wissen des Verfassers. Vieles ist und bleibt einfach musterhaft. Namentlich verdient die architekturgeschichtliche Behandlung der ersten Jahrhunderthälfte hervorgehoben zu werden. Auf lange hinaus wird sicher keine bessere Darstellung des 19. Jahrhunderts in der bildenden Kunst zu erwarten sein, als Paulis Werk sie uns gibt. Auch dem Verleger gebührt hohes Lob. Die Abbildungen sind weit besser als in den früheren Bänden. Ihre Auswahl — sie wieder Paulis Leistung — ist vorzüglich. Wer es irgend kann, soll das Buch unbedingt zu erwerben suchen, und zwar als das, was es sein will: als den vierten Band von Dehios Kunstgeschichte. (Aus „Geistige Arbeit“, Zeitung aus der wissenschaftlichen Welt Nr. 17.)

Neuerscheinungen

Holzhäuser

Wirtschaftswissenschaftliche wie baukünstlerische Gesichtspunkte machen heute das Holz zu einem der wichtigsten Hausbaustoffe: ein Holzhaus ist zweckmäßig, schön und billig, ist trocken, warm, sauber — und steht schon in kurzer Zeit fertig da. Diese wertvollen Eigenschaften sind heute vielfach vergessen und müssen dem Baumeister und dem Bauverwalter wieder vertraut gemacht werden, zumal der erfreuliche Wunsch nach dem eigenen Heim, dem städtischen oder ländlichen Mittelstandeshaus, weite Kreise befeuert. Das Baumwelt-Buch 13 gibt eine erlebte Auswahl von ausgeführten kleinen und mittleren bürgerlichen Holzhäusern, in denen sich neuzeitliche Bauweise und landschaftsgerechte Form harmonisch miteinander vereinigen. In Deutschland steht der Holzhausbau noch in seinen Anfängen, doch bringt das Werk viele wirklich wegweisende Beispiele. Außerhalb der deutschen Grenzen, so vor allem in Norwegen, ist das bürgerliche Holzhaus das Ergebnis einer langen, noch undurchbrochenen baukünstlerischen Überlieferung. Diese Ergebnisse und die dort gewonnenen Erfahrungen sind für uns von größtem Nutzen. Darum werden hier auch einige Beispiele norwegischer Holzhäuser gezeigt, deren Schönheit sich niemand verschließen kann. — Der Verfasser, Professor Ernst Neufert, ist Fachmann für Holzbau und bringt dem Leser in einer knappen Einleitung das Wissenswerte über den Holzbau nahe, wendet sich auch gegen die noch viel zu weit verbreiteten Märchen von der „Gefährlichkeit“ und von anderen „Nachteilen“ des Holzbaues. (Baumwelt-Verlag, Berlin SW 68, Preis 1 RM.)

Behaglich wohnen und was dazu gehört

Immer stärker wird das Bewußtsein von der großen Bedeutung, die die Gestaltung unserer täglichen Umgebung als Ausdruck unseres Willens hat. Die Bestrebungen der Arbeitsfront durch die Organisation „Schönheit der Arbeit“ die Arbeitsstätte der Schaffenden erfreulich zu gestalten, sind ein Zeichen dafür, daß dieser Gedanke auch die staatlichen Maßnahmen beherrscht. Um so größer wird die Verpflichtung für jeden einzelnen, auch in seinem engeren Lebensraum, seinem Hause oder

seiner Wohnung eine gesunde Atmosphäre von echter Wohnlichkeit zu schaffen. Nachdem zwei Generationen lang die Einrichtung der Wohnungen bestimmt war von einer ungemessenen Prunklust, von dem Bedürfnis, durch eine wenn auch noch so schlechte Aufmachung den Anschein einer höheren Gesellschaftsstufe vorzutäuschen, halten wir es heute als das wichtigste Gesetz unseres Lebens, wirklich so zu erscheinen, wie wir sind. Auf die Wohnung übertragen bedeutet das die Ablehnung aller leeren Wunders und die Gestaltung nach unseren Bedürfnissen: Zweckmäßigkeit und Schönheit. Die Schrift „Behaglich wohnen und was dazu gehört“ von Alfons Leitz (Baumwelt-Verlag, Berlin SW 68, Preis 1 RM.) will allen, die sich eine Wohnung einrichten, eine Hilfe sein. Sie zeigt alle Gegenstände der Einrichtung vom Sessel bis zum schönen zweckmäßigen Geschirre und gibt Maßstäbe für die Beurteilung der Möbel und allen Wohnzubehörs. Alle Gegenstände, von einem natürlichen und gesunden Handwerkszeug gestaltet, werden in jene Beziehung zueinander gesetzt, aus der heute wieder eine edle, unseren Bedürfnissen und unserem Wesen entsprechende Wohnart wachsen kann.

Ernst Wiechert: „Die Majorin“. Eine Erzählung. (In Leinen gebunden 480 RM. Verlag Albert Langen / Georg Müller, München, 1934.) — In Ernst Wiecherts neuer Erzählung „Die Majorin“ lebt ein Mann von den Toten zurück und findet nach viel Bitterkeit und Unrecht, nach zornigem Aufbegehren und sinnlosem Wüten gegen das Schicksal wieder den Weg zum Leben — geführt von der Hand einer gütigen Frau. Die Ganzheit des Lebens immer im Blick zu haben, das ist die Gabe des echten Dichters. Ernst Wiechert ist sie gegeben — und zugleich hat er die wunderbare Kraft und Innigkeit der Sprache, die das schier Unfassbare sagbar macht, die den Leser gefangenimmt, die ihn bannt in den Kreis des Geschehens, ihn erfüllt mit der echten Spannung großer Dichtung, und nicht entläßt, bevor wir mit dem Heimkehrer, geführt von der Liebe und bezaubert von der unerlöschlichen Kraft der gezeichneten mütterlichen Erde, heimgefunden haben in die ewige Ordnung.

A bis J. Taschenwörterbuch des Nationalsozialismus. Von Hans Wagner. (294 Spal-

ten. In Leinenband 2 RM. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.) — Die Bearbeitung dieses Wörterbuchs zeugt von großer Umsicht und gutem Gefühl für die Anforderungen, die der Benutzer an ein solches Nachschlagewerk stellen wird. Viele Schlagwörter sind vermieden, zu jedem Stichwort ist vielmehr in einer kleinen Abhandlung alles Wesentliche geboten.

Physik des Tonfilms. Fünf gemeinverständliche Vorträge. Von Prof. Dr. A. Saas. Mit 34 Abb. (74 S.) ff. 8 (Mathematisch-physikalische Bibliothek Reihe II, Bd. 10). Geb. 2,20 RM. Wohl wenige Erfindungen des menschlichen Geistes haben in so kurzer Zeit einen so gewaltigen Einfluß auf das alltägliche Leben erlangt, wie dies im letzten Jahrzehnt, außer dem Rundfunk, bei dem technischen Wunder des Tonfilms der Fall war. Ueber die Grundlagen dieser aus der Physik hervorgegangenen Erfindung Näheres zu erfahren dürfte daher für jedermann äußerst wertvoll sein. Das Büchlein des bekannten Physikers stellt sich die Aufgabe, in gemeinverständlicher Weise die Physik des Tonfilmverfahrens darzulegen. In der Form von fünf Vorträgen, die durch Umarbeitung und Vereinfachung von Vorlesungen des Verfassers im Wintersemester 1933/34 entstanden sind, schildert es die mannigfaltigen, durch viele Zweige der Physik führenden Verbindungen, die der Rhythmus der Musik und der Sprache von der Tonaufnahme bis zur Aufzeichnung im Film und dann bei der Vorführung des Films auf dem Wege von diesem bis zu dem Ohr des Kinobesuchers durchläuft. In seiner allgemeinverständlichen Fassung wendet sich das Büchlein nicht nur an Studierende der Physik und an gegenwärtige und künftige Lehrer dieses Faches, sondern darüber hinaus an jeden Laien, der an der bedeutungsvollen Erfindung des Tonfilms Interesse hat. Besondere Vorkenntnisse werden in dieser Schrift nicht vorausgesetzt. Nur ganz allgemein gefällige Sachausdrücke werden benutzt, doch sind diese am Schluß des Büchleins in einem Register von Fachausdrücken erklärt, damit die Schrift weitesten Kreisen zugänglich wird. Zahlreiche, von den einschlägigen technischen Firmen überlassene moderne Abbildungen erhöhen die Anschaulichkeit der Darstellung.

Prof. Dr. A. Pfeiffer: Durch die technische Welt. Französische Verlagsabteilung Stuttgart. (Leinen 5,90 RM. 1934.) — Jeder Volksgenosse soll die Arbeit und Leistung des anderen kennen und würdigen lernen. Diesem ersten Grundsatze der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft kann dieses Buch in hervorragender Weise zur Verwirklichung verhelfen. Ingenieur Dr. A. Pfeiffer ist ein zuverlässiger Führer auf der Fahrt zu den großen Werksstätten der Technik. Als Herausgeber der Zeitschrift „Technik für Alle“ besitzt er eine sichere Erfahrungsgrundlage für das, was man dem Laien an sachlichen Erklärungen und Einzelheiten zunutzen darf und wie man ihm den Stoff näherbringen muß, um ihm seine Angst vor der Mähsal mathematischer Formeln und Einzelheiten und physikalischer Gesetze zu nehmen und ihm zu zeigen, daß es gar nicht so schwer ist, ein wenig Ders für die Technik aufzubringen. Er doziert nicht, er macht mit seinem Leser einen Ausflug ins Außenland und dann hinaus nach Hamburg zu den Docks und Helgen, und immer versteht er es, zuerst die Neugier nachzurufen vom unmittelbaren lebendigen Eindruck her, der seine frisch zapfende Silberung mit gleicher Anschaulichkeit zur Geltung bringt, wie es die 290 Photos und Bildtafeln tun, die dem Werke beigegeben sind. Neben hinreichend schönen Aufnahmen von Hochöfen und Stahlwerken findet man viele instruktive Schnitte durch Dampfmaschinen, Dampfer und Motorschiffe, darunter auch durch das Panzerschiff „Deutschland“, durch Autos, Lokomotiven, Kraftzentralen, Bergwerke, Hütten, Gaswerksöfen, Kanäle, Wasserkraftwerke und andere Maschinenanlagen. Auch Straßenbahn und Eisenbahn und Rolltreppe dürfen dabei nicht fehlen. Mit ihnen beginnt ja die Reise, und gerade sie, mit denen wir täglich Umgang pflegen, mühen uns eigentlich in ihrer Wirkungsweise und in ihrer technischen Problematik gefällig sein. Denn heute darf auch die Technik Anspruch darauf erheben, in jenen Kreis des ungefähren Wissens und des grundlegenden Verständnisses einbezogen zu werden, den man allgemeine Bildung nennt. Frank Marau

Aus der Landeshauptstadt

Die Stadt im Feststaat / Glanzvoller Auftakt des Heimattages am Samstag / Die Antunft der Festteilnehmer, Bürgerwehren und Milizen

Ein leuchtend blauer Himmel, an dem nur wenige graue Schwaden eiligt von dannen flüchteten, spannte sich seit Samstagmittag als ein stimmungsbeförderliches Rahmen über die Landeshauptstadt Karlsruhe, die als traditionelle Stätte der Heimattage der Südwesmar, in gewohnt herzlicher Weise tausenden und aber tausenden von Stammesbrüdern und Stammeschwestern aus dem engeren

gehörigen schwarzen Krawatten. Sie wurden am Hauptbahnhof von ortskundigen Führern und Führerinnen in Empfang genommen und gleichfalls nach den Unterkünten geleitet.

Während so den Nachmittag hindurch bis zum dämmernden Abend in kaum abbrechender Folge Zug um Zug, Gruppe um Gruppe in die badische Metropole einmarschierte, wurde in dieser selbst

Letzte Hand an die Ausschmückung

gelegt. Noch kaum je zuvor glich die Kaiserstraße als bevorzugte Feststraße einer so ausgeprägten „via triumphalis“, wie seit den frühen Mittagsstunden des Samstag. Kein Haus ohne zwei oder drei Flaggen, keine Wohnung ohne irgendeinem Festtagswimpel. Erhöht wurde die Wirkung des Schmuckes in den Farben des Dritten Reiches durch die Mastenbeflaggung in den Einzugs- und Festzugstraßen. Erstmals seit ihrer Erneuerung flatterten auch an Turme der evangelischen Stadtkirche Fahnenkreuz- und schwarzweiße Fahnen, während das gegenüberliegende Rathaus sich besonders feierlich in seinem äppigen Fahnenhimmel und der reizvollen Herbstflora ansah. Vor einer Reihe von Ladengeschäften in der Kaiserstraße wurden Tannen und kleine Birkenstämme postiert; die Gastwirtschaften zierten ähnlich und prächtige Gebinde sieht man an etlichen Eingangsportalen der gastronomischen Lokale. Neben den städtischen haben auch alle staatlichen Behörden geflaggt; vom Schloss zum westlichen Fahnenkreuz im leisen Windzug des Herbstes, am Balkon des Schlosses, vor dem die Vereidigung der Milizen und Bürgerwehren am Sonntagvormittag stattfinden, hängte ein großes Banner des Dritten Reiches. Der Schloßplatz selbst erfuhr beiderseits des Karlsruherfriedensdenkmals, in den Beeten eine besonders eindrucksvolle, gartenkünstlerische Ausgestaltung, die auf das anhebende Spätjahr abgestimmt ist. Zahlreiche Schaufenster in der Stadt haben der Aufforderung auf Ausschmückung in Anlehnung an das Heimattag gerne Rechnung getragen und in wirkungsvoller Weise Erzeugnisse aus dem badischen Lande und den nachbarlichen Gauen ausgestellt.

Reges Leben und Treiben entfaltete sich am Nachmittag und Abend vor und in den Hallen der 2. NS.-Grenzland-Verbemesse. Mehrere tausend Besucher beschrifteten die Porten der Ausstellungshallen. Als besonders originell empfand man den am Samstag begonnenen

großen Jahrmarkt auf dem Festplatz

vor der Städtischen Ausstellungshalle. Unweit der Eitlinger Straße und der Beierthemer Allee zieht sich über den ganzen Festplatz eine Budenstadt mit Schiffschaukeln, Karussells, fein duftenden Waffelbuden, Zuckerständen und Schießhallen. Klein und Groß staute sich am späten Nachmittag vor den Einlästern zur Budenstadt, die selbst namentlich gegen Abend eine Fülle von Menschen aufnahm, die sich allesamt gut sein ließen inmitten der lodenden Stätte des Vergnügens. Unmittelbar vor der Städtischen Ausstellungshalle wurde noch ein riesiges Bierzelt aufgeschlagen, das am Sonntag einen Teil der Festgäste aufnehmen wird.

Was um die achte Abendstunde waren bereits viele tausend Festteilnehmer in Karlsruhe angekommen, und man darf schon heute anerkennend zu Ehren der Veranstalter des Heimattages feststellen, daß Empfang und

Durchführung der ersten Phasen dieses großen südwestdeutschen Treffens voll gelungen sind. Über die Kaiserstraße, nächst dem Adolf-Hitler-Platz, begrüßt ein Spruchband mit der Aufschrift:

„Ein herzliches Willkommen den Stammesbrüdern und -Schwestern der Westmar“ die Festteilnehmer.

In den Abendstunden wurden die Trachtengruppen von ihren Quartieren aus mit Taxametern nach der Festhalle befördert, wo als Abschluß des ersten Festtages der

große Südwestdeutsche Heimatabend

mit ausgewähltem Programm stattfand.

Karlsruhe ehrt Albert Leo Schlageter

Weihe des Denkmals

Dicht umsäumt von Menschen war die Stätte des neuen **Schlageter-Denkmal**s in Karlsruhe beim Beierthemer Wäldchen am Samstagnachmittag da das neu erhellte Denkmal der Öffentlichkeit übergeben werden sollte.

Rings waren die Abordnungen nationalsozialistischer Formationen mit ihren Fahnen aufmarschiert, desgleichen u. a. die Kriegervereine, studentische Korporationen (darunter die Verbindung, der Schlageter angehört hatte), auch die Peterstaler Bürgermiliz mit ihrer farbenfrohen Tracht. Neben dem verhallten Mahnmal hatten Fahnen des Schlageterbundes aufgestellt genommen. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man **Brüder und Schwester Albert Leo Schlageters** sowie den Bürgermeister von Schönau. Unter den zahlreichen Vertretern staatlicher und städtischer Behörden sah man Oberbürgermeister Jäger, Bürgermeister Tribolin, Stadtrat Borch, Presschef Moraller. Pünktlich trafen der

Reichsstatthalter und die Badische Regierung ein.

Die Feier wurde eingeleitet durch den ausgezeichneten Musikvortrag der Polizeikapelle aus Wagners Götterdämmerung (Siegfrieds Tod und Trauermarsch), unter der bewährten Leitung von Staatl. Musikdirektor Heißig, und des Karlsruher Männergesangvereins Niederhülle „Dir möcht ich diese Nieder weihen“ (Klangschön dargeboten unter der Stabführung Hauptlehrers Leibold). Sodann betrat

Oberbürgermeister Jäger das Rednerpult und führte in seiner gehaltenen Rede u. a. folgendes aus:

Herr Reichsstatthalter! Herren Minister! Verehrte Eltern und Angehörige unseres Helden! Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen! Liebe Gäste aus der ganzen Südwesmar!

Helden sind das Salz der Erde. In ihnen offenbart sich die Größe eines Volkes. Sie sind die fleischgewordene Kraft, die durch ihre Tat die Völker formen. Sie haben die enge Grenze der Nische überwunden. Ihr Handeln ist in die Ewigkeit gerichtet, über ihrem Weg steht einzig das Wort: „Vaterland“, und ihr stets gültiges Losungswort heißt: Für das Ganze!

Ein Volk ohne Helden ist kein Volk.

Verachtungswürdig aber ist ein Volk, das seine Helden nicht liebt und verehrt. Ihm ist die Größe zur billigen Münze geworden. Mit dieser verworrenen Welt, mit solch erbärmlicher Kleinheit wird heute endgültig und für alle Zeiten gebrochen. Und deshalb ist auch die Zeit gekommen, da wir unseren Helden zur Ehre und uns zur Mahnung Male errichten,

und wenn sollten wir eher ein Denkmal errichten, als dem Helden unserer Heimat: **Albert Leo Schlageter**.

Er war ein Held, ein Held des Dritten Reiches. Der Bauersohn aus dem Wiesental im Schwarzwald, ein Aemman, still und schweigsam in der Erfüllung seiner Pflicht, hart und unbeweglich im Verfolgen eines Zieles.

Hierauf entwarf der Redner einen scharf umrissenen Lebenslauf des deutschen Nationalhelden, der das Leben und Pflicht klar hervorstellte und fuhr fort:

Dann der gemeine Verrat. Schlageter wird verhaftet, angeklagt und vom Militärgericht zum Tode verurteilt. Man schrieb den 8. Mai 1928. Und am 25. Mai folgte die Vollstreckung. Stolz und männlich stellte er sich den Angeln. Sein letzter Brief vor der Erschießung kenn-



Zur Stunde der Einweihung

Photo: Bauer, Karlsruhe

zeichnet die ganze schlichte Größe dieses Menschen. Und diesem Geist des echten Nationalsozialismus hat die

Stadt Karlsruhe ein Mahnmal errichtet, aus Mitteln, die vaterländischer Bürgerinn reichlich zur Verfügung stellte. All den hochherzigen Stiftern sei hier gebührender Dank



Am geschmückten Bahnhofsplatz

Photo: Bauer, Karlsruhe

badischen Lande und den nachbarlichen Gauen der Pfalz, des Frankenslandes und der Saar ein Willkommen bereite.

Schon in den ersten Nachmittagsstunden wurde es ungewöhnlich lebendig im Stadtkern und in den Zugangsstraßen, die vom Hauptbahnhof in das Zentrum führten. Kurzmächtige und Sonderzüge brachten nacheinander in kurzen Abständen Gruppen von Festteilnehmern am Heimattag aus dem Ober- und Unterland, vom Oberrhein und vom Schwarzwald herbei. Ein buntes Gemisch vielfältigfarbiger Trachten der Gutscher, Schabbacher, Reutlinger, der Kinzigtäler und Hanauer, der Markgräfler und Kaiserstühler nebst den vielen anderen schmucken Kleidern und Uniformen erfüllte das Straßenbild und gab ihm ein besonders festliches Gepräge. Festliche trafen die Festteilnehmer mit ihren Kapellen ein, die mit klingendem Spiele durch die Eitlinger Straße über den Adolf-Hitler-Platz und von hier aus nach den Standquartieren zogen, wobei die Bevölkerung all den Ankömmlingen einen freundlichen Empfang zuteil werden ließ.

Zwischen den Trachtengruppen mengten sich die in großen Scharen eintreffenden

answärtigen Gruppen des BDM,

durchweg frische, frohe und heitere Mädchen mit blanken, weißen Blüten und den dazu-

Karlsruh am Woche'end

Karlsruhe, den 23. September.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wie ich also von meinem Erfindungspaziergang in unsern „Salon“ zurückkomme bin, hamme die Kamerade bodmit beschäftigt gonne, aus eme schwarzgraue „Etwas“, von dem sie meinte, es sei „Schwarzwehl“, Spähle zu mache. Des „Wehl“ hennse in dem unserm Zimmer vorgelagene Kade, der anscheinend e Drogerie war, gonne. Also henn die Kerle ohne weitere Prüfung en Hafe mit Wasser gonne, um des Wehl donei zu rühre. Die Masse hat sich anmer trotz eifrigstem Rühre net hinde lasse welle un die Spählemader henn endlich ihre Bemühunge eisstelle müsse. Do hats net emol ghehe: „Was isch, mache mr Spähle, odder esse mr de Weig so?“ Des war weder Weig noch Spähle. Mei Freund Sped hat dann in seinere Wut immer den Wüßerfolg (un er hat doch zu gern Spähle gefesse) den Hafe samt Weig gonne und an d'Wand geseit, daß es in dr Luft von „Spähe“ bloß so gwinmmelt hat. Vielleicht hängefe heut noch dort un henn ihren Zweck als Mörstel wohl eher erfüllt, denn als Spähle, wenns von vornerein net soniefo schon Zement war. Geger Wend hat in dem Dorf un seinere Schrock e drangoll fürchterliche Enge gberriht. E drangome un Gese war, daß es kaum zum Durchkomme war. Mit Müß un Not un viele blaue Flecke an alle erdenkliche un undenkliche Körperstelle ischs ein nach Eintreffe von dr langersehnte Feldküch gelunge, sich nach ihr durch den „Bremdeverfeh“ durchzuschlänge. Willkomme, sehr willkommen, war dere ihr heißer Inbalt: Erbsebrei mit Sauerkraut, e wundervolles Esse, nach dem mr alle zehn Finger gschleckt hat. Weiter hats an Stell von „Wokka“ un Biereliter heißer Glühwein gemwe, der gut süß un entsprechend gewürzt war. Mr hat sich mit

dere reiche Ladung schon sehr vorsichtig ins Quartier zrückschlänge müsse, un net „brotlos“ heimzuzomme. E brennendes Haus hat ein den beschwerliche Rückweg erleichtert un hat mit seim flodernde Feuerstein anwerer a gleichzeitige die zahlreich ankommende un mit Vermundete belade widder abfahrende Krankewage leichter de Weg durch des Tobunabobu sinne lasse. Des Ganze war e Kriegsbild von einprägsamer Wirkung, wie mir allerdings noch viele henn kenne lerne solle.

Nach dem Esse henn mr ioweit die Nacht Ruh ghat, abgese von e paar in dr Näh einschlagende Granate un Schrapnells, von denne eins sogar in des dicht never dem unfride befindliche Haus einschlage hat, daß die rumhüpfende Dachziegel e Nordackelpeyer verursacht henn. Mr hat sich anwerer bal widder beruhigt un weiter geschloofe. Früh um Fünfe „Alarm!“ Nachdem mir uns uff dr Dorfschrook gammelt henn, ischs zum Dorf nansgange. In der Näh von Friedhof henn mr halt amacht un hinnere Steinmauer Deckung gonne. Es kann a die Friedhofmauer selwer gwese sei, es hat anwerer en berartiger undurchdringlicher Novembernebel gberriht, daß mr weder von dr annerer Seit von dere Mauer ebbes gese hat, noch immerhaupt uff e paar Meter Entfernung ebbes vor sich. Alles hat dr dicke Nebel verschluckt. E paar Bündel Stroh sin irgenbmo uffgammelt un beigschleift worre, daß mr net grad so plutt uffm kalte un nasse Bode glege isch. Jett henn mr a erfahre, daß mr vor La Vasse liege, Engländer uns gegenüwer sei, die in ihrer Stellung e Ziegelei zur reinschte Felschung ausgebaut hätte, die heut gonne werre müßi. Mr ware wohl Korpsreserve, henn uns anwerer trokdem unsern Bers zu mache gniht uff die Eröffnungge hin. Wenns vorne isch geht, gebis for uns „Saneres“.

Es hat net lang dauert, do hat unfer Artillerie mit dr Kanonad begonne. Sofort hat die englisch Artillerie Antwort gemwe un net schlekt. Es war e kolossales Gedröhn un

Gefrach rings um uns, denn unser Artillerie hat ihren Stand ganz nah hinner uns ghat. Aus dr Nebelwand raus henn mr sogar ihr Mündungseuer uffblitze sehe. Zahlmäßig war se anwerer dr englische stark unnerlege un hat bezweg a en schwere Schtand ghat. Ja, sie isch förmlich von de Engländer zugedeckt worre. E Granat baut in des uns schräg gegenüwer befindliche Haus un reikt des ganze Ee ddroon weg. Die Luft isch erfüllt von fliegende un schwirrende Granat splitter, daß mr uns so tief als möglich an die Steinmauer un an de Bode drücke, um e bikle vor denne Splitter Schutz zu sinne. Er harter Wegetand baut mir an d'Stiefelsohl un bei späterem Noohdude war's en ganz zünftiger Granat splitter, der anwerer geringe Kraft ghat hat, sonicht häit er sicher die Stiefelsohl vollends durchgeschlage. Dr Tod hat anwerer nomme bei mr anklopft ghat.

Von vorne hört mr aus em Nebel heftiches Gwehrfeuer, schwaches Surren, des vom Nebel ewefalls verschluckt werd un mir wisse, jett greift die 7. Kompanie an. Dr Führer von dr „Siebten“, dr Hauptmann von Knobelsdorf war erjcht e paar Dag widder bei uns, nachdem er von're Verwundung, die er bei Mühlhaue erlitte hat, widder hergichstellt war. Durch des unfrichtige Wetter isch dr Angriff anwerer bal ins Stode komme, die Führung hat notgedrungen leide müsse un die Kompanie sin bei dem Nebel durchgenanner komme. Schließlich werd dr Angriff unner denne Verhältnisse als ansichtslos zrückgonne un uffgewwe. Leider war en großer Teil von dr tapfere siebte Kompanie in Gefangenschaft groote un mit ihm dr Hauptmann von Knobelsdorf. Viele Vermundete sin zrückbrocht worre. Bei dr Zrückschaffung der Vermundete sin mr feuge treuehchter Kameradschaft gwefe. En Zug schöner Kameradschaft war a des, wo en Grenadier sein an beide Füß verwundeter Kamerad uffm Buckel „Hudebad“ zrückgetrage hat.

Der dicke Nebel hat in dem Fall sei gutes ghat, daß mr die Verwundete un Gfallene

nahezu reichtslos hat zrückschaffe könne. A uns hat er uff unserm Rückmarsch e schöne Wand abgewwe, hinner dere mir, vorbei an unserer Artillerie, widder zu unserm Dorf Hulluch zrückmarschiert sind, ohne anwerer Dorf zu bleiwe. Ddovon im nächste Brief.

*

Im Zusammenhang mit meine Kriegserinnerunge hat mir dr Herr Freiherr von Freydorf e große Freud als Leser meiner Wochenschrift bereitet, indem er den Brief mit dere Schilderung von dere Nachtpatrolle nach Vermelles, un von dort den Herr Major von Fortner abzuholte, dem in Berlin lebende ehemalige Bataillonskommandeur zugschickt hat. Die druff erfolgte Antwort bringt zum Ausdruck, daß er sich recht freut, noch en Teilnehmer von sellere Patrolle am Leue zu wisse, die in dere Nacht alles annerer, denn gahrlos gwefe sei, un die selwer ihn in e schwierige Situation verjekt gese hat. Dr Herr von Fortner schreibt weiter: „Ich entsinne mich sehr genau der Situation, da sie am Vorabend meines Geburtstages war, als ich mit . . . einam auf weiter Fluß im Rübensele festlag, un es immer knallte, wenn wir uns erhoben. Warum wir nicht einmal die Gefechtsordnungen bei uns hatten, weiß ich nicht mehr. Wir kamen von Bezwarzowitsk (Anmerkung: Regimentskommandeur) aus Vermelles un wollten nach le Rutoire.“

Em Herr von Fortner in Berlin e besondere Gruß aus em schöne badische Ländle un wenn er demnächst die in Berlin lebende Leibgrenadier zur'e Versammlung zammegetrommelt hat, dann soll er denne alte Soldate vom Kamerad Günsfedderle en recht schöne Gruß ausrichte. Vielleicht sin von dr stolze „12.“ dabei, die 1914 mit von dere Partie ware:

Mit viel Grief!

Ihne Ihr ergewenschter

Simplizius Günsfedderle.

erlaubt. Hart an der Straße wurde das Maf...

Kämpfe für Dein Volk! Opfere für Dein Land!

In ihnen ruht aber das Vermächtnis Schla-

Wenn jetzt die Hülle fällt, wollen wir, die

„Ich hatt' einen Kameraden“.

Die Hülle des Denkmals fällt.

Während der Männerchor das Lied von

Die Feier fand ihren Abschluß mit dem

Zagung der 8. Landwehrdivision

Der Verein 8. Landwehrdivision hält seine

Für Samstag, den 6. Oktober 1934, 20 Uhr,

Für Sonntag, 7. Oktober 1934, ist folgendes

Luther und Schiller in Schulfeiern

Reichsunterrichtsminister Ruft hat angeführt

Die Grenzlandmesse

Auch der Freitag brachte der Grenzland-

Zu den Gastspielen der Jugendbühne der

Theaterleitung veranlaßt, ausdrücklich darauf

Benutzt neue Adreßbücher!

Nach Feststellung des Sonderausschusses für

Die Ursache ist darin zu suchen, daß in

Der Sonderausschuß für Adreßbuchfragen

Mit Rücksicht auf diesen Tatbestand wird

verbürgen, daß es regelmäßig Nachschlage-

Herstellung deutscher Spitzen

Dem Reichsministerium für Wissenschaft,

Die Rache des Kunstgärtners



„Mein Nachbar ist ein durchaus tabelnswerter

II. NS.-Grenzland-Werbemesse

Die 2. NS.-Grenzland-Werbemesse — Braune

Beim Betreten der Haupthalle fällt der

Rings um die ganze Halle laufen die Ver-

Karlsruher Firmen,

die durch äußerst geschmackvolle Aufmachungen

An den langen Seitenwänden sind die Ar-

In der anschließenden Seitenhalle werden

besondere aus dem Arbeitsbereich der Haus-

Im Rondell der Städtischen Ausstellungshalle

In einer ausgearbeiteten Bildtafel wird die

In dem östlichen Teil der Ausstellungshalle

Noch im Banne des soeben erlebten Ein-

der Uhrmacher und eine Gutacherin ver-

Schon von weitem leuchtet von dem Dach

Die Buchstabe der Badischen Handwerks-

Veherreich ist die Darstellung der Organi-

zeit eine Reibenanlage (Wählerbetrieb für

Außerordentlich vielfältig ist der Stand der

Besondere Interesse findet der Lautspre-

So wird auch dieser Rundgang zu einem

Den guten Koffer, Ihre Damentasche nur von G. Dischinger Karlsruhe Kaiserstr. 105

Nagel & Weber Inh.: A. Singer & Fr. Gwinner Schlosserei und Eisenwarenfabrik • Eisenkonstruktionen Karlsruhe Karlsruhe 90 Telephone 706

Franz J. S. Schwer Karlsruhe (Baden) Zirkel 27, Telefon 4852 Übernahme von Haushaltsauflösungen Versteigerungen, Möbelspedition, Kunsthandlung

Kaufen Sie Uhren, Gold- und Silberwaren, Trauringe — Bestecke zu bekannt niederen Preisen nur im Fachgeschäft Paul Fröhlich, Uhrmacher Kaiserstr. 117 b. d. Adlerstr. Ankauf von Altgold

Vereinigte Privat-Telefon-Gesellschaften G. m. b. H. Technisches Büro Karlsruhe Gartenstr. 4. Tel. Nr. 4992 Telefon- und Schwachstromanlagen jeder Art in Kauf und Miete. Weitere technische Büros: Heidelberg, Freiburg, Villingen, Lahr, Lörrach, Baden-Baden, Konstanz, Kreuznach, Kaiserslautern, Trier, Pforzheim.

Lesen auch Sie das „Karlsruher Tagblatt“

BÜRO: DEGENFELDST. 13 RUF: 4518/19 KARL DÜRR ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884

Vom Film

Wir sahen und hörten:

Im Pali: „Klein Dorrit“

Ann Dndra in einem historischen Film, in der Tracht des England um 1850! Das ist nur scheinbar etwas neues, denn unter den riesigen Scheuklappen des Strohbaus mit seinen langen Wändern bewegt sich das selbe quackelnde und quackelnde Personal, das wir schon lange kennen und immer gerne wieder sehen.

Die Handlung des Filmes ist dem Roman „Klein Dorrit“ von Charles Dickens entnommen. Dieser Roman läuft Sturm gegen die Engstirnigkeit der englischen Verwaltung (das „königliche Umstandsamt“, gegen den Widerstand der Gesehung, die einen Schuldner ins Gefängnis warf und ihm so jede Möglichkeit nahm, je seine Schulden zurückzahlen. Doch diese Grundtendenz des Romans ist im Film nur Hintergrund. Im Vordergrund steht Klein Dorrit, die durch ihre Mäharbeit Bruder und Schwester mit ihrer vornehmen Arbeitsscheu und hochfliegenden Plänen über Wasser hält, bis ein Fieseltreter aus Pech des Tages kommt, Klein Dorrit eines der reichsten Mädchen Londons wird, und der Vater das Schuldengefängnis verlassen darf, in dem er lange Jahre unschuldig lebte.

Der Film enthält eine Fülle reizvoller Szenen. Man erlebt die Einführung und den Siegeszug des Walzers in England, die Bewunderung und das Staunen, die die neue Gasbeleuchtung weckte, und darf auch der heiligen Handlung einer photographischen Aufnahme beiwohnen, bei der Klein Dorrit nur 8 Minuten starr und steif in der Sonne sitzen soll. Ueberflüssig, zu sagen, daß sie das nicht fertigbringt.

So ist der Film voller Ritzlichkeiten, wie man es von einem Ann Dndra-Film auch nicht anders gewohnt ist.

Im Gloria: Der fühne Schwimmer

Man war doch einigermaßen gespannt, was bei dieser Sache herauskommen würde. Ist es doch einer der nicht allzu häufigen Filme, in denen R. A. Roberts alleiniger Hauptprotagonist ist. Man erlebt ihn aber auch tatsäc-

lich wie selten. Und deshalb hat dieses Lustspiel auch nichts mit der überleichten Ware zu tun, die man uns den Sommer über dargeboten hat.

Abgegeben von der bewährten Situationskomik der Verwechslungsarten, die wieder einmal ausgiebig erhalten müssen, bringt dieses Werk des Regisseurs Georg Zlatob eine mit Sprit geladene Stimmung, die sich beim Zuschauer genugsam austobt. Und dieser „fühne Schwimmer“ R. A. Roberts, der besonders als Lebensreiter den Höchstgrad an humoriger Charakteristik erzielt, ist wahrhaft ein Künstler der fein ausgeklüffelten Details, der stillsteren Groteske, der mimischen Ausdrucksfähigkeit. Wenn er so selbständig in den klaren Strand der Dfsee (die übrigens etwas zu kurz gekommen ist) hinauswagt, dabei den Kopf ruckweise vor- und zurückschiebt, und sein Gesicht ein Kaleidoskop feistlicher Regungen ist, oder wenn er mit halbgekniffenem Auge die Moralpredigt seiner Zukünftigen (Ida Wüst) über sich ergehen läßt, dann sind das Augenblicke voll unendlicher Komik und unbeschreiblicher Originalität. — Er ist der Mann mit dem Monokel, der noch nicht zum Typ erstarbt ist, sondern an dem man immer wieder neue und hübschere Qualitäten entdeckt.

Was sonst noch mitspielt, vergrößert nur den Stimmungserfolg dieses Films: Ida Wüst in ihrer sympathischen Pädagogik und die schöne Elga Brink, und dann vor allem zwei reizende Stoch-Terriers, die an allem schuld sind und alle zum Glück führen.

Im Refi: Krach um Jolanthe

Der Auftakt der Karlsruher Filmsaison ist ein höchst erfreulicher! Berechtigten doch die neuen Filme jüngerer deutscher Produktion zu besten Hoffnungen. Mit ganz besonderem Interesse sah man der Verfilmung des breitesterfolgreichen Bühnenschwanks entgegen, und unbeeinträchtigt von nachrücklicher Bekanntheit muß man notieren: „Krach um Jolanthe“ ist ein Treffer ins Schwarze!

Carl Froehlich als Regisseur bestätigt sein Können in der neuen Saison durch diese Meisterleistung aufs beste. Ausgeschliffene Feinarbeit hier, Schwung und meisterhafte Verwendung des typisch filmischen dort, fast die Gesamtleistung zu durchschlagender Wirkung zusammen. Derber Humor kommt in diesen photographischen Rahmenschildern, die glücklicherweise volkstündlichen Besehrungen aus dem Wege gehn, zur kraftvollen Auslösung. (Das Publikum schreit zeitweise vor Vergnügen.) Die ganze Lösung des häuerlichen Charakters, des Landlebens mit seinen Pfiffigkeiten durchwärmt die Szenen lebensnah. Hier ist natürlich von ausschlaggebender Bedeutung das Vereinstellen der richtigen Schauspieler und Schauspielergestalten! Marianne Hoppe (Anna) spielt sich hier echter und fesselnder mit schlagartiger Charakterisierung zur Geltung, als im „Schwarzen Jäger“ oder dem „Schimmelreiter“. Hier liegt ihr Arbeitsgebiet, das ihrer ganzen Ausstrahlung ergänzend entgegenkommt. Wilhelm Krüger (Wauer Lampfen), Oaf Bach (Müller Bunsjes) verdient die Stimmung. Albert Vieven (Lehrer Wesemeier), Karl Danneemann (Gendarm) und Willi Schur als Gerichtsvollzieher verkörpern die städtischen Komponenten in lebendiger Wechselwirkung zur ländlichen Beharrung trefflich. Eine Meisterleistung verkörpert Gerka Köh in der Maad Sine, eine Schauspielerin imponierender Ausdruckskraft und Einfühlungsfähigkeit. Nicht vergessen sei Fritz Koopis, der faulige Necht, als mit eine der stärksten Leistungen.

Abdiert ergibt sich ein Filmwerk, das mit nicht weniger Erfolg seine Reise machen wird, als sein Bruder auf den Brettern, zumal „sein“ spielt abends so schön... die nötige musikalische Popularität gewährleistet.

Kaffee-Kabarett Roland

Das neue Programm, mit dem das Roland die Wintersaison eröffnet, ist dazu geeignet, seinen Ruf als Kleintheater weiter zu festigen. Es ist ein sympathisches Künstlerensemble, das sich hier dem beifallsfreudigen Publikum vorstellt und mit ganz beachtlichen Leistungen aufwartet.

Da ist zunächst der Conférencier Dobby Fig, mit seinem Referat an Humor und treffenden Bemerkungen. Er ist der Mann, der mit witzigen Worten die Reihen ausfüllt, und so ein willkommenes Bindemittel darstellt. Er sorgt für Stimmung!

Aber die wäre unbedingt auch so gekommen (was für ihn keine Zurücksetzung, sondern ein Lob für das Ganze sein soll), denn ob es nun die Geschwister Margitta in ihren hübschen, von Grazie und hohem Können zeugenden Tanzschöpfungen sind, oder ob die Geschwister Blank eine ganze Serie von verblüffenden Kraftakten zeigen, das ist ganz gleich — das Publikum applaudiert aus Ueberzeugung.

Ganz groß ist auch die charmante Soubrette Lily von Niek in ihren erschütternden Karodien, die sich sowohl mit der Sonntags zum Tanz spielenden Dorfmusik befassen, als auch eine bajawarische Unschuld vom Lande zum Gegenstand haben. Sie karikiert den näselnden Engländer ebenjogut wie die sich in schrillen Distanzen verlierende Korloraturfängerin, und tanzt den Tarantella ebenso komisch temperamentvoll wie sie den bedeppten Reutenen markiert. — Unter dem Motto „Is Rejer kimmt“ erscheint sie in originalgetreuer Oberländeraufmachung und plappert als dörfliches „Enfant terrible“ allerhand freu und wieder aus der Schule, was natürlich in seiner Trodenheit gewaltige Lachstürme auslöst.

Schließlich sei noch als Seele des Ganzen die unermüliche und ausgezeichnete Kapelle Sims hervorgehoben, die mit ihrem „Santa Lucia“ und dem „alten Cowboy“ neben ihrer schmissigen Tanzmusik noch einen Sondererfolg zu buchen hat.

So verrinnt zwischen Lachen und Tanzen die Zeit schnell und unbemerkt, und man muß sich leider allzu bald auf den Weg nach Hause machen. — etc.

Tagesanzeiger

Samstag, den 23. September 1934

- Bad. Staatstheater: 19 Uhr: „Der Roter...“
Gloria: Der fühne Schwimmer.
Pali: Klein Dorrit.
Refi: Krach um Jolanthe.
Schauburg: Die arabe Karin.
Uli: Musik im Blut.
Kabarett Roland: Start der neuen Saison.
Kaffee-Museum: Unten: Künstlerkonzert. Oben: Abends Tana.
Städt. Ausstellungshalle: Am Refi: Stimmungskonzert.
Stadtpark-Restaurant: Abends Tana.
Stadtpark: Volksfest.
Kaffee-Deon: Deimatabend und Saarfeier. Bernmanns-Lovelle Püttlingen.
Volksbühne: Deibelheim: 14 Uhr: Alpenböna und Wenschenfeld.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz

100 gr 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Zum bevorstehenden Wohnungs-Wechsel!

Oktober-Umzug

In wenigen Tagen naht der große Umzugstag, der 1. Oktober. Es rumort bereits in den Treppenhäusern. Fremde Menschen bilden in deine Räume, die du aufgeben willst — aufgeben müßt! Die Menschen erfährt ein sektamer Wandertrieb. Und das Motto: „In neuer Umgebung ein neues Leben“ ist fast zu einem Stück Weltanschauung geworden...

Und doch — für die Beteiligten vliegt ein Umzug immerhin ein Ereignis von sehr einschneidender Bedeutung zu sein; denn mit dem Wechsel einer Wohnung sind so mannigfache Umstände verknüpft, deren Tragweite eigentlich nur derjenige zu beurteilen vermag, der in der Praxis schon einen großen Behaltungswechsel durchgeföhrt hat.

Einmal ist es das Bewußtsein, in wenigen Tagen ein vielleicht in langen Jahren liebgewonnenes Heim verlassen zu müssen, eine Wohnstätte, in der man sich so wohl fühlte

und einlebte, wo man seine Ruhe und Bequemlichkeit fand, zum andern ist es die Ungewißheit, ob man sich in der neu zu beziehenden Behausung auch wirklich wohl und mollig fühlt, ob sie in Wirklichkeit guten Ersatz für das verlassene Heim abgibt. Also ohne Zweifel bringt für den unmittelbar Beteiligten ein Umzug — womit man den Auszug aus der Stätte alter Gewohnheiten und den Einzug in eine noch unbekannte fremde Unterkunft versteht — geistliche Anstrengung und Nervenanspannung, die sich erst nach dem glückhaften Finale des Geschehnisses löst.

So bedeutet also der Tag des Umzugs nicht immer ein Freudenfest und statt der erwartungsvoll gespannten Gesichter sieht man auch oft bekümmerte, fast hoffnungsloser Freude stift man in den Mienen bange Sorge um die Zukunft.

Und trotz alledem: Ein bißchen Romantik ist zum Glück noch oder gerade mit dem Umziehen verbunden. Woran man dies empfindet? An dem Gefühl der Schwere, etwas zurückzulassen, was durchaus nicht das Mitnehmen lohnt. Man fühlt es erst in solchen Tagen, wie sehr man an jedem einzelnen Stück hängt, an jedem kleinen Andenken aus Großvaters oder Großmutterzeiten...

Aber wenn einmal die blaubebluhten Männer vor der Wohnungstüre des alten Heims läuten, nachdem die schweren, bauchigen Möbelwagen vor dem Hause angefahren sind, dann muß jede Sentimentalität schwinden. Denn jetzt muß schon alles „am Schürden“ gehen, wenn an einem Tage drei und vier Treppen hoch in den Händen und auf dem Rücken der Träger die ganze Wohnung in das neue Heim zu wandern hat. Und für jene gehört schon mancher Trick dazu, um enge Stiegenenden, durch schmale Gänge oder Türen mit schweren, breiten und hohen Stücken zu kommen.

„Ach Gott, ach Gott“, ruft oft erschrocken die

Hausfrau und der biedere Hausherr greift wie von ungefähr auch einmal „heißend“ ein, wenn so ein schwankendes Wohnungsutensil nicht gleich auf einmal um die Ecke kommt; doch die schweißtrienden Träger werden im stillen Lachen, wenn sie mit einem Ruck plötzlich „hoch“ drinnen an Ort und Stelle sind.

Und man gönnt es den Transportarbeitern, den Padern und Trägern mit den schweißigen Händen, von Herzen, daß sie jetzt, wenn auch nur quartalsweise, wieder tüchtig anpöden und sich ihr garantiertes Trinkgeld verdienen können...

Und nicht zuletzt erwarten unsere Handwerksmeister von dem letzten Quartalsumzug des Jahres eine Steigerung ihrer Arbeitsaufträge. Die Umzüge, vorab die großzügigen Veränderungen in Geschäftsräumen und Erneuerungen in bezogenen Wohnungen, rufen Maurer und Gipser, Schlosser und Schreiner, Maler und Tapezierer, Elektroedniker und Installateure auf den Plan, die somit in der „Umziehende“ eine für sie erwünschte und wohlgefällige Erscheinung erblicken.

Portieren-, Garnituren-, Gardinenstangen, Haushalteltern, Haushaltwerkzeuge, Putzimer, Blocker, Mops, Teppichkehrmaschinen, Herde und Ofen. L. J. Ettlinger, Eisenhandlung. Seit 1832 • Ecke Kaiser- u. Kronenstr. • Fernsprecher 5700

Gardinen, Teppiche, Stores, Dekorationsstoffe, Kettendrucks, Läufer, Vorlagen, Tisch- u. Diwanddecken. Schulz. Waldstr. 37/39, gegenüb. d. Führer

Küppersbusch Herde u. Ofen in jeder Größe, Ausführung u. Preisliste. Ph. Nagel • Kaiserstraße 55

Qualitäts-Möbel Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen und Einzelmöbel in erstklassiger Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen. Möbel-Gooss. Kreuzstraße 26 :: Ehestandsdarlehen zugel.

Möbel von Schweitzer sind immer begehrt, denn sie haben sich schon seit Jahren bewährt. Passage-Möbelhaus E. Schweitzer. Karlsruhe, Passage 3 bis 7 (10 Schaufenster)

Möbel jeder Art Große Auswahl Beste Qualität Billigste Preise. J. Kirmann. Herrenstr. 40

Josef Meeß Erbprinzenstr. 29, Tel. 1222 hat für Ihre neue Wohnung die passenden Beleuchtungskörper bei größter Auswahl, vorteilhaften Preisen und erledigt Umzugsarbeiten für Bad, Küche und Beleuchtung zuverlässig und billig.

Zum Umzug! Matratzen, Bettröste, Schoner, Federbetten, Polstermöbel, Gardinen vom Spezialgeschäft. M. Kachur, Kaiserstr. 19 Umarbeiten von Matratzen in 1 Tag

Zum Umzug schöne moderne Beleuchtungskörper zu erstaunlich billigen Preisen. Badische Handwerkskunst G. m. b. H. Kaiserpassage 15

Emil Schmidt G. m. b. H. Hebelstraße 3, Fernsprecher 6440/41 Waldstraße gegenüber Führer-Verlag An- u. Abmontieren von Gasherden Bade-Einrichtungen und Lampen Große Auswahl in preiswerten Beleuchtungskörpern, Waschoiletten und Bädern, Badeöfen und Gasherden

Otto Stoll Kaiserplatz Holz-Galerie-Leisten in modernen Profilen und Farben Ringlose Vorhang-Garnituren in verschiedenen Ausführungen

Tapetenreste streichfertige Farben Bodenlacke kaufen Sie preiswert bei FRIEDR. HOLL, Kaiserstraße 17

Karl Dörr Polstermöbel u. Dekorationsgeschäft Markgrafenstr. 43 Telefon 7085 Neuanfertigung u. Reparaturen von Polstermöbel u. Matratzen Aufmachen von Gardinen usw.

Möbelhaus Maier Weinheimer 32 Kronenstraße 32 Schlafzimmer - Küchen Einzelmöbel

AUSSTELLUNG

in 8 Schaufenstern von
Qualitäts-Erzeugnissen erster
Deutscher Teppichfabriken

KAUFMANN

TEPPICH-HAUS

Stets große Auswahl
Besichtigung unverbindlich
Ritterstraße 5

Zurück

Dr. med. Hildeg. Martin
prakt. Ärztin

Karl-Friedrich-Str. 18 Sprechst. 12-1, 1/2-6

Karlsruher Hausfrauenbund

Im Rahmen der NS. Grenzland-Werbe-
messe, I. Vortragsaal Kaiserstraße 101,
folgende Vorträge:

Dienstag, den 25. Sept., nachm. 4 Uhr, Fr. Paula Horn,
Leiterin des Fortbildungsschul-Lehrerinnenseminars über:
„Die vielseitige Verwendung der Kartoffel“
mit praktischen Vorführungen und Kostproben.

Mittwoch, den 26. Sept., nachmittags 4 Uhr, Fr. Hedwig
Hauer, stellvertr. Rektorin der Mädchen-Fortbildungsschulen:
„Eine Unterrichtsstunde der häusl. Lehrklasse
über heimische Erzeugnisse.“ — Kostproben.

Freitag, den 28. Sept., nachmittags 4 Uhr, Frau Ockel,
v. d. Firma Junker & Ruh:
„Praktischer Gastlehrvortrag mit prakt. Vorführungen
und Kostproben unter Berücksichtigung der
neuesten Ernährungslern.“

Zum Umzug

Unsere Neuheiten

in Teppichen
in Gardinen
in Möbelstoffen

Dreyfuss & Siegel

Das führende Spezialhaus — Kaiserstraße 197

Wein- fässer

600-700 ha zu
verkaufen

**Heinrich
Zink**
Karlsruhe
Essenweinstraße 38
Telephon 3855

Mehr Licht

4- bis 5mal hellere
Zuverlässigkeit, oder
1/2 Stromverbrauch.
Bist auf jede Glüh-
lampe. — 75, 105,
135. — sichtbar im
Schaufenster.
Wilmmer, Birner
& Co., Kaiserstr. 120

Großen Erfolg

bringen die Anzeigen
im Karlsruher Tagblatt

Staatl. SALZBRUNNEN

und seine berühmten Quellen:

Qualender Husten, Verlust der Stimme,
Katarrhe aller Art, Asthma, Grippe, Fieber,
Folgen von Lungen- u. Rippenfellentzündung

Niere, Blase, Galle, Leber, Gicht, Zucker

Druckchriften und Angabe billiger Bezugsquellen durch die Kureoanlung.

Zur Haus-Trinkkur:

Oberbrunnen Kronenquelle

Hauptniederlage: Bahm & Bassler, Karlsruhe, Zirkel 30, Tel. 255

Massage

geübte Masseuse,
Hebelstr. 11, 2 Et.

Badeöfen und Gasautomaten

werden durch unsere
Facharbeiter unter
Garantie bei billigster
Berechnung instand
gesetzt

Emil Schmidt
G.m.b.H.
Hebelstr. 3, Tel. 6440

MÖBEL MARX

Adolf Hitler-Platz

ist und bleibt an der Spitze

für formschöne
und preiswerte
Qualitätsmöbel

Hallo! Hallo!

Während der Helmmattage im
Festzelt vor der Ausstellungshalle

Große Stimmungs-Konzerte

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Zum Besuch ladet freundlichst ein
Der Festwirt **Wilhelm Gebhard** zum „Elefanten“

Also:
Auf ins Festzelt vor der Ausstellungshalle!

Möbel unerhört billig und wirklich gut!

Schlafzimmer	Schlafzimmer	Küchen	Wohnzimmer
Birke oder Mahagonifarbe 210.— RM. 245.— RM.	Echt Eiche mit Nußbaum 285.— RM. 325.— RM.	RM. 95.—, 110.— RM. 125.—, 150.—	RM. 145.—, 185.— RM. 275.—, 325.—

Unsere Auswahl ist bedeut. / Zahlungsanleiher, bis zu 6 Monate ohne Aufschlag

HESS / KARLSRUHE Friedrichsplatz 7 (Nähe Lamstr.)

Badisches Staatstheater

Badische Heimatwoche
vom 23.—30. September 1934

Sonntag, den 23. September 1934.
Auff. Miete
Einmaliges Gastspiel Karlsruher
Operntätte

Der Rosenkavalier

Von Richard Strauss

Dirigent: Felix Weill. Mitwirkende:
Cecilia, Friedrich a. G., Sobotzorn,
Wibinger a. G., Müller a. G.,
J. Gröninger, Kamann a. G., Kaln-
bach, Kiefer, Wöber, Kemwig, Schoepflin.
Anfang 19 Uhr Ende nach 22.30 Uhr
Preise F (1,00—6,80 RM.)

Mo., 24. 9. Nachmittags: Zum ersten-
mal: Matrosen und Schatzgräber.
Dienstag, 25. 9.: Schwanenweih.

Sind Sie schon Platzmieter des
Staatstheaters?

Bankhaus Veit L. Homburger

Karlsruhe ♦ Karlstraße 11



Morgen

Montag 24. Sept. 20 Uhr
Eintrachtsaal
1. Kammermusikabend

Wendling

Quartett aus Stuttgart
spielt **Beethoven**
op. 18, Nr. 1, 2, 3

Platzmieten zu 11.— num.,
5,50 Galerie off., 3,30 Schül. bei

Kurt Neufeldt
Waldstr. 81

Inszerieren Sie im „Karlsruher Tagblatt“

Linoleum? Tapeten?

dann nur zu

Heinrich Durand
Akademiestraße 35
Telefon 2435

Bargeld oder Ehestandsdarlehen?

dann kaufen Sie Ihre Möbel-Aussteuer nur im bekannten
Passage-Möbelhaus **Emil Schweizer**
mit den 10 Schaufenstern

Sie sparen viel Geld, weil sehr billig im Preis

Einige Beispiele:

Schlafzimmer in allen Holzarten von 350.- 450.- 575.- bis 825.-
Speisezimmer von 300.- 425.- 550.- bis 750.-
Küchen von . . . 125.- 165.- 220.- bis 300.-

Alle Einzelmöbel wie
Büfett, Schränke, Schreibtische, Flurgarderoben, Couch usw.

Emil Schweizer, Karlsruhe

Passage 3 bis 7, Eingang Ecke Wald- und Kaiserstraße

Vom Karlsruher Standesamt ... Ehe-Aufgebote

Freude bereiten Sie

in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis
durch Bekanntgabe Ihrer Vermählung!
Bedienen Sie sich hierfür des in allen
Kreisen gelesenen **Karlsruher Tagblatts**.
Ihre Vermählungsanzeige findet hier
größte Verbreitung und Beachtung und
ist nicht teuer!

Robert Dohs, Kaufmann, Kellerstraße 26 —
Emma Kutzruff, Kleiderkaufe,
Hubert Kleinforst, Geologe, Deimold — Laura
Dieb, Händlerinstraße 28,
Friedrich Klein, Kaufm., Anzeigebest., Scher-
straße 2 — Margarete Gerbig, Madamen-
straße 38.

Schöne Brautspitzen, Brautschleier, feine Wäsche, Handschuhe und Strümpfe für die Ausstattung

Gebr. Ettliger

Josef Benaghauer, Schriftleiter, Hauptred-
straße 28 — Derta Grodrian, Hans-Sachs-
straße 1,
Oskar Reiterer, Sekretär, Freiburg i. Br. —
Anna Bösch, Kriessstraße 105,
Wolff Steinbeimer, Uhrmacher, Sotienstr. 150
Gertrud Scherflina, Anzeigebest.,
Emil Meier, Monteur, Röhrenstraße 82 —
Klara Lautenschläger, Köberstraße 1.

Richard Mattern, Dipl.-Ing., Statiker, Königs-
berg — Elisabeth Dornung, Gebärdfür. 41,
Dermann Hemann, Hilfsarbeiter, Durlacher
Straße 108 — Anna Krebs, Köchlein,
Otto Matijtschek, Kaufmann, Hirschenstraße 120 —
Margarete Schreiber geb. Neus, Hirschenstr. 120,
Johann Goerner, Dekorateur, Kapellenstraße 40
— Antonie Simon, Kapellenstraße 40,
Dermann Kern, Kaufmann, Sotienstraße 73 —
Amalie Baumann, Reppelstraße 7.

Schlafzimmer, Speisezimmer und Küchen liefern sehr preiswert

KARL THOME & Co.
Karlsruhe, Herrenstr. 23 Ehestandsdarlehen

Elektr. Beleuchtungskörper

Kaiserstr. 136, Hinterbau d. Friedrichsbades, im
SPEZIALHAUS CLOSER Tel. 1228

Hier finden Sie vereinigt: Neueste Modelle, aus-
erlesene Qualitäten u. auffallend billige Preise

Heinrich Dornprobst, Malch.-Schloss, Manfen-
hornstraße 9 — Helene Weiss, Neuenbüra
Amt Bruchsal,
Otto Oberli, Kaufmann, Geiselstraße 7 —
Ruth Schotmüller, Glückstraße 15,
Otto Krieger, Bäcker, Durlacher Straße 87 —
Kamilla Mas, Birgerstraße 8.

Adolf Eberhardt, Schlosser, Ernststraße 66 —
Klara Gaus, Saasfeld,
Rudwig Kaus, Polierer und Dekorateur, Kai-
ser-Passage 64 — Anna Schmitt, Kapellen-
straße 70,
Otto Burkard, Hauptlehrer Todtnaubera —
Violette Wolf, Rudolfstraße 14,
Heinrich Mummert, Hilfsarbeiter, Leffinastraße
18 — Frieda Riede, Adlerstraße 8.

Spezialgeschäft Korsetten und Wäsche

ELISABETH BIEHLER
Telefon 7557 Kaiserstraße 114

Für Ehestandsdarlehen: Matratzen, Federbetten,
Metallbettstellen, Stopp- und Daunendecken
im Leinenhaus

Gummifabrik u. Vime

Kaiserstraße 171

Rudwig Dehler, Maler, Raistater Straße 17 —
Klara Kraus geb. Gerbrast, Raistater Str.
17,
Emil Becker, Kaufmann, Pfalzstraße 177 —
Edwiga Bed, Badenwea 5,
Paul Red, staatl. gepr. Dentist, Karl-Wilhelm-
Straße 50 — Elisabeth Ever, Stefaniensstr. 21,
Erich Welti, Kaufmann, Karl-Hoffmann-Str. 1 —
Eina Müller, Kohl a. Rh., Alte Rollstr. 10.

Dermann Lamen, Anzeigebest., Freiburg i. Br. —
Maria Anna Benz, Vincentiusstraße 5a,
Danz Wehnert, Steuerpraktikant, Rippurrer
Straße 15 — Frieda Schmid, Krühlstraße 5,
Eugen Denaler, Schreiner, Waldhornstraße 8
— Toni Weidlich, Röhrenstraße 100,
Wilhelm Schneider, Schlosser, Marienstr. 52
— Derta Weber, Wielandstraße 24,
Heinrich Raistater, Kaufm., Anzeigebest., Raistat-
ter Straße 75 — Elisabeth Gromann, Bau-
meisterstraße 24.

in jeder Preislage

S. Weinheimer

Herrenstraße 13
neben Pali

Brautkränze u. Brautschleier in großer Auswahl

Geschwister Gutmann
Damenhüte

Otto Rohlfender, Techniker, Rothenstraße 45 —
Emma Schuster, Weißbrot a. B.,
Hilf Red, Gärtner, Hauptstraße 80 —
Hildegard Bauer, Anzeigebest.,
Hilf Knobloch, Tiefbauunternehmer, Gaaen-
stein — Dora Guckmann geb. Dartmann,
Waldstraße 16/18,
Dermann Müller, Bäcker, Rankestraße 20a —
Anna Ruchs, Philippstraße 16.

Rudolf Schmid, Kaufmann, Raistat — Helene
Durbau, Kreuzstraße 28, Röhrenstraße 52
— Frieda Göttinger, Rheinstraße 87,
Heinz Schuster, Schlosser, Leopoldstraße 20 —
Maria Greis, Kaiserstraße 81,
Wilhelm Binnenselder, Bleicher und Anzeigebest.,
Hilf Knoll, 189 — Lydia Schweinert,
Rheinstraße 10,
Walter Köhler, Unteroffizier, Dörberis —
Maria Müller, Röhrenstraße 86,
Rudolf Kornmüller, Gärtner, Raistater Str. 20 —
Elise Keller geb. Bucher, Karolinenstr. 6.

... und als Zeitung bestellen wir die stets interessante Morgenzeitung, das

Karlsruher Tagblatt

Dann können wir uns schon am Frühstückstisch über alles informieren, sind
immer gut beraten u. haben außerdem eine gute Unterhaltungslektüre!



Aus Stadt und Land



Sieben Tage

Kopfschütteln

Man kann an diesem Wochenende, dem letzten Sommerwochenende wirklich das Kopfschütteln lernen! Treiben doch heuer eine reichliche Schar pubziger Wildlinge am Baum der Geschicknisse, die in diesem verdrehten Spätommer allen Erfahrungstatsachen giftigsten Dohn sprechen, und leise Zweifel am geordneten Vierteljahr der Weltordnung aufdümmern lassen können.

Und lebte man etliche hundert Jahre früher, so könnte man auf Grund solcher Unsonderlichkeiten einen schmerzhaften Handel mit düsteren Prophezeiungen ins Leben rufen, — wenn man dabei nicht wegen wider-natürlicher Zauberei vors hochnotpeinliche Gericht geschleppt würde! Und so lobt man sich doch das Jahr 1934, in dem man — den Kopf fest zwischen den Schultern — ungehemmt die Schreibmaschine über allerlei Kuriosa in Tätigkeit setzen kann ...

Maikäfer flieg!

Am Sonntag, den 23. September also, tritt der Herbst, der junge Thronfolger, die Regierung an. Es tut sich was ... Und wenn man diese eben angedeuteten Dinge betrachtet, so möchte man schon diesen und jenen Stimmen Gehör schenken, die darum murren, daß der neue Herbst nicht ganz ... sondern ein wenig sololala hm ... hm sei. (Dem solche Schicksale ereignen sich.)

Man höre und laune: Ereignete es sich doch dieser Tage, daß in den Morgenstunden eine Dame auf der Schriftleitung des „S. T.“ erschien und freudbetrahlend einen Zündholzbehälter öffnete, aus dem sich — pfiff! ... ein ganz lebendiger, krabbelnder, krabbelnder, echter Maikäfer in die Lüfte schrauben wollte! Er erblickte das Licht dieser Welt auf badischem Boden in Durlach (in der Nähe des Turmbergs), und zwar unter dem säuselnden Gezweige eines Zweifelhafthaums. Im übrigen sah er sehr wohlgenährt aus, fühlte sich — abgesehen von einer leisen Nervosität — ganz vergnügt. Dankend mußten wir männlichen Geschöpfe der menschlichen Gesellschaft die Widmung in Ermangelung mütterlicher Instinkte ablehnen (nachdem er als Stiftung für den Karlsruher Stadtpark in Erwägung gezogen und zu leicht gefunden war), ihn wieder zu treuen Händen seiner Pflegerin übergeben, die uns täglich zweimal telefonisch über das Befinden unseres Patienten des Ausfalls gibt (Stimmts?!). Maikäfer im September ... nicht immer blüht des Lebens Mai ... (Aber im September fliegen die Maikäfer.)

Schwarze Schafe, weiße Schwalben, wieder blüht ...

Aus der Brettener Gegend wird uns geschrieben, daß man dort in einem Schwalbennest eine völlige weiße Schwalbe gefunden hat!

Man weiß von Maikäfern im September (s. o.), von schwarzen Schafen und weißen Raben und weißköpfigen Kälbern und zweibeinigen Kälbern ... aber von weißen Schwalben verlautele bisher noch nichts. Wir möchten zum ersten hoffen, daß dieses Tierchen seinem Gastgeber (dem Scheunenbesitzer, bei dem es gefunden wurde) ein rechter Glücksvogel werden möge, und zum zweiten wünschen, daß es eine glückliche Reise nach Afrika macht und unterwegs gewissen Leuten, die mit Deutschland stets ihre „angeblichen blauen Wunder“ erleben, dokumentiert, daß Deutschland halt auch seine „weißen Wunder“ hervorbringt, und insbesondere möchte man erwarten, daß das liebe weiße Tierchen eine kleine Lehre über einen gewissen Palast in Genf ziehen möge. Wobei man an ein Lied denken könnte: „Eine Schwalbe macht keinen Sommer ...“

Wir registrieren außerdem an herbstlichen Wundern die zweite Erdbeere in Mittelbaden und Kirschblüte in Auerbach. Und noch ist der März nicht genug: Wir wissen nun von Maikäfern im September, schwarzen Schafen, weißen Raben, Erdbeeren im Herbst, weißen Schwalben (Anm.: Das Ganze kann nach Belieben auch als „Schneißelant“ gefungen werden), und nun wollen wir noch die Baldbühner Sensation addieren. Dort nämlich konnte man in einem Garten echte blühende Fliederzweige, schneeigen, weißen Flieder sehen. Man kann wirklich von „blühendem Unfimm“ reden, den der Herbst bei seinem Regierungsantritt vorfindet. Aber es scheint, als wolle er sich dies nicht allzulange mitansehen, sondern er trifft allerlei Anstalten, um durch einen düsteren Wetterregierungsakt seine Macht darzutun. An seinen Früchten wird man ihn — im besten Wortsinne — erkennen. Und die sind in Ordnung! Nähere Anweisungen über den Dstigen können wir uns wohl denken, da über dieses Thema in den letzten Wochen Farbbänder an den Schreibmaschinen Kilometerweise zusammengehauen wurden.

Bittere Früchte

Mehr Anspruch auf Belichtung haben gewißlich andere Früchte am Baum des menschlichen Anstands, in die nichtsahnende Zeitgenossen herzhaf hereinbeissen, und die dann schließlich den berühmten bitteren Geschmack auf der Zunge zeitigen.

So wurde in Forstheim ein Mann abgeurteilt, der ein Heiratsbüro unter sehr merkwürdigen Umständen betrieben hatte. Diese Branche — man erinnere sich bitte des blühenden Flieders! — schien gut zu

zichen. U. a. legte er nicht nur stürmische Vermittlungsmethoden den Kundinnen gegenüber an den Tag und zog seiner Verwandtschaft das finanzielle Fell ausgiebig über die Ohren, sondern ließ sich von einem Ehepartner in spe ein gesundes Darlehen geben, für das die zukünftige Ehepartnerin — eine betagte Witwe — außerdem noch Bürgschaft leisten mußte (zu was ist Liebe wohl da, dachte er jedenfalls!), außerdem schädigte seine Volontärin, die dort vermutlich das Geheiß lernen (!) sollte, nicht unerheblich. Es scheint füglich, daß dieses moralisch marbe Heiratsinstitut, dieses morische Sprungbrett in die Ehegewässer, seine Pforten schließen mußte, denn in Anbetracht verschiedener maitlicher Anzeichen zur Spätfahrzeit, sind sicherlich Ehelustige im Besitze ihres guten Geldes geblieben ...

Ueberhaupt scheint solch Gebaren zur Zeit im Schwung zu sein. Im Oberland wurde auch ein Kofainhändler verurteilt, der dieses „Kofain“ mit dem kleinen Gewinn von 700 frs. verhandelte, und das sich dann als wertloses Zeug herausstellte. Außerdem verpfändete er ein Schlafzimmer, das gar nicht ihm gehörte. Es ist nun ja gewissermaßen der Fluch der bösen Tat, daß der Herr mit dem schwinghaften Kofainhandel nicht behaupten kann, letztere Handlung unter Einwirkung des Kaufmittels getan zu haben, da sich dieses „Kofain“ ja quasi als nasses Pulver herausstellte ...

Soppen und Malz, Sekt und Wein

Eine ebenso würdige Frucht war ein Mann in Mannheim, der seinen Durst auf gewiß nicht alltägliche Weise zu befriedigen suchte. Er verschaffte sich Zutritt zu Kellern mit dem Anliegen, „Altpapier“ zu holen. Vermut-

lich gab er an, seinen „Wissensdurst“ zu befriedigen. In des lag ihm der leidliche Durst näher am Herzen, und er nahm statt dessen gefüllte Wein- und Sektflaschen zu Dutzenden mit. Das Gericht hatte für diese Art

Briefe aus dem Lande

Offenburger Streiflichter

Offenburg ist augenblicklich durch die Vorbereitungen zur Ortenauer Herbstmesse, die mit einem Wingerfest verbunden werden soll, voll beschäftigt.

Die landwirtschaftlichen Hallen sind ja bekanntlich für Ausstellungszwecke außerordentlich geeignet, so darf man auch heuer auf einen großen Erfolg dieser Veranstaltung rechnen, die zum ersten Male unter dem Namen einer „Braunen Herbstmesse“ von halten gehen wird. Erwähnt sei noch, daß auch in diesem Jahre wieder ein Hallensportfest in eben diesen großen Hallen Offenburgs Anteilnahme am Sportleben unter Beweis stellen wird.

Dieser Tage wurden die Leistungen des Städtischen Jugend- und Fürsorgeamtes in deutlicher Weise aufgezeigt. Der Fürsorge- und Jugendamtsvorstand, Herr Schulz, gab eine klare und anschauliche Schilderung der Aufgaben und Arbeiten. Grundtat für eine rechte Behandlung dieses Gebietes muß sein, daß keine schematische Behandlung der Menschen die die Fürsorge in Anspruch nehmen müssen, Platz greift. Das Amt hat die Ver-

Weinlese begreiflicherweise kein Verständnis und sprach gegen den Vorbestraften Juchhaus und Sicherungsverwahrung aus. Der ärztliche Gutachter meinte, hier sei Hopf und Malz verloren, und die Geprüelten können hierzu noch ihren Verlust an Wein und Sekt dazu zählen, dann rundet sich das Sprichwort wenigstens ab.

Und damit wollen wir auch unsere Sieben Tage abrunden, und dies Gebäd der Merkmürdigkeiten, garniert mit moralisch bitteren Mandeln, in die Seberei geben und das Uebrige der Notationsmaschine und unrenen Lesern überlassen. —hei.—

pflichtung, die Fälle wohlwollend zu überprüfen und Mittel zu finden, Not zu beseitigen, die nicht immer wirtschaftlicher Art, sondern die gar oft auch erzieherischer oder gesundheitlicher Art ist. Neben der amtlichen Fürsorge besteht die private Wohlfahrt, die durch die N.S.-Volkswohlfahrt ausgeübt wird.

Offenburg zählt heute noch 900 erwerbsfähige Erwerbslose, gegen 1800 im Vorjahr. Neben dieser Erwerbslosenfürsorge gibt es noch eine Abteilung der gehobenen Fürsorge, zu der die Kriegssopier, Sozial- und Kleinrentner, sowie hilfsbedürftige Minderjährige gehören. Dazu kommen noch einerseits die Wochenfürsorge und andererseits die Wandererfürsorge, deren Arbeit aber dank der Landhilfe und des R.A.D. auf ein Minimum zusammengeschrumpft ist. 4-10 Wanderer müssen in Offenburg noch täglich in Offenburg versorgt werden, im vorigen Jahr waren es noch etwa 100 jeden Tag!

Beim Jugendamt sind die Hauptaufgaben erzieherischer Art. Unterbringung in Kinderheimen, in Pflegefamilien, im Arbeitsdienst, Ermdaktung von kuren, Behandlung von Krüppeln, Taubstummen und Blinden gilt es hier in die Wege zu leiten.

Dazu kommen die Säuglingsfürsorge zusammen mit der Mutterberatung und nicht zuletzt die Bekämpfung der Tuberkulose und des Krebses. Allgemein werden die hier geleisteten Arbeiten nur zu leicht unterschätzt. Wer dazu neigt, mag sich vorstellen, daß nicht weniger als 1100 Fälle der Fürsorge unterzogen, also umgerechnet etwa 3000 Köpfe und damit ein Sechstel der Gesamtbevölkerung. So zeigt sich ebenso der Erfolge, wenn man bedenkt, daß im vergangenen Jahr noch über ein Viertel der Gesamtbevölkerung mit dem Städtischen Jugend- und Fürsorgeamt zu tun hatte. Der nahe Winter sei für jeden Volksgenossen die Mahnung, zu helfen so gut er kann.

Billinger Wochenbrief

I. Der vor einigen Monaten gegründete Heimat- und Verkehrsverein trat vor einigen Tagen mit einem Werbeabend erstmals an die Öffentlichkeit. Bürgermeister Schneider sprach über Aufgaben und Ziele des Vereins. Seine Rede wurde umrahmt von Darbietungen der Standardkapelle, des Sängerbunds, des Franenchor's Niederfranz und des Turnervereins 48. Der Besuch ließ zu wünschen übrig.

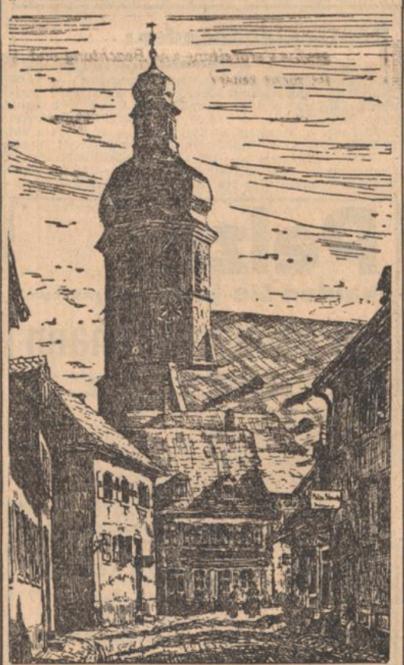
Eine umso größere Zuschauermenge hatte die am Gasthaus zum „Lamm“ abgehaltene Schauübung der Feuerwehr. Kaufmann Grimm sprach vom hohen Balkon über den volkswirtschaftlichen Schaden, der dem deutschen Volke durch Brandschäden entsteht. Die Uebung, der auch Landrat Müller und Bürgermeister Schneider anwohnten, verlief glänzend.

Auch veranstaltete die Billinger Madrigalvereinigung im Kreuzgang des Franziskanerklosters eine Gedächtnisfeier zur Erinnerung an die Belagerung Billingsen in den Jahren 1693/94. Außer dem Kammerchor der P.M.W. wirkte mit: Musiklehrer Madsle (Orgel), Hilde Erdmann (Violine), Eva Lang (Viola), Fritz Torney (Cello) und Josef Feuber (Flöte). Abgesehen von Heinrich Casimir's „Marienlegende“ wurden nur Chöre und Musikstücke aus früheren Jahrhunderten zu Gehör gebracht. Dazwischen lagen Dr. Wiedolph und Dr. Heinzmann aus Schriften alter Billinger. Sämtliche Darbietungen wurden glänzend durchgeführt. Allen Mitwirkenden gebührt uneingeschränktes Lob, insbesondere dem Leiter der Madrigalvereinigung, Herrn Dr. Heinzmann.

Alte Erinnerungen an den Bruchsaler „Neuen“

Ein strenges fürstbischöfliches Regiment / Von Hofern, Gulden und dem Arrest

Bei der nun wieder beginnenden Zeit des „Neuen“, des so vorzüglichsten geratene 1934ers mit all seinen Tüden für den begierigen Schürfer des edlen Trankes, darf aus dem allseitig weingebenen Bruchsal auf eine Episode unter den gestrengen fürstbischöflichen hingewiesen werden.



Blick auf die Stadtkirche

Nicht daß sie Gegner des Lebensastes gewesen wären, denn sonst hätte man nicht die gewaltigen Keller im Schloßgebiet, die noch heute den Weinlagerungen dienen. Aber die Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung wurde hart bestraft und besonders die Vergaben gegen die Sonntagsheiligung und das Ueberfließen, gegenüber den „Hofern.“

Am schärfsten ging hierin Fürstbischof von Stirum vor, der vor allem das Lärmen und Jauchzen am Sonntag in den Wirtschaftshäusern aufs strengste abndete. Vor allem hatte er es auf die Strahnwirtschaften an Sonntag abgeben, denn dort sollten „die mehrenst irrlischen Zusammenkünfte“ sein. Auf's strengste war es verboten, während des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes Wein und Bier anzuschmecken, das Spiel mit Würfeln und Karten zu gestalten oder Lärmen und Jauchzen. „Sonntagen auf Betreten ein solcher Wirth in sechs Gulden, der zur Unzeit ange-troffene Gast aber in drei Gulden, die Spiel-leute in ein Gulden Straf ohnmachtlich ver-fallen.“

So lautete ein Gebot von 1771, das von Stirum erlassen und durch von Stirum nach ver-

schärft wurde, denn „über gewisse Stunden zu Abendzeit solle kein Bier oder Wein ver-schenkt werden.“ Scharf ging er gegen Ruhe-lörer oder Ueberflüher vor. Fürstbischof von Hutten hatte die Polizeifunde im Sommer auf 10 Uhr, im Winter auf 9 Uhr festgelegt. Nach dieser Zeit durfte kein Bier mehr etwas aus-schenken. Zuwiderhandlungen wurden mit 10 Rthlr. geahndet, für die damalige Zeit eine hohe Strafe. Von Stirum verschärfte die Verordnung noch, indem er den Wirten, die dreimal Ueberflüher geduldet hatten, die Konzession entzog. Er ging sogar noch weiter und ordnete an, daß auch der Stad-halter mit 10 Gulden bestraft werde, weil er die Wirtschaftskontrolle nicht ausreichend gena-u vornehme. Dies geschah nach der Ver-ordnung, um „das wieder einige Zeit über-handnehmende Beten, Saufen und Ueber-fließen in den Wirtschaftshäusern so viel wie möglich zu verhindern.“

Der abends nach der Feierstunde auf der Straße betreten wurde, ist unnachlässig auf die Wache beim Schloß gebracht worden; wehe aber, wenn jemand dann sogar „angeheitert“ gefunden worden ist und nicht direkt seiner Behausung zugestrichelt war, der wurde in den Arrest innerhalb der Räume des heutigen Damians-Tores verbracht, die ja oben noch mit Gittern versehen sind. Dort konnte er seinen Rausch anschlafen und mußte anderntags bei der Entlassung auch noch Buße zahlen. Ob diese drakonischen Strafen gegen aerubstame Bürger — unter denen in der Verbringung in den Turm kein Unterschied gemacht wurde — erzieherisch gewirkt haben, mag dahinge-stellt bleiben, denn jeder hatte doch seinen Vorrat an eigenem Wein im Keller, zumal in jener Zeit noch weit mehr Nebelände hier vorhanden war und der „Bruller“ einen guten Klang hatte, den zu erringen das heu-tige Betreiben nach Vermehrung der Edel-rebenanlagen geeignet ist.

Der heutige Portugieser ist wieder vortreff-lich und mit Ruhe kann der Einwohner sein Viertel schlürfen, ohne schon um 9 oder 10 Uhr abends wegen der hohen Guldenstrafen heimwärts pilgern zu müssen ... —o—

Kleine Rundschau

o. Bruchsal. (N.S.-Kulturgemeinde.) In der gestrigen Mitgliederversammlung der N.S.D.A.P., die von den Vorträgen der Kreisapelle und Ansprachen des Ortsgruppenleiters Hund eingeleitet und geschlossen wurde, hielt Kreis-kulturwart Prof. Knoch einen interessanten Vortrag über die zu gründende Kreis-kulturgemeinde, deren Wesen und Ziele: in allen Schichten und Berufsständen die kulturelle Feierabendgestaltung des gesamten Volkes einzuführen. Die Badische Jugendbühne beginnt am 8. Oktober hier ihre Gastspielreihe.

1. Rendorf. (40jähriges Dienstjubiläum.) Postkammerherr Herr. Dreht konnte hier sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen und aus diesem Anlaß die Glückwünsche des Reichspräsidenten, des Reichspostministers, des Karlsruher Präsidenten, wie die des Postamtes Graben entgegennehmen.

× Bretten. (Hohes Alter.) Frau Luise Vorsch geb. Schneider, konnte in körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag feiern.

Mannheim. (Baugeldzuteilung.) Bei der 18. Baugeldzuteilung der Badischen Landesbauparlatte gelangten 173 000 RM. zur Verteilung. Berücksichtigt wurden 29 Bauparer. — Die Badische Landesbauparlatte hat bis jetzt 3 015 000 einschließlich 498 000 RM. Zins-scheinkredite zugeteilt.

Bühl. (Beginn des Traubenmarktes.) Von Montag, den 24. d. M. ab wird die Stadt-gemeinde Bühl täglich jeweils um 1/2 Uhr nachmittags einen Traubenmarkt abhalten. Es ist mit einer starken Anfuhr zu rechnen. Die Stadtgemeinde macht besonders darauf aufmerksam, daß nur gefunde und reife Ware angefahren werden darf.

Für die neue Wohnung: Vorhänge, Teppiche von Gardinen-Schulz Waldstr. 37/39 gegenüber dem Führer

Die Feier des Reformationsfestes

Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz hat folgendes bestimmt: Das Reformationsfest ist nach dem Gesetz für die Feiertage vom 27. Februar 1934 in Gemeinden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung gesetzlicher Feiertag.

Wo darnach am Tage des Reformationsfestes schulfrei ist, ist die Feiertunde zum Gedenken Martin Luthers am vorhergehenden Tag abzuhalten. In Orten aber, in welchen nicht schulfrei ist, weil die örtliche Schulpflicht gemäß meiner erwähnten Bekanntmachung vom 18. Oktober 1933 die Abhaltung von Unterricht gestattet, sind neben den evangelischen Schülern auch die evangelischen Lehrer vom Unterricht ganz zu befreien.

Die Schulfreistunde ist in diesen Gemeinden für die evangelischen Schüler und Lehrer im Anschluß an den Gottesdienst abzuhalten; sie ist also im allgemeinen auf eine Zeit nach 10 Uhr vormittags anzusetzen.

St. Blasien verschönert sich

Das Bild, das die Kirche in St. Blasien mit ihrer großen Kuppel dem von den Bergen auf den Kurort auftretenden Wanderern bietet, wurde stets stark beeinträchtigt durch den an die Kirche angebauten Fabrikteil, der mit Blech abgedeckt war.

Unsere Wollausstellung im Lichthof wird Ihr Interesse erwecken

Burchard

Abonnenten

kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Fachmännisch und preiswert

werden Sie bedient bei Fritz Riegger, Möbelfabrik, Hagsfeld Verkauf Kaiserstraße 109, Karlsruhe Ehestandsdarlehen

An der Großherzogin Luise Haushaltungsschule

(staatlich anerkannt) der Landesbauernschaft Baden - Hauptabteilung II - auf Schloß Bauschlott bei Forzheim können noch Schülerinnen für den am 5. November d. J. beginnenden 5-monatlichen Winterkurs aufgenommen werden.

Jrgend einen Wunsch

haben auch Sie. Erwägen Sie bitte, ob sich dieser nicht durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt erledigen läßt. Viele wählen diesen Weg, weil er in zahlreichen Fällen vereinfacht und sicherste ist. Machen auch Sie einen Versuch

Wenige Zeilengerügen einen Wunsch auszudrücken, so daß Sie solche kleine Anzeige schon für 40 Pfennig aufgeben können

Burchards Handarbeiten ein gut klingender Begriff

Burchard

tiner lebten, errichtet worden. Nunmehr hat die Verwaltung des Jesuitenkollegs in St. Blasien beschlossen, diesen Mühlberg wieder neu aufzubauen. Die Pläne sind bereits eingereicht. Damit wird dann auch die Kuppelkirche und die ihn umgebenden Gebäude ein besseres architektonisches Gesamtbild abgeben. Weiter wird aus St. Blasien ein erfreuliches Anzeichen des Fremdenverkehrs gemeldet. In den Monaten Mai bis August konnte die Zahl der Übernachtungen um 24 Prozent gesteigert werden. Auch die Besucherzahl im September ist eine günstige infolge des prächtigen Herbstwetters. Alle Kreise der Bevölkerung profitieren natürlich von dieser Aufwärtsbewegung.

Ein „reizendes“ Menschlein

In Mannheim wurde in einem Zigarrengeschäft durch einen 15jährigen Jungen ein schwerer Raubüberfall verübt. Der Junge, der bei dem Geschäftsinhaber Schneider eine Leibmarke seines Vaters angeblich nachbestellen wollte, veranlaßte den Mann, sich umzudrehen und hinten nach etwas zu sehen. Im gleichen Augenblick schlug der hoffnungsvolle Jüngling dem Manne mit einer Faule auf den Kopf, so daß der Mann taumelte. Nun verdrückte der Bürliche dem Angeklagten noch zwei weitere Schläge. Trotzdem aber gelang es dem Verletzten, sich auf den Bürlichen zu werfen und ihn festzuhalten, bis sein hinzukommender Sohn die Polizei verständigt hatte, die ihn dann in liebevoller Verwahrung nahm.

Vorsicht beim Schnapsbrennen

In Ulm b. Oberkirch wurde im Laufe des Jahres fünf Schnaps gebrannt. Gegen Abend kam der Nachbar Friedmann in den Brennraum und half dem Brenner beim Auffüllen des Kessels. Infolge Unachtsamkeit verdrückte er etwas von der feuergefährlichen Flüssigkeit und im Ru stand der ganze Raum in Flammen. Ruß und Friedmann erlitten

schwere Verbrennungen. Das Feuer des brennenden Kessels konnte mit Mühen erstickt werden.

Immer die Trauben waschen Eine Frau vergiftet

In Nedarjalm ist dieser Tage eine Frau nicht unbedenklich erkrankt. Ärztliche Feststellungen führten zu der einwandfreien Diagnose: Vergiftung infolge ungewaschener Trauben. Die Patientin hatte ihr gereichte, frisch aus dem Weinberg stammende Trauben gegessen, denen Reste von einem Schädlingsbekämpfungsmittel noch anhafteten. Man muß also beim Genuß ungewaschener Trauben Vorsicht walten lassen.

Kartoffelkraut zur Viehfütterung

Im Herbst wird vielfach das Kartoffelkraut verbrannt. Die Mitteilungen für die Landwirtschaft wenden sich dagegen, denn unter jedem Hühnerhäufchen auf dem Felde sind Millionen von Bodenbakterien zerstört worden, die doch gerade erhalten werden sollten. Jeder kleine Krauthaufen ist organische Masse, die die Scholle hervorgebracht hat, und die ihr wieder zuteilt.

Alle diese kleinen Krauthaufen zusammengefahren und kompostiert, ergeben im nächsten oder übernächsten Jahre einen vorzüglichen Düngemittel; der als lose Bedeckung im Sommer nach dem ersten Schnitt die Grasnarbe frisch oder gar erhält. Gerade solche Abfälle vom Felde sind unermeßlich bakterienreich und bewirken Wunder auf dem Grünland.

Mülheim. (Mülheimer Traubenmarkt.) Dem Mülheimer Traubenmarkt werden zur Zeit durchschnittlich 150 bis 200 Zentner Tafeltrauben zugeführt. Der Preis beträgt 16 1/2 bis 18 Pfg. pro Pfund.

Kleine badische Rundschau

Baden-Baden. (Der 80 000. Kurgast.) In unserer Bäderstadt ist am Donnerstag der 80 000. Kurgast eingetroffen. Die Kur- und Bäderverwaltung konnte ihn in der Person der Herzogin Constanze von Westminster aus London begrüßen.

Zell i. W. (Aus dem hinteren Wiesental.) Der badische Innenminister Pfleger hat mit Entschiedenheit vom 14. August d. J. auch die Stadtgemeinde Zell i. W. zur Notstands-gemeinde erklärt. Damit dürften fast sämtliche Gemeinden in der Grenzmark zum Notstandsgebiet gehören. Die Folgen des Krieges und des Verfallens der Wirtschaft sind hier besonders groß.

Säckingen. (Der Silberne Amtstisch des Säckinger Bürgermeisters), der dem Säckinger Bürgermeister von der Kaiserin Maria Theresia i. J. verliehen wurde, hat sich wieder gefunden. Der Amtstisch ist als lebenswertes und wertvolles Schmuckstück in der Gausammlung ausgestellt. Der Doppelständer auf dem Amtstisch ist mit dem Wappen Säckingens und Vorderösterreichs geschmückt.

Ämtliche Nachrichten

Personalveränderungen aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz

Abteilung Justiz - Ernannt: Gerichtsrat Albert Ganzmann in Pforzheim zum Justizsekretär beim Notariat daselbst; Justizaktuar Friedrich Wonnhardt beim Amtsgericht Zell zum Justizassistenten; Kassistin Alara Schöner beim Amtsgericht Zauberschied beim Amtsgericht Säckingen; die Kassisten Karl Kunz beim Amtsgericht Säckingen und Oscar Kattenmeier bei den Gefangenensachen in Bruchsal zu Kassisten.

Verst. Anleher Albert Anleher beim Bezirksamte in Heidelberg zu den Gefangenensachen in Bruchsal. Hebreritz in den Ruhestand tritt Verles auf 1. Januar 1935; Justizsekretär Robert Herr bei der Staatsanwaltschaft Freiburg; Gerichtsvollzieher Emil Scherbach beim Amtsgericht Freiburg.

Rundfunk-Sendefolge

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen:

Table with 2 columns: Time and Program Name. Rows include: 8.35 Bauerntanz, 8.45 Chor, 8.55 Sonntag, 9.05 Nachrichten, 9.15 Sonntag, 9.25 Nachrichten, 9.35 Sonntag, 9.45 Nachrichten, 9.55 Sonntag, 10.05 Nachrichten, 10.15 Sonntag, 10.25 Nachrichten, 10.35 Sonntag, 10.45 Nachrichten, 10.55 Sonntag, 11.05 Nachrichten, 11.15 Sonntag, 11.25 Nachrichten, 11.35 Sonntag, 11.45 Nachrichten, 11.55 Sonntag, 12.05 Nachrichten, 12.15 Sonntag, 12.25 Nachrichten, 12.35 Sonntag, 12.45 Nachrichten, 12.55 Sonntag, 13.05 Nachrichten, 13.15 Sonntag, 13.25 Nachrichten, 13.35 Sonntag, 13.45 Nachrichten, 13.55 Sonntag, 14.05 Nachrichten, 14.15 Sonntag, 14.25 Nachrichten, 14.35 Sonntag, 14.45 Nachrichten, 14.55 Sonntag, 15.05 Nachrichten, 15.15 Sonntag, 15.25 Nachrichten, 15.35 Sonntag, 15.45 Nachrichten, 15.55 Sonntag, 16.05 Nachrichten, 16.15 Sonntag, 16.25 Nachrichten, 16.35 Sonntag, 16.45 Nachrichten, 16.55 Sonntag, 17.05 Nachrichten, 17.15 Sonntag, 17.25 Nachrichten, 17.35 Sonntag, 17.45 Nachrichten, 17.55 Sonntag, 18.05 Nachrichten, 18.15 Sonntag, 18.25 Nachrichten, 18.35 Sonntag, 18.45 Nachrichten, 18.55 Sonntag, 19.05 Nachrichten, 19.15 Sonntag, 19.25 Nachrichten, 19.35 Sonntag, 19.45 Nachrichten, 19.55 Sonntag, 20.05 Nachrichten, 20.15 Sonntag, 20.25 Nachrichten, 20.35 Sonntag, 20.45 Nachrichten, 20.55 Sonntag, 21.05 Nachrichten, 21.15 Sonntag, 21.25 Nachrichten, 21.35 Sonntag, 21.45 Nachrichten, 21.55 Sonntag, 22.05 Nachrichten, 22.15 Sonntag, 22.25 Nachrichten, 22.35 Sonntag, 22.45 Nachrichten, 22.55 Sonntag, 23.05 Nachrichten, 23.15 Sonntag, 23.25 Nachrichten, 23.35 Sonntag, 23.45 Nachrichten, 23.55 Sonntag, 24.05 Nachrichten, 24.15 Sonntag, 24.25 Nachrichten, 24.35 Sonntag, 24.45 Nachrichten, 24.55 Sonntag, 25.05 Nachrichten, 25.15 Sonntag, 25.25 Nachrichten, 25.35 Sonntag, 25.45 Nachrichten, 25.55 Sonntag, 26.05 Nachrichten, 26.15 Sonntag, 26.25 Nachrichten, 26.35 Sonntag, 26.45 Nachrichten, 26.55 Sonntag, 27.05 Nachrichten, 27.15 Sonntag, 27.25 Nachrichten, 27.35 Sonntag, 27.45 Nachrichten, 27.55 Sonntag, 28.05 Nachrichten, 28.15 Sonntag, 28.25 Nachrichten, 28.35 Sonntag, 28.45 Nachrichten, 28.55 Sonntag, 29.05 Nachrichten, 29.15 Sonntag, 29.25 Nachrichten, 29.35 Sonntag, 29.45 Nachrichten, 29.55 Sonntag, 30.05 Nachrichten, 30.15 Sonntag, 30.25 Nachrichten, 30.35 Sonntag, 30.45 Nachrichten, 30.55 Sonntag, 31.05 Nachrichten, 31.15 Sonntag, 31.25 Nachrichten, 31.35 Sonntag, 31.45 Nachrichten, 31.55 Sonntag, 32.05 Nachrichten, 32.15 Sonntag, 32.25 Nachrichten, 32.35 Sonntag, 32.45 Nachrichten, 32.55 Sonntag, 33.05 Nachrichten, 33.15 Sonntag, 33.25 Nachrichten, 33.35 Sonntag, 33.45 Nachrichten, 33.55 Sonntag, 34.05 Nachrichten, 34.15 Sonntag, 34.25 Nachrichten, 34.35 Sonntag, 34.45 Nachrichten, 34.55 Sonntag, 35.05 Nachrichten, 35.15 Sonntag, 35.25 Nachrichten, 35.35 Sonntag, 35.45 Nachrichten, 35.55 Sonntag, 36.05 Nachrichten, 36.15 Sonntag, 36.25 Nachrichten, 36.35 Sonntag, 36.45 Nachrichten, 36.55 Sonntag, 37.05 Nachrichten, 37.15 Sonntag, 37.25 Nachrichten, 37.35 Sonntag, 37.45 Nachrichten, 37.55 Sonntag, 38.05 Nachrichten, 38.15 Sonntag, 38.25 Nachrichten, 38.35 Sonntag, 38.45 Nachrichten, 38.55 Sonntag, 39.05 Nachrichten, 39.15 Sonntag, 39.25 Nachrichten, 39.35 Sonntag, 39.45 Nachrichten, 39.55 Sonntag, 40.05 Nachrichten, 40.15 Sonntag, 40.25 Nachrichten, 40.35 Sonntag, 40.45 Nachrichten, 40.55 Sonntag, 41.05 Nachrichten, 41.15 Sonntag, 41.25 Nachrichten, 41.35 Sonntag, 41.45 Nachrichten, 41.55 Sonntag, 42.05 Nachrichten, 42.15 Sonntag, 42.25 Nachrichten, 42.35 Sonntag, 42.45 Nachrichten, 42.55 Sonntag, 43.05 Nachrichten, 43.15 Sonntag, 43.25 Nachrichten, 43.35 Sonntag, 43.45 Nachrichten, 43.55 Sonntag, 44.05 Nachrichten, 44.15 Sonntag, 44.25 Nachrichten, 44.35 Sonntag, 44.45 Nachrichten, 44.55 Sonntag, 45.05 Nachrichten, 45.15 Sonntag, 45.25 Nachrichten, 45.35 Sonntag, 45.45 Nachrichten, 45.55 Sonntag, 46.05 Nachrichten, 46.15 Sonntag, 46.25 Nachrichten, 46.35 Sonntag, 46.45 Nachrichten, 46.55 Sonntag, 47.05 Nachrichten, 47.15 Sonntag, 47.25 Nachrichten, 47.35 Sonntag, 47.45 Nachrichten, 47.55 Sonntag, 48.05 Nachrichten, 48.15 Sonntag, 48.25 Nachrichten, 48.35 Sonntag, 48.45 Nachrichten, 48.55 Sonntag, 49.05 Nachrichten, 49.15 Sonntag, 49.25 Nachrichten, 49.35 Sonntag, 49.45 Nachrichten, 49.55 Sonntag, 50.05 Nachrichten, 50.15 Sonntag, 50.25 Nachrichten, 50.35 Sonntag, 50.45 Nachrichten, 50.55 Sonntag, 51.05 Nachrichten, 51.15 Sonntag, 51.25 Nachrichten, 51.35 Sonntag, 51.45 Nachrichten, 51.55 Sonntag, 52.05 Nachrichten, 52.15 Sonntag, 52.25 Nachrichten, 52.35 Sonntag, 52.45 Nachrichten, 52.55 Sonntag, 53.05 Nachrichten, 53.15 Sonntag, 53.25 Nachrichten, 53.35 Sonntag, 53.45 Nachrichten, 53.55 Sonntag, 54.05 Nachrichten, 54.15 Sonntag, 54.25 Nachrichten, 54.35 Sonntag, 54.45 Nachrichten, 54.55 Sonntag, 55.05 Nachrichten, 55.15 Sonntag, 55.25 Nachrichten, 55.35 Sonntag, 55.45 Nachrichten, 55.55 Sonntag, 56.05 Nachrichten, 56.15 Sonntag, 56.25 Nachrichten, 56.35 Sonntag, 56.45 Nachrichten, 56.55 Sonntag, 57.05 Nachrichten, 57.15 Sonntag, 57.25 Nachrichten, 57.35 Sonntag, 57.45 Nachrichten, 57.55 Sonntag, 58.05 Nachrichten, 58.15 Sonntag, 58.25 Nachrichten, 58.35 Sonntag, 58.45 Nachrichten, 58.55 Sonntag, 59.05 Nachrichten, 59.15 Sonntag, 59.25 Nachrichten, 59.35 Sonntag, 59.45 Nachrichten, 59.55 Sonntag, 60.05 Nachrichten, 60.15 Sonntag, 60.25 Nachrichten, 60.35 Sonntag, 60.45 Nachrichten, 60.55 Sonntag, 61.05 Nachrichten, 61.15 Sonntag, 61.25 Nachrichten, 61.35 Sonntag, 61.45 Nachrichten, 61.55 Sonntag, 62.05 Nachrichten, 62.15 Sonntag, 62.25 Nachrichten, 62.35 Sonntag, 62.45 Nachrichten, 62.55 Sonntag, 63.05 Nachrichten, 63.15 Sonntag, 63.25 Nachrichten, 63.35 Sonntag, 63.45 Nachrichten, 63.55 Sonntag, 64.05 Nachrichten, 64.15 Sonntag, 64.25 Nachrichten, 64.35 Sonntag, 64.45 Nachrichten, 64.55 Sonntag, 65.05 Nachrichten, 65.15 Sonntag, 65.25 Nachrichten, 65.35 Sonntag, 65.45 Nachrichten, 65.55 Sonntag, 66.05 Nachrichten, 66.15 Sonntag, 66.25 Nachrichten, 66.35 Sonntag, 66.45 Nachrichten, 66.55 Sonntag, 67.05 Nachrichten, 67.15 Sonntag, 67.25 Nachrichten, 67.35 Sonntag, 67.45 Nachrichten, 67.55 Sonntag, 68.05 Nachrichten, 68.15 Sonntag, 68.25 Nachrichten, 68.35 Sonntag, 68.45 Nachrichten, 68.55 Sonntag, 69.05 Nachrichten, 69.15 Sonntag, 69.25 Nachrichten, 69.35 Sonntag, 69.45 Nachrichten, 69.55 Sonntag, 70.05 Nachrichten, 70.15 Sonntag, 70.25 Nachrichten, 70.35 Sonntag, 70.45 Nachrichten, 70.55 Sonntag, 71.05 Nachrichten, 71.15 Sonntag, 71.25 Nachrichten, 71.35 Sonntag, 71.45 Nachrichten, 71.55 Sonntag, 72.05 Nachrichten, 72.15 Sonntag, 72.25 Nachrichten, 72.35 Sonntag, 72.45 Nachrichten, 72.55 Sonntag, 73.05 Nachrichten, 73.15 Sonntag, 73.25 Nachrichten, 73.35 Sonntag, 73.45 Nachrichten, 73.55 Sonntag, 74.05 Nachrichten, 74.15 Sonntag, 74.25 Nachrichten, 74.35 Sonntag, 74.45 Nachrichten, 74.55 Sonntag, 75.05 Nachrichten, 75.15 Sonntag, 75.25 Nachrichten, 75.35 Sonntag, 75.45 Nachrichten, 75.55 Sonntag, 76.05 Nachrichten, 76.15 Sonntag, 76.25 Nachrichten, 76.35 Sonntag, 76.45 Nachrichten, 76.55 Sonntag, 77.05 Nachrichten, 77.15 Sonntag, 77.25 Nachrichten, 77.35 Sonntag, 77.45 Nachrichten, 77.55 Sonntag, 78.05 Nachrichten, 78.15 Sonntag, 78.25 Nachrichten, 78.35 Sonntag, 78.45 Nachrichten, 78.55 Sonntag, 79.05 Nachrichten, 79.15 Sonntag, 79.25 Nachrichten, 79.35 Sonntag, 79.45 Nachrichten, 79.55 Sonntag, 80.05 Nachrichten, 80.15 Sonntag, 80.25 Nachrichten, 80.35 Sonntag, 80.45 Nachrichten, 80.55 Sonntag, 81.05 Nachrichten, 81.15 Sonntag, 81.25 Nachrichten, 81.35 Sonntag, 81.45 Nachrichten, 81.55 Sonntag, 82.05 Nachrichten, 82.15 Sonntag, 82.25 Nachrichten, 82.35 Sonntag, 82.45 Nachrichten, 82.55 Sonntag, 83.05 Nachrichten, 83.15 Sonntag, 83.25 Nachrichten, 83.35 Sonntag, 83.45 Nachrichten, 83.55 Sonntag, 84.05 Nachrichten, 84.15 Sonntag, 84.25 Nachrichten, 84.35 Sonntag, 84.45 Nachrichten, 84.55 Sonntag, 85.05 Nachrichten, 85.15 Sonntag, 85.25 Nachrichten, 85.35 Sonntag, 85.45 Nachrichten, 85.55 Sonntag, 86.05 Nachrichten, 86.15 Sonntag, 86.25 Nachrichten, 86.35 Sonntag, 86.45 Nachrichten, 86.55 Sonntag, 87.05 Nachrichten, 87.15 Sonntag, 87.25 Nachrichten, 87.35 Sonntag, 87.45 Nachrichten, 87.55 Sonntag, 88.05 Nachrichten, 88.15 Sonntag, 88.25 Nachrichten, 88.35 Sonntag, 88.45 Nachrichten, 88.55 Sonntag, 89.05 Nachrichten, 89.15 Sonntag, 89.25 Nachrichten, 89.35 Sonntag, 89.45 Nachrichten, 89.55 Sonntag, 90.05 Nachrichten, 90.15 Sonntag, 90.25 Nachrichten, 90.35 Sonntag, 90.45 Nachrichten, 90.55 Sonntag, 91.05 Nachrichten, 91.15 Sonntag, 91.25 Nachrichten, 91.35 Sonntag, 91.45 Nachrichten, 91.55 Sonntag, 92.05 Nachrichten, 92.15 Sonntag, 92.25 Nachrichten, 92.35 Sonntag, 92.45 Nachrichten, 92.55 Sonntag, 93.05 Nachrichten, 93.15 Sonntag, 93.25 Nachrichten, 93.35 Sonntag, 93.45 Nachrichten, 93.55 Sonntag, 94.05 Nachrichten, 94.15 Sonntag, 94.25 Nachrichten, 94.35 Sonntag, 94.45 Nachrichten, 94.55 Sonntag, 95.05 Nachrichten, 95.15 Sonntag, 95.25 Nachrichten, 95.35 Sonntag, 95.45 Nachrichten, 95.55 Sonntag, 96.05 Nachrichten, 96.15 Sonntag, 96.25 Nachrichten, 96.35 Sonntag, 96.45 Nachrichten, 96.55 Sonntag, 97.05 Nachrichten, 97.15 Sonntag, 97.25 Nachrichten, 97.35 Sonntag, 97.45 Nachrichten, 97.55 Sonntag, 98.05 Nachrichten, 98.15 Sonntag, 98.25 Nachrichten, 98.35 Sonntag, 98.45 Nachrichten, 98.55 Sonntag, 99.05 Nachrichten, 99.15 Sonntag, 99.25 Nachrichten, 99.35 Sonntag, 99.45 Nachrichten, 99.55 Sonntag, 100.05 Nachrichten, 100.15 Sonntag, 100.25 Nachrichten, 100.35 Sonntag, 100.45 Nachrichten, 100.55 Sonntag, 101.05 Nachrichten, 101.15 Sonntag, 101.25 Nachrichten, 101.35 Sonntag, 101.45 Nachrichten, 101.55 Sonntag, 102.05 Nachrichten, 102.15 Sonntag, 102.25 Nachrichten, 102.35 Sonntag, 102.45 Nachrichten, 102.55 Sonntag, 103.05 Nachrichten, 103.15 Sonntag, 103.25 Nachrichten, 103.35 Sonntag, 103.45 Nachrichten, 103.55 Sonntag, 104.05 Nachrichten, 104.15 Sonntag, 104.25 Nachrichten, 104.35 Sonntag, 104.45 Nachrichten, 104.55 Sonntag, 105.05 Nachrichten, 105.15 Sonntag, 105.25 Nachrichten, 105.35 Sonntag, 105.45 Nachrichten, 105.55 Sonntag, 106.05 Nachrichten, 106.15 Sonntag, 106.25 Nachrichten, 106.35 Sonntag, 106.45 Nachrichten, 106.55 Sonntag, 107.05 Nachrichten, 107.15 Sonntag, 107.25 Nachrichten, 107.35 Sonntag, 107.45 Nachrichten, 107.55 Sonntag, 108.05 Nachrichten, 108.15 Sonntag, 108.25 Nachrichten, 108.35 Sonntag, 108.45 Nachrichten, 108.55 Sonntag, 109.05 Nachrichten, 109.15 Sonntag, 109.25 Nachrichten, 109.35 Sonntag, 109.45 Nachrichten, 109.55 Sonntag, 110.05 Nachrichten, 110.15 Sonntag, 110.25 Nachrichten, 110.35 Sonntag, 110.45 Nachrichten, 110.55 Sonntag, 111.05 Nachrichten, 111.15 Sonntag, 111.25 Nachrichten, 111.35 Sonntag, 111.45 Nachrichten, 111.55 Sonntag, 112.05 Nachrichten, 112.15 Sonntag, 112.25 Nachrichten, 112.35 Sonntag, 112.45 Nachrichten, 112.55 Sonntag, 113.05 Nachrichten, 113.15 Sonntag, 113.25 Nachrichten, 113.35 Sonntag, 113.45 Nachrichten, 113.55 Sonntag, 114.05 Nachrichten, 114.15 Sonntag, 114.25 Nachrichten, 114.35 Sonntag, 114.45 Nachrichten, 114.55 Sonntag, 115.05 Nachrichten, 115.15 Sonntag, 115.25 Nachrichten, 115.35 Sonntag, 115.45 Nachrichten, 115.55 Sonntag, 116.05 Nachrichten, 116.15 Sonntag, 116.25 Nachrichten, 116.35 Sonntag, 116.45 Nachrichten, 116.55 Sonntag, 117.05 Nachrichten, 117.15 Sonntag, 117.25 Nachrichten, 117.35 Sonntag, 117.45 Nachrichten, 117.55 Sonntag, 118.05 Nachrichten, 118.15 Sonntag, 118.25 Nachrichten, 118.35 Sonntag, 118.45 Nachrichten, 118.55 Sonntag, 119.05 Nachrichten, 119.15 Sonntag, 119.25 Nachrichten, 119.35 Sonntag, 119.45 Nachrichten, 119.55 Sonntag, 120.05 Nachrichten, 120.15 Sonntag, 120.25 Nachrichten, 120.35 Sonntag, 120.45 Nachrichten, 120.55 Sonntag, 121.05 Nachrichten, 121.15 Sonntag, 121.25 Nachrichten, 121.35 Sonntag, 121.45 Nachrichten, 121.55 Sonntag, 122.05 Nachrichten, 122.15 Sonntag, 122.25 Nachrichten, 122.35 Sonntag, 122.45 Nachrichten, 122.55 Sonntag, 123.05 Nachrichten, 123.15 Sonntag, 123.25 Nachrichten, 123.35 Sonntag, 123.45 Nachrichten, 123.55 Sonntag, 124.05 Nachrichten, 124.15 Sonntag, 124.25 Nachrichten, 124.35 Sonntag, 124.45 Nachrichten, 124.55 Sonntag, 125.05 Nachrichten, 125.15 Sonntag, 125.25 Nachrichten, 125.35 Sonntag, 125.45 Nachrichten, 125.55 Sonntag, 126.05 Nachrichten, 126.15 Sonntag, 126.25 Nachrichten, 126.35 Sonntag, 126.45 Nachrichten, 126.55 Sonntag, 127.05 Nachrichten, 127.15 Sonntag, 127.25 Nachrichten, 127.35 Sonntag, 127.45 Nachrichten, 127.55 Sonntag, 128.05 Nachrichten, 128.15 Sonntag, 128.25 Nachrichten, 128.35 Sonntag, 128.45 Nachrichten, 128.55 Sonntag, 129.05 Nachrichten, 129.15 Sonntag, 129.25 Nachrichten, 129.35 Sonntag, 129.45 Nachrichten, 129.55 Sonntag, 130.05 Nachrichten, 130.15 Sonntag, 130.25 Nachrichten, 130.35 Sonntag, 130.45 Nachrichten, 130.55 Sonntag, 131.05 Nachrichten, 131.15 Sonntag, 131.25 Nachrichten, 131.35 Sonntag, 131.45 Nachrichten, 131.55 Sonntag, 132.05 Nachrichten, 132.15 Sonntag, 132.25 Nachrichten, 132.35 Sonntag, 132.45 Nachrichten, 132.55 Sonntag, 133.05 Nachrichten, 133.15 Sonntag, 133.25 Nachrichten, 133.35 Sonntag, 133.45 Nachrichten, 133.55 Sonntag, 134.05 Nachrichten, 134.15 Sonntag, 134.25 Nachrichten, 134.35 Sonntag, 134.45 Nachrichten, 134.55 Sonntag, 135.05 Nachrichten, 135.15 Sonntag, 135.25 Nachrichten, 135.35 Sonntag, 135.45 Nachrichten, 135.55 Sonntag, 136.05 Nachrichten, 136.15 Sonntag, 136.25 Nachrichten, 136.35 Sonntag, 136.45 Nachrichten, 136.55 Sonntag, 137.05 Nachrichten, 137.15 Sonntag, 137.25 Nachrichten, 137.35 Sonntag, 137.45 Nachrichten, 137.55 Sonntag, 138.05 Nachrichten, 138.15 Sonntag, 138.25 Nachrichten, 138.35 Sonntag, 138.45 Nachrichten, 138.55 Sonntag, 139.05 Nachrichten, 139.15 Sonntag, 139.25 Nachrichten, 139.35 Sonntag, 139.45 Nachrichten, 139.55 Sonntag, 140.05 Nachrichten, 140.15 Sonntag, 140.25 Nachrichten, 140.35 Sonntag, 140.45 Nachrichten, 140.55 Sonntag, 141.05 Nachrichten, 141.15 Sonntag, 141.25 Nachrichten, 141.35 Sonntag, 141.45 Nachrichten, 141.55 Sonntag, 142.05 Nachrichten, 142.15 Sonntag, 142.25 Nachrichten, 142.35 Sonntag, 142.45 Nachrichten, 142.55 Sonntag, 143.05 Nachrichten, 143.15 Sonntag, 143.25 Nachrichten, 143.35 Sonntag, 143.45 Nachrichten, 143.55 Sonntag, 144.05 Nachrichten, 144.15 Sonntag, 144.25 Nachrichten, 144.35 Sonntag, 144.45 Nachrichten, 144.55 Sonntag, 145.05 Nachrichten, 145.15 Sonntag, 145.25 Nachrichten, 145.35 Sonntag, 145.45 Nachrichten, 145.55 Sonntag, 146.05 Nachrichten, 146.15 Sonntag, 146.25 Nachrichten, 146.35 Sonntag, 146.45 Nachrichten, 146.55 Sonntag, 147.05 Nachrichten, 147.15 Sonntag, 147.25 Nachrichten, 147.35 Sonntag, 147.45 Nachrichten, 147.55 Sonntag, 148.05 Nachrichten, 148.15 Sonntag, 148.25 Nachrichten, 148.35 Sonntag, 148.45 Nachrichten, 148.55 Sonntag, 149.05 Nachrichten, 149.15 Sonntag, 149.25 Nachrichten, 149.35 Sonntag, 149.45 Nachrichten, 149.55 Sonntag, 150.05 Nachrichten, 150.15 Sonntag, 150.25 Nachrichten, 150.35 Sonntag, 150.45 Nachrichten, 150.55 Sonntag, 151.05 Nachrichten, 151.15 Sonntag, 151.25 Nachrichten, 151.35 Sonntag, 151.45 Nachrichten, 151.55 Sonntag, 152.05 Nachrichten, 152.15 Sonntag, 152.25 Nachrichten, 152.35 Sonntag, 152.45 Nachrichten, 152.55 Sonntag, 153.05 Nachrichten, 153.15 Sonntag, 153.25 Nachrichten, 153.35 Sonntag, 153.45 Nachrichten, 153.55 Sonntag, 154.05 Nachrichten, 154.15 Sonntag, 154.25 Nachrichten, 154.35 Sonntag, 154.45 Nachrichten, 154.55 Sonntag, 155.05 Nachrichten, 155.15 Sonntag, 155.25 Nachrichten, 155.35 Sonntag, 155.45 Nachrichten, 155.55 Sonntag, 156.05 Nachrichten, 156.15 Sonntag, 156.25 Nachrichten, 156.35 Sonntag, 156.45 Nachrichten, 156.55 Sonntag, 157.05 Nachrichten, 157.15 Sonntag, 157.25 Nachrichten, 157.35 Sonntag, 157.45 Nachrichten, 157.55 Sonntag, 158.05 Nachrichten, 158.15 Sonntag, 158.25 Nachrichten, 158.35 Sonntag, 158.45 Nachrichten, 158.55 Sonntag, 159.05 Nachrichten, 159.15 Sonntag, 159.25 Nachrichten, 159.35 Sonntag, 159.45 Nachrichten, 159.55 Sonntag, 160.05 Nachrichten, 160.15 Sonntag, 160.25 Nachrichten, 160.35 Sonntag, 160.45 Nachrichten, 160.55 Sonntag, 161.05 Nachrichten, 161.15 Sonntag, 161.25 Nachrichten, 161.35 Sonntag, 161.45 Nachrichten, 161.55 Sonntag, 162.05 Nachrichten, 162.15 Sonntag, 162.25 Nachrichten, 162.35 Sonntag, 162.45 Nachrichten, 162.55 Sonntag, 163.05 Nachrichten, 163.15 Sonntag, 163.25 Nachrichten, 163.35 Sonntag, 163.45 Nachrichten, 163.55 Sonntag, 164.05 Nachrichten, 164.15 Sonntag, 164.25 Nachrichten, 164.35 Sonntag, 164.45 Nachrichten, 164.55 Sonntag, 165.05 Nachrichten, 165.15 Sonntag, 165.25 Nachrichten, 165.35 Sonntag, 165.45 Nachrichten, 165.55 Sonntag, 166.05 Nachrichten, 166.15 Sonntag, 166.25 Nachrichten, 166.35 Sonntag, 166.45 Nachrichten, 166.55 Sonntag, 167.05 Nachrichten, 167.15 Sonntag, 167.25 Nachrichten, 167.35 Sonntag, 167.45 Nachrichten, 167.55 Sonntag, 168.05 Nachrichten, 168.15 Sonntag, 168.25 Nachrichten, 168.35 Sonntag, 168.45 Nachrichten, 168.55 Sonntag, 169.05 Nachrichten, 169.15 Sonntag, 169.25 Nachrichten, 169.35 Sonntag, 169.45 Nachrichten, 169.55 Sonntag, 170.05 Nachrichten, 170.15 Sonntag, 170.25 Nachrichten, 170.35 Sonntag, 170.45 Nachrichten, 170.55 Sonntag, 171.05 Nachrichten, 171.15 Sonntag, 171.25 Nachrichten, 171.35 Sonntag, 171.45 Nachrichten, 171.55 Sonntag, 172.05 Nachrichten, 172.15 Sonntag, 172.25 Nachrichten, 172.35 Sonntag, 172.45 Nachrichten, 172.55 Sonntag, 173.05 Nachrichten, 173.15 Sonntag, 173.25 Nachrichten, 173.35 Sonntag, 173.45 Nachrichten, 173.55 Sonntag, 174.05 Nachrichten, 174.15 Sonntag, 174.25 Nachrichten, 174.35 Sonntag, 174.45 Nachrichten, 174.55 Sonntag, 175.05 Nachrichten, 175.15 Sonntag, 175.25 Nachrichten, 175.35 Sonntag, 175.45 Nachrichten, 175.55 Sonntag, 176.05 Nachrichten, 176.15 Sonntag, 176.25 Nachrichten, 176.35 Sonntag, 176.45 Nachrichten, 176.55 Sonntag, 177.05 Nachrichten, 177.15 Sonntag, 177.25 Nachrichten, 177.35 Sonntag, 177.45 Nachrichten, 177.55 Sonntag, 178.05 Nachrichten, 178.15 Sonntag, 178.25 Nachrichten, 178.35 Sonntag, 178.45 Nachrichten, 178.55 Sonntag, 179.05 Nachrichten, 179.15 Sonntag, 179.25 Nachrichten, 179.35 Sonntag, 179.45 Nachrichten, 179.55 Sonntag, 180.05 Nachrichten, 180.15 Sonntag, 180.25 Nachrichten, 180.35 Sonntag, 180.45 Nachrichten, 180.55 Sonntag, 181.05 Nachrichten, 181.15 Sonntag, 181.25 Nachrichten, 181.35 Sonntag, 181.45 Nachrichten, 181.55 Sonntag, 182.05 Nachrichten, 182.15 Sonntag, 182.25 Nachrichten, 182.35 Sonntag, 182.45 Nachrichten, 182.55 Sonntag, 183.05 Nachrichten, 183.15 Sonntag, 183.25 Nachrichten, 183.35 Sonntag, 183.45 Nachrichten, 183.55 Sonntag, 184.05 Nachrichten, 184.15 Sonntag, 184.25 Nachrichten, 184.35 Sonntag, 184.45 Nachrichten, 184.55 Sonntag, 185.05 Nachrichten, 185.15 Sonntag, 185.25 Nachrichten, 185.35 Sonntag

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



Die braune Kerze

VON J. L. HECKER

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar

(14. Fortsetzung.)

„Sagt Conny dieselbe Auffassung?“
 „Es ist möglich, daß der Inspektor anderer Ansicht ist. Ich weiß das nicht, und es ist mir, wie gesagt, gleichgültig. Jedenfalls wurde mir nichts geflohen, und alles andere läßt mich kalt.“
 Marney sah ihren Chef nachdenklich an.
 „Daß Ihnen Conny von dem Telefonanruf erzählt, in dem man ihm drohte?“
 „Würde der Inspektor bedroht?“ fragte Marlow überrascht. „Davon weiß ich nichts.“
 Marney legte ihm die Sache auseinander. Er hörte ihr gespannt zu.
 „Es ist wirklich gut, daß Sie mir das erzählt haben“, sagte er, als sie geendet hatte. „Ich meine, es interessiert mich. Der Inspektor sagte kein Wort davon.“
 Er machte einige Schritte auf seinen Schreibtisch zu und kehrte wieder um.
 „Wann ist dieser merkwürdige Anruf erfolgt?“
 „Kurz vor sieben Uhr abends“, erwiderte Marney.
 „Von einem Automaten aus, nicht wahr?“
 „Ja.“
 „Sie haben keine Ahnung, wer angerufen hat?“
 „Nein, es war eine mir ganz fremde Stimme.“
 „Würden Sie die Stimme wiedererkennen?“
 Marney schwannte mit der Antwort.
 „Ich weiß nicht. Es war eine tiefe, dunkle Stimme, und wenn sie gestern abend nicht verstimmt war, würde ich sie vielleicht wiedererkennen.“
 „Wie stellte sich der Inspektor zu der Sache?“
 „Er schien sich wenig darum zu kümmern. Aber ich glaube, er tat das nur mir gegenüber. Und ich denke nicht, daß dieser Anruf als Scherz aufzufassen ist. Ein Polizeibeamter hat mitunter viele und gefährliche Feinde.“
 Marlow starrte unter gerunzeltem Brauen nach dem Fenster, dann sah er das Mädchen an, und in seinem energischen Gesicht lag etwas Verwundenes.
 „Um Connys Leben bange ich nicht. Eine Drohung ist leichter ausgesprochen, als ausgeführt. Das gilt besonders in diesem Fall. Der Inspektor ist nicht der Mann, der den Kopf dorthin hält, wo einer im Hinterhalt lauert.“
 Er ließ sich an seinem Schreibtisch nieder und begann zu arbeiten. Marney fuhr ebenfalls in ihrer Tätigkeit fort. Nach einer Weile sagte Marlow, von seinen Schriftstücken aufblickend:
 „Rufen Sie, bitte, Nr. 21048 an. Das ist die Nummer Mr. Lacys.“ Dieser war gestern nachmittag Zeuge eines Autounfalls in der City. Fragen Sie ihn, ob er den Besitzer des verunglückten Wagens in Erfahrung gebracht habe.“
 Das Mädchen kam dieser Aufforderung nach und trat an den Fernsprechapparat. Nach kurzem Gespräch legte sie den Hörer zurück.
 „Mr. Lacey ist nicht zu Hause, und seine Schwester weiß von nichts.“
 „Das ist schade!“ erwiderte Marlow verdrossen.

10.

Lewis Lacey hielt schon den Fernsprechörer in der Hand, als er sich anders besann. Er trat zurück und schickte seine Schwester an den Apparat.



Pfarrer Karl Theis.

Der bisher als Jugendpfarrer in Pöhlbeuren an der Mosel gewirkt hat, ist zum Landesbischof von Hessen-Kassel berufen worden.

„Ich bin nicht hier. Verstehst du? Egal, wer anruft. Du weißt von nichts.“
 Mabel Lacey hielt den Hörer ans Ohr und führte den Auftrag ihres Bruders aus.
 „Wer meldete sich?“ fragte Lacey, als sie fertig war.
 „Korrespondenzbüro Marlow“, gab Mabel zurück.
 Lacey's Mund ging in die Breite.
 „Der alte Fuchs! Was wollte er?“
 „Mr. Marlow war nicht selbst am Apparat. Seine Stenotypistin fragte, ob du den Namen des Herrn in Erfahrung gebracht hättest, der gestern nachmittag in der City einen Autounfall erlitt.“
 Lacey starrte seine Schwester an, als hätte er nicht recht verstanden, dann lenkte er blickend den Blick. Ein Zug, der zur Hälfte Bewunderung, zur Hälfte Ärger ausdrückte, glitt um seinen Mund.
 „Ist diese Sache irgendwie von Belang?“ erkundigte sich Mabel.
 „Nein“, schüttelte der Gefragte den Kopf. „Mir ist von einem Autounfall in der City nichts bekannt. Ich weiß nicht, wie Marlow dazu kommt, sich an mich zu wenden. Wahrscheinlich liegt in Irrtum vor.“
 Er hatte sehr ruhig gesprochen, aber gerade diese Ruhe machte Mabel argwöhnisch.
 „Du kannst mich nicht täuschen, Lewis.“ Sie sah ihn aufmerksam an. „Gestern nachmittag ist etwas geschehen, das ich nicht erfahren soll. Marlow war dir schon immer ein Dorn im Auge. Du hast etwas gegen ihn.“
 Lacey machte eine gelassene Handbewegung. „Marlow hat unlängst einigen Deuten abgeraten, sich mit mir in Geschäfte einzulassen.“

Vision des Hafens / Skizze von Bert Naegele

Der große Hafen schwieg. Verstummt war der Lärm des Tages, verklungen die tausendfältigen Geräusche der Schiffe, der Ladetane, der Docks und der Werften. Der Strom der Arbeit, der ihn als brauendes Leben durchzogen hatte, war erloschen. — Alles lag tot und still.
 Der schwarze Leib eines Ozeanriesen ragte schmerzhaft aus dem Nebel, und das Licht seiner Bullaugen und Deplaternen geistertrüb herüber.
 An dem eisernen Geländer des Kais lehnte ein Mann und starrte verfunken irgendwo hin in diese dunkle und verflüchtete Ungewißheit. Von seinem Dute troff der Regen, der sein aus dem Nebelgewoge herabrieselte. — Und von dem aufgemischten Gut rann das Wasser in winzigen Rinnsalen über das Gesicht des Mannes, das tief im Schatten lag. Monoton tropfte es auf das Dach eines Zollschuppens. Die schwarz und blig glänzende Flut des Hafens klatschte an die glatten Quadern der Mauer und glückerte verloren um die hölzernen Pfosten eines Steges.
 Aus einer Gasse kam vermorrenes Geschrei. Eine gelbe Weiberstimme keifte unflätig, und eine rauhe Seemannslehre gröhlte dazu verdrückte Takte eines fremden Liedes. — Eine Tür knallte zu. —
 Der einsame Mann richtete sich langsam auf. Er wandte sich zum Gehen. Da hörte er ein paar leise, geklüfferte Worte — oder war es der Wind, der die Nebel tanzen ließ und um die Stahlgerüste lang? — Der Mann verhielt sich ganz ruhig und lauschte. — Und wieder kamen, wie es schien aus weiter Ferne, aber ganz deutlich die Worte: „Warum gehst du?“
 Die milchigen Dämpfe schoben und drängten sich und nahmen seltsame Gestalt an. Der Schein einer Straßenlaterne war das matte Leuchten aus einer Abakterschale. — Und die kaum hörbar hingehauchten Worte... —
 Da begann der Mann zögernd und unsicher zu antworten: „Ich gehe, weil mich die Not treibt, weil ich hier hungern muß und langsam, ganz langsam sterbe vor Gram und Verbitterung. Doch drüben über dem großen Wasser ist die Welt, und die Welt ist Leben und Kampf um das Leben, und das liebe ich.“ — Es schien aus dem Unlichtbaren heraus zu lachen. Da fuhr er eifriger fort: „Hier ist alles eng und klein und eingepreßt in die starren Formen eines morrischen Baues, den ihr Kultur nennt. In jener unbekanntem Weite aber ist der Mensch frei, ist wirklich Mensch, während er hier nur eine klägliche Marionette in der Hand des geschminkten und mit Geldscheinen belakobten Todes ist. — Deshalb also gehe ich!“
 „Warum gehst du, warum?“, raunte es aus den Winkeln und fischerte es aus der Höhe, und der Rebel braute.
 Da zog der Mann den Hut noch tiefer ins Gesicht und schritt davon, um diese Stimme zu suchen. — Aber sie war immer bei ihm, sie

Ich kann ihm also keine freundschaftlichen Gefühle entgegenbringen. Das ist alles.“
 Mabel blinnte den Sprecher aus halbgeöffneten Lidern an.
 „Du verweigst mir etwas. Warum bist du in dieser Sache so wenig mitteilbar? Wozu Geheimnisse vor mir?“
 Lacey runzelte die Brauen.
 „Zwischen uns bestehen keine Geheimnisse. Merke dir das. Den verrückten Telefonanruf kann ich mir nicht erklären. Marlow's Stenotypistin hat sich in der Nummer geirrt. Ich erkläre mir das wenigstens so. Wenn du damit nicht zufrieden bist, so geh hin und frage.“
 „Wir wollen die Sache lassen“, erwiderte Mabel kühl. Sie drehte sich der Tür zu und hatte schon die Klinke in der Hand, als sie sich nochmals umwandte. „Du warst gestern mit Ermengarde im Hyde-Park?“
 „Gestern vormittag“, nickte Lacey.
 „Mir scheint, du triffst dich öfter mit ihr, als es nötig wäre.“
 „Ich kann mich nicht oft genug mit ihr treffen. Sie ist ein Kind, und es kostet mich Mühe genug, ihr Vertrauen zu erringen.“
 „Hast du ihr gegenüber schon von Heirat gesprochen?“ Mabel sah ihren Bruder forschend und mit einer leichten Unruhe in den Blicken an.
 „Nicht direkt“, kam die Antwort. „Sie macht es mir verflucht schwer, und ich darf die Sache nicht verderben, indem ich mit der Tür ins Haus falle. Ich habe aber keine Bedenken. Vielleicht unternehme ich noch in dieser Woche die entscheidenden Schritte.“
 Mabel kam auf den Sprecher zu, und er las in ihren Blicken.
 „Sich wieder Sorgen?“ lachte er. „Du bist eine Närrin. Es muß sein, und wir werden unter Vorhaben Stück für Stück ausführen. Du wirst mit mir zufrieden sein. Glaubst du, daß mich etwas an Ermengarde reizen könnte? Ihr Geld, ja. Um das dreht sich alles. Ihre Person ist für mich wertlos. Es kostet mich Überwindung genug, sie zu küssen. —“
 „Seid ihr schon so weit?“
 „Hoffentlich“, lachte Lacey kurz. „Ich bin so sparsam, als es die gegebenen Umstände erlauben, aber es gilt eben doch gelegentlich ge-

wisse Bedenken zu erlösen. Dann darf ich nicht knausern. Es darf auf Ermengardes Seite keine Zweifel geben, wenn wir siegen wollen. Das siehst du doch ein?“
 „Vollständig“, bestätigte Mabel. „Aber wir wollen uns in Zukunft nicht mehr in Einzelheiten einlassen. Ich will hoffen, daß du über dem Mittel nie den Zueid vergibst.“
 Lacey hatte eine Erwiderung auf den Lippen, als ein Mädchen ins Zimmer trat und Septimus Connys Karte abgab. Er warf einen Blick darauf und sah seine Schwester mit einem raschen Blick an, dann winkte er dem Mädchen, den Besucher vorzulassen. Mabel verließ den Raum durch einen zweiten Ausgang, und gleich darauf trat der Fabrikbesitzer über die Schwelle. Lacey ging ihm mit ausgestreckter Hand entgegen.
 „Eine seltene Ehre, Mr. Conny“, sagte er strahlend, und drückte die Hand des Mannes. „Es freut mich aufrichtig, Sie in meinem Hause begrüßen zu dürfen.“
 Er bot seinem Gast einen Stuhl an und nahm ihm gegenüber Platz.
 „Ich komme wegen Ihres jüngsten Angebotes“, ging Septimus Conny nach einigen einleitenden Worten auf den Zweck seines Besuches über. „Ich habe mir die Sache nach allen Richtungen hin überlegt und finde das Risiko nicht größer als bei allen üblichen Geldgeschäften. Wenn ich Sie damals recht verstanden habe, benötigen Sie 10000 Pfund, die Sie mir in einem halben Jahr mit 50 Prozent Gewinnanteil zurückgeben wollen, nicht wahr?“
 „Dahin lautete mein Vorschlag ungefähr“, nickte Lacey, ohne seine Genugtuung durchblicken zu lassen. „Nun kann ich Ihnen aber heute mitteilen, daß die Aktien meines Syndikates bereits vergriffen sind. Ich habe mich nun mit meinen Teilhabern entschlossen, Sonderaktien herauszugeben. Davon können Sie ein Paket zu 10000 Pfund erwerben. Der Gewinnanteil ist derselbe, und die Gelder werden ebenfalls in einem halben Jahre ausgeschüttet. Wenn ich Ihnen einen Top geben darf, so greifen Sie zu. Sie erhalten damit 5000 Pfund rein geschenkt.“
 „Ich habe wirklich Luft“, bekannte Septimus. „Allerdings muß ich gleichzeitig auch gestehen, daß ich weniger deshalb hierher kam, um das Geschäft gleich perfekt zu machen, sondern um mit Ihnen über die Sache zu sprechen. Der Gewinn verlockt mich wirklich, und ich trage mich deshalb mit dem Gedanken, mich mit einer größeren Summe zu beteiligen. Im Augenblick kann ich mich aber nicht entscheiden, da mich andere Dinge ablenken. Mit dem Abendzug werde ich wahrscheinlich nach Dorsham fahren. Man erwartet mich in der Fabrik. Mein Betriebsleiter, dem gegenüber ich einmal Andeutungen über Ihr Syndikat machte, interessiert sich übrigens ebenfalls stark für die Sache. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er gleichfalls Aktien erwerben will. Ich werde noch heute mit ihm darüber sprechen. Können Sie mir zu diesem Zweck einige schriftliche Unterlagen geben?“
 Lacey sah den Fabrikbesitzer rasch an, dann hob er die Linke ans Kinn.
 „Schriftliche Unterlagen — hm, mein Büro ist etwas abgelegen. Wann geht Ihr Zug?“
 „Ich werde den Zug lieber nicht benützen, da die Sache ziemlich dringlich ist“, verbesserte sich Septimus. „Und morgen möchte ich wieder zurück sein. Ich fahre also mit dem Auto. In einer Stunde werde ich London bereits hinter mir haben.“

(Fortsetzung folgt.)



Dr. Goebbels auf dem Büchelberg. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda (mit dem Plan in der Hand) bei einer Besichtigung der Vorarbeiten zum Erntedankfest auf dem Büchelberg

Geschenke / Skizze von Wolfgang Federau

Menschen dieser Art findet man häufig: die jähzornig sind und zugleich gutmütig, überaus leicht entflammbar, aus der Ruhe gebracht, aber immer geneigt, das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen.

Manfred war einer von dieser Art, und selbst seine Heirat mit einem hübschen, jungen, liebenswerten Mädchen vermochte nicht, diese tief in ihm wurzelnden Temperament- und Charaktereigenschaften zu wandeln. Im übrigen hatte Mizzie — so hieß seine Frau, und sie war ganz so sanft und weich und zärtlich, wie der Name es vermuten ließ — ja, Mizzie hatte eigentlich keinen Grund, sich über solche Eigenschaften oder Mängel, wie immer man es nennen mochte, zu beklagen. Ehrlich gesagt und genau genommen verdiente sie sogar daran. Und manches schöne Stück in ihrem Zimmer, manches wirklich nicht billige Kleid, der wunderbare Blauschiffchen, den sie seit dem letzten Herbst ihr eigen nannte, die reizenden Schlafanzüge, die sie stolz ihren weniger glücklichen und etwas neidischen Freundinnen zeigen durfte, das alles und vieles mehr verdankte sie eigentlich jenen fatalen Ausbrüchen des Jähzorns, an denen ihr Mann litt.

Ein Beispiel statt vieler mag genügen, dies zu erklären. Manfred hätte nicht jene beruflichen Erfolge, jene fruchtbar-kaufmännische Tätigkeit entfalten können, durch die er sich auszeichnete, wenn er ein Leichtfuß und ein Springfedfeld gewesen wäre. Er war es nicht, er nahm es mit seiner Arbeit, mit seinem Beruf außerordentlich ernst, er wußte, daß heutzutage noch weniger als je dem Menschen die gebotenen Tugenden in den Mund fliegen. Und das erklärte hinreichend seine fast pedantische Pünktlichkeit. Mizzie andererseits, plötzlich vor die ihr neuen Pflichten einer Hausfrau gestellt, hatte einige Mühe, in diesen Aufgabenkreisen hineinzuwachsen. Besonders in den ersten Monaten ihrer Ehe bereitete ihr das einige und gewiß verständliche Schwierigkeiten.

So geschah es nicht selten, daß Manfred zur Mittagszeit nach Hause kam, ohne daß der freundlich gedechte Tisch ihn schon erwartete. Mizzie stand dann mit vom Eifer und der ausstrahlenden Wärme des Gasherdes hochrotem Kopf in der Küche, brütet und schmurgelte, kochte und brubelte, und es war gar nicht abzusehen, wann das Ergebnis ihrer Künste aufgetragen werden würde. Manfred hochte eine Zeitlang nervös und unruhig in seinem Schreibtischsessel, rauchte eine Zigarette, obgleich er wußte, daß sie ihm Hunger und Appetit vertrieb, bis er schließlich losbrüllte: „Wo bleibt denn das Essen, zum Donnerwetter? Ist ja eine unaussprechliche Schweinerei! Als ob ich meine Zeit, meine kostbare Zeit, gestohlen hätte!“

„Gleich — gleich“, entgegnete Mizzie aus der Küche mit beschwörender, zitternder Stimme und bestete das Mädchen hinaus, den Tisch zu decken. Aber je heftiger Manfred tobte, desto ungeschickter bewegte sich seine Frau vor dem Kochherd. Und wenn sie schließlich doch fertig wurde, dann griff Manfred nach Gut und

Stoch, schrie: „Jetzt habe ich keine Zeit mehr zum Essen. Ich kann ja auch verhungern, wenn's nach dir geht“ und stürmte hinweg.

Die frische Luft draußen freilich trug das übrige dazu bei, seinen Jähzorn verräuchern zu lassen. Je näher er dem Büro kam, desto ruhiger wurde er; und nachdem er eine Stunde fleißig gearbeitet und Briefe diktiert hatte, schickte er seine Stenotypistin hinaus und dachte nach.

„Eigentlich war es Unfuss“, überlegte er, „diese ganze Aufregung vorhin. Man muß sich natürlich Zeit lassen, in die jetzige Arbeit sich einzugewöhnen. Und ich hätte ja auch noch essen können, — es war noch gut 30 Minuten Zeit.“

Er stellte sich Mizzies vergrämtes und trübsinniges Gesicht vor, dies Gesicht, das er am liebsten immer nur lachend und fragelnd gesehen hätte, und es tat ihm leid, ihr weh getan zu haben. „Ich muß das wieder gut machen“, überlegte er, sprang rasch entschlossen auf, sagte im Vorzimmer: „Ich komme in einer halben Stunde wieder“ und ging in die Stadt, um irgend etwas Nettes zu kaufen, mit dem er Mizzies eine Freude machen konnte. Hatte er es besorgt, dann dachte er, „die müssen eben

im Büro auch mal ohne mich fertig werden“ und ging stracks nach Hause, denn es schien ihm unerträglich, daß Mizzie einen ganzen Nachmittag bis zum Abend unfreundlich von ihm denken sollte. Aufrichtige Reue und das lächelnd dargebotene Geschenk beschleunigten die Verzehrung, ohne die Manfred das Dajetin fernherhin nicht lebenswert erschienen wäre. Und so endete solche Szene in einem langen Veröhnungsaufzug und einem kleinen festlichen Vergnügen — gemeinsamer Kino- oder Kaffeehausbesuch —, das der Arbeitszeit abgetrieben wurde.

Wäre im übrigen Mizzie gewöhnt gewesen, hätte sie aus dieser Gutmütigkeit des Mannes natürlich, etwa durch Klug herbeigeführte Szenen ähnlicher Art, Kapital schlagen können. Aber sie war eine naive und schöne Seele, die nicht im entferntesten an derartiges dachte, und wenn sich solche Zusammenstöße des öfteren wiederholten, lag die Schuld gewiß nicht an ihr.

Am Ende des ersten Ehejahres aber mußte der Mann einmal auf eine knappe Woche geschäftlich verreisen. Er tat es nicht ungern, denn wenn er auch an Mizzies Seite glücklich und zufriedener lebte, — der Ehemann, der sich nicht darüber freut, gelegentlich von den leichten Fesseln der Ehe befreit zu sein, der muß wohl erst noch geboren werden.

Immerhin war Manfred ganz genug, dieser Freude nicht allzu sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Und als er nach Ablauf der acht Tage zurückkam, vertiefte er das Glück des Wiedersehens, indem er Mizzie ein wunderbares goldenes, mit einigen edlen Steinen geschmücktes Armband überreichte.

Mizzie betrachtete das Schmuckstück mit kindlichem Vergnügen. „Aber das ist doch gewiß fürchterlich teuer?“ fragte sie.

„Nun ja“, entgegnete Manfred lächelnd, „billig ist das gerade nicht. Aber ...“

Er wollte wohl noch etwas hinzufügen, doch merkte er plötzlich zu seinem Staunen und Schrecken, daß sich wie bei einem kleinen Rinde Mizzies Gesicht plötzlich vom Lachen zum Weinen verzog.

Sie machte Miene, aufzuspringen und in ihr Zimmer zu laufen. Geistesgegenwärtig verstellte er ihr den Weg.

„Am Gottes willen, Mizzie“, stammelte er hilflos, „was soll denn das bedeuten?“

Die junge Frau weinte lange und herzhaft, und ihre runden, warmen Schultern zuckten mitleidverwehnd. Endlich sagte sie sich, trocknete die Tränen und sah den Mann hart und lieblos an. „Wie heißt sie?“ sagte sie mit heftiger, noch vom Schluchzen unterbrochener Stimme. „Sage mir wenigstens, wie sie heißt?“

„Ich verhehe nicht“, erwiderte Manfred, und wer ihn in diesem Augenblick sah, wußte, daß er nicht log.

Mizzie brach in ein böses und unschönes Lachen aus. „Da ist wohl nicht viel zu verstehen. Immer, wenn du mir etwas schenkst, geschah es, weil du glaubst, ein Unrecht wieder gutmachen zu müssen. Und — ich habe es genau beobachtet — je größer das Unrecht war, das du mir angetan hast, desto kostspieliger waren deine Geschenke. Und das hier, dies Armband zu rechtfertigen, gibst es nur eine Erklärung: du hast mich betrogen!“

Manfred überlegte blitzschnell. Er sah deutlich die Gefahr, die seinem Ehefrieden drohte, und er war fest entschlossen, ihr entgegenzutreten. „Aber Mizzie“, sagte er beschwörend, „Du bist ein schlechter Rechner. Bedenke doch: es war eine Kleinigkeit, für die ich dir den Blauschiffchen schenkte. Und das Armband hier kostet kaum doppelt so viel!“

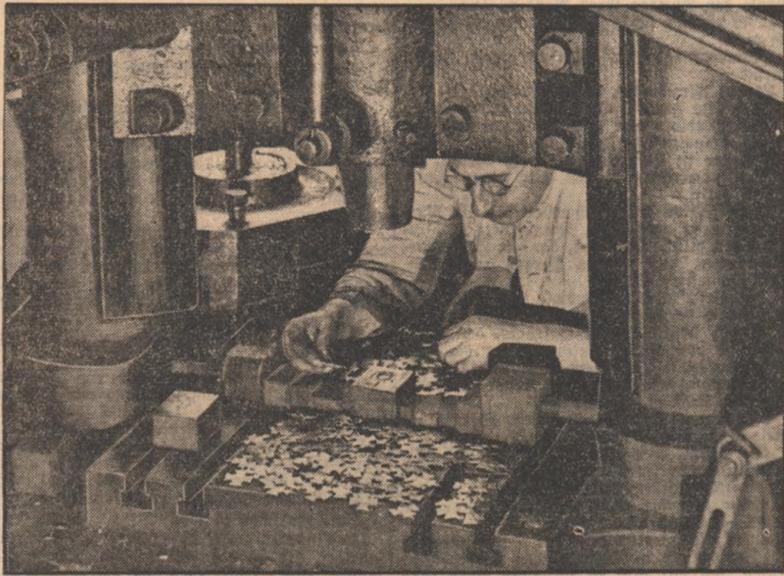
„Und weshalb?“ fragte Mizzie immer noch mißtrauisch.

„Weil ich dir versprochen, jeden Tag eine Karte zu schreiben und es zweimal im Eifer der Geschäfte vergaß. Da stelle ich mir vor, wie traurig du gewesen sein wirst, als du vergeblich auf den Briefkasten wartetest, und darum ... nur darum ...“

„Ach so!“ seufzte Mizzie, und man hörte den Stein plumpfen, der ihr vom Herzen fiel.

Sehr viel später — es war schon Nacht — flüsterte sie dicht neben Manfreds Ohr: „Und was — was würdest du mir schenken, wenn du mich tatsächlich einmal betrügst?“

„Ich werde dich nie betrügen“, erwiderte der Mann, „denn ich verdiene nicht genug, um ein entsprechendes Verlobungsgeheimnis bezahlen zu können.“



Von der Herstellung der Frontkämpfer-Ehrenkreuze. Ein Bild in eine der Württembergischen, in denen jetzt die 6 Millionen Krieger-Ehrenkreuze anfertigt werden: Die ausachtelnden Kreuze werden geprägt.

Aehrenstrauß

als Festabscheide zum Erntedanktag 1934.

Gaut Anordnung des Führers ist auch für den diesjährigen Erntedanktag am Sonntag, den 30. September, ein einheitliches Festabscheide für das ganze deutsche Reichsgebiet geschaffen worden.

Diese Festabscheide kommen in den nächsten Tagen durch die Ortsgruppen der NSDAP zum Verkauf von 20 Pf. pro Stück zum Verkauf. Der Verkauf der Aehrensträuße ist durch den Reichsfinanzminister der NSDAP, Dr. Schwarz, im Einvernehmen mit den zuständigen Ministerien genehmigt. Die Festabscheide müssen von jedem deutschen Volksgenossen und von jeder deutschen Frau getragen werden. Außerdem ersehen wir den Einzelhandel, die Aehrensträuße zur Aus schmückung der Schaufenster für den Erntedanktag zu verwenden. Die Dienststellen der NSDAP haben den Verkauf der Einzelhandels übernehmen.

Für den Erntedanktag am 30. September 1934 ist jede andere Veranstaltung irgendwelcher Art verboten. Ebenso ist der Verkauf von irgendwelchen Abzeichen strengstens verboten. Auch die Herstellung ähnlicher Aehrensträuße und dergleichen, auch zu Dekorationszwecken ist untersagt. Es dürfen einzig und allein nur die von den Dienststellen der NSDAP zum Verkauf gebrachten amtlichen Aehrensträuße getragen und verwendet werden.

Das Erntedankfest ist in Verkörperung des Grundgesetzes „Blut und Boden“, Ausdruck der nationalsozialistischen Weltanschauung innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft.

Die Parole heißt deshalb: „Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau trägt am Erntedanktag als sichtbares Symbol den Aehrenstrauß.“

Heil Hitler!
Kreisleitung der NSDAP,
gez. Worch, Kreisleiter.

Außerkurssetzung der 3 M. und 3 RM.-Stücke

Erinnerungstaler nicht ausgenommen

Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß am 30. September alle seit dem Jahre 1924 geprägten 3 M. und 3 RM.-Stücke ihre Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel verlieren.

Rücksicht auf die Lage des Steuerzahlers!

Zur Rede des Reichsfinanzministers

Die Pressestelle des Landesverbandes Bad. Haus- und Grundbesitzervereine teilt mit:

In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste sowie der Spitzen der Behörden fand, wie bekannt, kürzlich die Amtseinführung des neuen Präsidenten des Landesfinanzamtes Dresden, Weissen, durch Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk statt. Der Reichsminister konnte in seiner Einführungsvrede u. a. Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann sowie den sächsischen Wirtschaftsminister Lenk als Vertreter der sächsischen Regierung begrüßen. Er gab seiner Freude Ausdruck, aus ihrem Erscheinen den Anteil zu ersehen zu können, den sie an den Aufgaben der Reichsfinanzverwaltung nahmen. Diese Aufgaben seien zur Zeit besonders zahlreich und verantwortungsvoll. In den vergangenen anderthalb Jahren sei das Hauptziel der Reichsregierung der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit gewesen. Die Reichsfinanzverwaltung habe hierzu das Fundament, die finanzielle Grundlage, geliefert. Wenn es gelingen sei, mehr als zwei Drittel aller Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, so könne die Reichsfinanzverwaltung mit Stolz sagen, daß sie ihren Teil dazu beigetragen habe. Die Reichsfinanzverwaltung habe die schwere Aufgabe, aus der Verwahrheitung des vergangenen Systems die Finanzen wieder zur Ordnung zu bringen. Diese Aufgabe stelle an jeden Beamten besondere Anforderungen. Selbstverständlich müsse gegen jede Steuerdrückbereiung rücksichtslos vorgegangen werden. Andererseits gelte es aber auch, die wirtschaftliche und soziale Lage des Steuerzahlers zu berücksichtigen. Die Reichsfinanzverwaltung habe in letzter Zeit Aufgaben übernehmen müssen, die ihr früher wesenfremd gewesen seien. Der Minister erinnerte in diesem Zusammenhang an die Ehestandsbeihilfen. Weitere Aufgaben seien ihr in dieser Zeit neu angewiesen worden. Die Reichsfinanzverwaltung habe jetzt noch den Schutz der deutschen Wirtschaft gegen unerwünschte Einfuhr zu übernehmen. Hinzu komme, daß die kommende Steuerreform wichtige Aufgaben mit sich bringen werde. Der Präsident eines Landesfinanzamtes habe daher eine außerordentlich schwere Verantwortung zu tragen.

Jünger Adolf Schoepflin, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Joseph Reibeth.

Am Montag, den 24. September, 15 Uhr, findet im Staatstheater eine Aufführung von Bernhard Stürmer's „Seeräuberstüd“ Matrosen und Schatzgräber“ unter der Leitung von Karl Reinath statt. Das Bühnenbild wurde von Wolf Gebhardt erstellt. Die Musik ist von Alfred Kuntze. Ihr besonderes Verdienst wird diese Aufführung der Jugendbühne der St. und des Bad. Staatstheaters dadurch erhalten, daß Gebietsführer Friedrich Kempfer vor der Aufführung sprechen wird, und damit die enge Verbundenheit zwischen St. und Bad. Staatstheater dokumentiert.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Zum Badischen Heimtag findet am Sonntag, den 23. September, im Bad. Staatstheater eine große Festvorstellung von Richard Strauß' musikalischer Komödie „Der Rosenkavalier“ statt. Intendant Dr. Thier-Himmelhöfen hat für diese Aufführung verschiedene prominente Opernsänger verpflichtet, die aus Karlsruhe kommen. Die Titelfraue singt Elisabeth Friedberg vom Deutschen Opernhaus, Berlin, die Marschallin Gertrud Koller vom Staatstheater Bremen, die Sophie Gertrud Niebinger vom Karlsruher Opernhaus und den Kanonik Karl Kamann vom Opernhaus Chemnitz. Den Ochs von Verden singt in dieser Aufführung Kammer-

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Süddeutschland befindet sich nach wie vor auf der Südseite eines ausgedehnten Tiefdruckgebietes im Bereich westlicher Luftströmungen. Da sich über den britischen Inseln ein neuer Störungszentrum befindet, der sich rasch in östlicher Richtung verlagern wird, stehen auch bei uns später wieder einzelne Regenfälle bevor. Im ganzen genommen, dauert der unbefriedigende Witterungscharakter an.

Vorausichtige Witterung für Württemberg und Baden bis Sonntag abend: Weiterhin unbefriedigender Witterungscharakter, später auch wieder einzelne Regenfälle, Temperaturen vorübergehend leicht ansteigend, dann wieder kühl.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Ausichten für Montag: Zunächst wieder Besserung, doch bei westlicher Luftzufuhr kein durchaus befriedigendes Wetter.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rhein, 22. Sept.: 269 cm; 21. Sept.: 282 cm.
Bretlach, 22. Sept.: 196 cm; 21. Sept.: 200 cm.
Reil, 22. Sept.: 205 cm; 21. Sept.: 205 cm.
Naxau, 22. Sept.: 451 cm; 21. Sept.: 458 cm.
mittags 12 Uhr: 454 cm, abends 6 Uhr: 458 cm.
Mannheim, 22. Sept.: 342 cm; 21. Sept.: 346 cm.
Gaub., 22. Sept.: 216 cm; 21. Sept.: 222 cm.

Rud. Hugo Dietrich

bekannt für feine Herren-Anzüge vornehmsten Stils. Die neuen reinwollenen Herbststoffe sind eingetroffen

Zoni Rothmund / Kleines Glück / Novelle

II.

Dahin gelangt, öffnete er den lächerlichen Glücksbrief, der nur ein paar nutzlose Redensarten enthielt, die un-

„So hab' ich denn — wo sind denn die Affen? Was hier.“ Mittlerweile war das Mädel herangefahren worden.

Sie sah verwirrt und niedergeschlagen, ihre dünne Nase zer-

brach und armützig aus, sogar ihr Haar hatte sein helles Leuch-

tigen verloren und schien bestaubt und aschfarben. Sie mußte

sich auf einen Stuhl setzen, während der Postkutscher hinter

ihren Rücken die Hände schüttelte. Sie schaute sich um und

keine funkelnden Augen und schaute gleich darauf verbum-

bert und mittraurlich das Mädel an.

„Sie wollen also — eine Duz, Meiners aus Hamburg —

Ständeherr der Medizin an der Heibelberger Universität sein?“

„Ja, die bin ich,“ sagte sie kühl, während eine dunkle

Blutspur ihr Gesicht überzog.

„Sie sind bestaubt, ohne Bändergewerbeschein in einem

Marstischand Handel getrieben zu haben?“

„Strandje ich denn dazu einen Bändergewerbeschein? Ich

habe doch nur gelassen — hier nicht den weißen Unschuldengel.

„Spielen Sie, bitte,“ — hier nicht den weißen Unschuldengel.

„Sie befinden sich in Gesellschaft eines Menschen, der unter

einem falschen Namen und mit falschen Papieren reist. Wollen

Sie mit nun vielleicht sagen, wie eine Studentin der Medizin

dazu kommt, in zweifelhafte Gesellschaft sich einzuwickeln?

„Ach, nun soll der gute Jochen Mullenweber auch noch

eine zweifelhafte Gesellschaft sein?“ rief sie mit feigem Aus-

sehen. Ein Schmeicheleier von Beruf ist er jedenfalls nicht, und

ebensowenig ist er dieser Thomas Häddens, Wollen Sie mit

ihm wohl sagen, wo sich der wirrliche Häddens zur Zeit auf-

hält?“

„In Heibelberg — in der Postkutsch. Da steigt er in Gips“,

erwiderte sie prompt.

„In Gips?“

„Jawohl, Herr Amtsrichter, mit einem komplizierten Un-

terschiedenheit. Der Mensch, den Sie eingeperrt haben, ist

Homburg, Mädel, der Sohn des Senator Mullenweber aus

von mir.“

In diesem Augenblick dröhnte ein gewaltiges Lachen durch

den Raum. Johannes Griefe hatte sich schon und leuchtete

ihn an, wenn er kam. Da bemerkte er eines Nachmittags, als

er wieder über den Markt wandelte, daß die Schicksalsgötter

verhört worden war.

Es gab ihm einen Schlag auf's Herz. Zuerst dachte er,

die Leute hätten sie vielleicht an einem andern Platz auf-

gehangen, aber vergesslich durchdrangte er den ganzen Markt

hinauf — sie war und blieb verhängen. Nachdem er eine

Weile mit einem oblen Gefühl an dem leeren Platz gestanden

hätte, fragte er einen Lustballwandler, wo die beiden hin-

genommen seien.

„Ach, Sie meinen den Sternquader Häddens? Der ist „ver-

schluckt“ gegangen. Heute morgen haben sie ihn geschossen. Es

ist ein sehr seltsames Ding, was sich in Ordnung gemeldet hat.

Die Leute haben sie auch gleich mitgenommen, kaufen Sie

einen Aufhänger, denn, das haben Sie wenigstens etwas

Spezielles. Weissagungen sind Eisenfäden, die nicht halten.“

„Sie haben in Hül! Säger waren sie unerschrocken! Einmal

Erstes können sie nicht begangen haben. Vielleicht konnte er

ihnen aus der Patsche helfen.“

„Zum Glück lebte man ja nicht in einer großen Stadt, son-

dern hier in einem gemütlichen Landstädtchen, und der Amts-

richter, sein persiflischer Freund, würde mit sich reden lassen.

Willy begab sich der Professor Griefe ins Amtsgericht, wo er

den Richter zum Glück noch auf dem Markt fand. Aufgeregt

fragte er ihn nach dem verhafteten Sternquader und seiner

Gefährtin.

„Ach, du meinst den Häddens?“ fragte der Amtsrichter,

nachdem er den Richter ab und rief ihn bloß, setzte ihn wieder

auf und betrachtete verwundert den Kopf in seinem Freund.

„Willy, diesen sogenannten Häddens haben wir vorläufig in

Verwahrung genommen. Seine Karriere, sein Bändergewerbe-

haben, seine Steuerpapiere, er verbleibt gar nicht länger im

Land, und zwar sowohl in Ordnung. Nur leider fehlt ihm

das Signalhorn nicht. Dieser Häddens ist nämlich 1876 ge-

boren — nämlich also seit ein Viertel von achtundfünfzig Jahren

haben. Der Sternquader, den wir eingetourt haben, ist aber

höchstens vierundzwanzig. Da frust war in der Postkutsch,

vielleicht steht eine dunkle Gelschichte, am Ende gar ein Ver-

brecher dahinter.“

„Ach, geht! Die beiden setzen doch nicht wie Verbrecher aus!“

„Sachverständige Auffassung eines Mathematikprofessors. Was

meist die von den Händen dieses fahrenden Volktes. Das

Mädel ist übrigens weniger belastet, ihre Papiere sollten in

Ordnung sein. Da du dich allem Anschein nach für die Ster-

nenjungstau an interessieren läßt, wollen wir sie mal eben

vorlesen.“

Er drückte auf die Klingel und besah dem eintrudenden

Dieners, das verhaftete Sternquadermädel an einer kurzen Ber-

nehmung voranzuführen. Darauf lachte er mit einem nach

Fringer in allerlei Klappen.

Schriftleiter: Karl Josph. — Druck und Verlag des „Karlstrüher Tagblatt“

Die Pyramide

Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt



23. Jahrg. Nr. 38

23. Septbr. 1934

Ernst Wolfgang Jaff / Karl Friedrich Nebenius

Zum 150. Geburtstag des badischen Staatsmannes

Jugendbeist

Am 29. September 1784 wurde dem markgräflichen Amt-

mann Nebenius zu Rhodt in der Rheinpfalz ein Sohn, Karl

Friedrich, geboren. Rhodt gehörte damals zum Integritätsbezirk

des Markgrafen von Baden; freilich nicht mehr lange

wurde der Auswirkung der französischen Revolution, und das

Land kam in die Hände der Franzosen. Markgraf Karl Fried-

rich stellte den Amtmann an die Spitze der Herrschaft Rhodt

ber. Als der junge Nebenius 17 Jahre alt war, starb der

Vater. Die Mutter — eine geborene Straßburgerin, eine tüch-

tere, geschickte, gesunde Frau, die wurde 90 Jahre alt — ließ

ihnen Karl Friedrich, nach abgestorbener Gummastadt

händlerin. Er ging nach Tübingen; Zurückverwand war sein

Bruder, der sich verheiratet hatte, er sich in mathematische und

naturwissenschaftliche Studien. Damit ließ er sich kurze Zeit

in Marbach als Polizeikommissar nieder; begab sich aber bald

nach Belancon, um dort die langjährige Verwaltung kennen zu

lernen.

Es war die Zeit der napoleonischen Macht, die Jahre des

Abgebruchs, die Tage des Aufbruchs des durch die imperia-

listische Politik des Pariser Kongresses geschlossenen neuen

Vertrages Baden, unter Reichenspergers diplomatischer

Leitung aus der kleinen, Markgräflichen herantretend; die

Probleme der organisatorischen Gestaltung des neuen Landes

stellten in Anlehnung an französische Verwaltungsgesetze die

Prägung des neuen Staates dar, war zugleich ein Kampf

zwischen den Ideen des mit handlich-feudalen Elementen ver-

knüpften Absolutismus und jenen der Revolution; ein

Kampf, der dem Werden Badens seine besondere Bedeu-

tung gab und für jeden künftigen badischen Staatsmann die

Kenntnis des französischen Systems der inneren Macht und der

staatlichen Verwaltung zur Voraussetzung machte. Das gab dem

Schrift des jungen Nebenius innere und äußere, juristische und

politische Berechtigung. Er arbeitete in Belancon unter dem

Präfekten Debray; es war jener französische Gelehrte, der

den einig einziger dem berühmten Minister Grafen v. Kaunitz

entnommen war. 1807 kam Nebenius nach Baden zurück

und wurde gleich Sekretär im Finanzdepartement in Karls-

ruhe. 1809 ging er noch einmal auf einige Zeit nach Paris,

um dort seine Kenntnisse zu erweitern. 1810 wurde er Kreis-

rat in Karlsruhe; 1811 erhielt er die damals bedeutende Stel-

lung eines Finanzrates im Finanzministerium, 27 Jahre alt.

Der Oberbezirk der Staatsregierung... Man kann sich heute nur schwer eine Vorstellung machen...

Der Staatsmann... Als Oberbezirk der Regierung übernahm, bedeutete dies...

Der Oberbezirk

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Der Oberbezirk

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Der Oberbezirk

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Der Oberbezirk

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Karl Jordan / Das fränkische Raubrittergeschlecht von Rosenbergr

1.

Die Rosenbergr hatten die Burg an einer felsen umgebenen Höhe...

Die Rosenbergr hatten die Burg an einer felsen umgebenen Höhe...

Der Oberbezirk

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Der Oberbezirk

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Der Oberbezirk

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Der Oberbezirk... Die letzten Jahre seines Lebens...

Der Oberbezirk... Die letzten Jahre seines Lebens...

1.

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Der Oberbezirk

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Der Oberbezirk

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Der Oberbezirk

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Die letzten Jahre seines Lebens... Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn eine Zeit...

Täglich Neueingänge

zu günstigsten Preisen

Gardinen, Dekorations- und Druckstoffe, Stores, Tulle, Markisets, Spannstoffe, Teppiche, Läufer, Vorlagen, Umrandungen

Große Auswahl, nur Qualitätsware, fachmännische Bedienung! Besichtigen Sie unseren Stand in der Ausstellungshalle!

Deutsches Spezialhaus

Siegel & Mai G.m. b.H.

nur Kaiserstr. 116, eine Treppe im Hause der Firma Hut-Nagel

Statt Karten

Hilde Hochherr
Siegfried Heß
Verlobte

Heilbronn, Kursestr. 12 Karlsruhe, Kapellenstr. 12
September 1934

STATT KARTEN

DR. SELMA HAGENAUER
JULIUS FULD
VERLOBTE

Frankfurt a. M. Offenbach
Karlsruhe September 1934

Zurück

Dr. med. A. Braun
Homöopath. Arzt

Leopoldstraße 49 Fernsprecher 2907

CLARA FAISST

Unterricht im Klavierspiel
Einführung in Meisterwerke durch
Zusammenspiel auf zwei Klavieren
KRIEGSSSTR. 75 II

Vermietungen

4-5 Zimm.-Wohnung
mit eingerichteten Bad und allem Zubehör, auf 1. Oktober zu vermieten.
Preis RM 90.—
Wismarstr. 75, II und Telefon 50.

4 Zimmer-Wohnung
mit Badzimmer, Veranda, Mädchenzimmer und sonstigem Zubehör, mit Zentralheizung ausgestattet,
in Zweifamilienhaus
sonnige freie Lage, fern vis-à-vis, schöner Gartenplatz und Bäderstraße, zu vermieten.
Anzugeben: Brunhildenstr. 2.

4 Zimm.-Wohnung
mit Zubehör in der stillen Kaiserstraße, mit schöner Aussicht, ohne vis-à-vis, zu vermieten.
Adresse in Tagblattbüro.

Zu vermieten in Baden-Baden
(Gunsenbad),
25 Min. d. Kurhaus entfernt, in ruhiger, freier Lage
1 Sommer- bzw. Wochenend-Haus
bestehend aus 2 Zimmern u. Veranda, m. od. ohne Einrichtung; desgl. schöne Zimmer, mit u. ohne Küche (Was, el. Licht).
Näh.: Karlsrufer, Baden-Baden. Tel. 436

2 schöne Büroräume
gegenüber der Hauptpost, Zentr.-Heizg., ab 1. Oktober, evtl. früher, zu vermieten. Gekl. Offerten unt. Nr. 3802 ans Tagblattbüro.

Register-Eintragungen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Handelsregister:
Bruchsal, Emil Käfer u. Co., Bruchsaler Handtuchfabrik „Weitraf“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bruchsal. Gegenstand des Unternehmens ist die Verarbeitung von Hochwollen, die Herstellung und Vertrieb von Tabakfabrikaten und Rauchwaren jeder Art, Handel mit Pfeifen und Kurwaren.

Sehl.
Firma Emil Kahl, Kordwaren- und Korbmacherei in Gravelbaum. Inhaber ist: Kaufmann Emil Kahl in Gravelbaum.

Firma Richard Garber, Sehl.
Die Firma lautet jetzt: Richard Garber, Hoch- und Zierbau, Sehl.
Firma Internationales Transporthaus Emil Meyer & Co. in Sehl. Inhaber ist: Expediteur Emil Meyer in Sehl.

Sehl.
Die Firma Bernhard Wilhelm, Inhaber Eugen Wilhelm in Sehl. ist erloschen.
Die Firma A. Duffner in Sehl. ist erloschen.
Firma Duffner & Co. in Sehl. Die offene Handelsgesellschaft hat am 10. 7. 34 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Karl Duffner, Kaufmann in Sehl., Franz Bomer, Chemiker in Sehl.

Firma Franz Kühle in Sehl.
Inhaber Kaufmann Franz Kühle in Sehl.
Firma B. Haupt-Bucherer in Sehl. Das Geschäft ist auf die Witwe des bisherigen Firmeninhabers, Anna Frieda geb. Hiesler, in Sehl. übergegangen.
Sehl.
Firma Benjamin Haus in Obersehl. Die Firma ist erloschen.
Güterrechtsregister:
Ettlingen. Josef Anton Hagel, Kaufmann in Ettlingen, und Maria Erica geb. Rosenfeld. Vertrag vom 21. August 1934: Gütertrennung.

Große Auswahl
Kamelhaar-
Jacquard-
Schlaf-
Diwan-
Pferde-
Regen-
Möbelpack-
Lagerbesuch Jedermann lohnend.

Arthur Baer
Kaiserstraße 193
Verkaufsäume nur 1 Treppe hoch.

Zurück

Dr. Körner

Kinderarzt

Sprechstunde: 1/15-16, Samstag 9-11

Amalienstr. 93 Telefon 2576

Auto-, Bahn- u. Stadt-Umzüge

Möbellagerhaus
Ludwig Maier
Sofienstraße 89 :: Telefon 437

Lagerraum 319 m² groß mit Gleisanschluss in der alten Gütewalke des Güterbahnhofs Karlsruhe (Kriegsstr.) sofort zu vermieten. Die Mietbedingungen können bei der Güterabfertigung Karlsruher eingesehen werden. Besichtigung des Raumes durch die Güterabfertigung. Angebote auf jährlichen Mietzins sind willkommen, polstreit u. mit der Aufschrift: „Lagerraum im Güterbahnhof Karlsruhe“ bis Montag, den 1. Oktober 1934, bei dem Reichsbahn-Betriebsamt Karlsruhe 2 einzureichen. Karlsruhe, den 22. September 1934.
Reichsbahn-Betriebsamt 2.

Vermietungen

Schöne 6 3.-Wohn.
Str. 120 II, mit Veranda, Balkon, Bad, Zentralheizung, nebst Zubehör, auf 1. Okt. 34 zu verm. Anz. unt. Nr. 3803 ans Tagblattbüro.

5 3.-Wohn.
Bad usw. auf 1. Okt. zu verm. Unt. Nr. 3804 ans Tagblattbüro.

Nähe Rondellplatz, Wartarafernt. 50.
Zubehör, ist die schöne und geräumige neubauweise.

Wohnung
1 Zr. hoch, 5 Zimmer, nebst Zubehör, Bad, auf 1. Okt. zu vermieten.

Zimmer

Nichtler
findet der 1. Okt. gut möbl.

Zimmer
m. Seil, Baden, evtl. voller Pension, Bahnhofsstr. Angeb. unter Nr. 3793 ans Tagblattbüro.

Mietgesuche

2-4 Zimm.-Wohnung
m. Balkon, ab sofort ruhig, von Dame gef. Angeb. m. Preis u. Nr. 3803 ans Tagblattbüro.

4 3.-Wohn.
mit Bad, möglichst Bahnhofsstr. Angeb. u. Nr. 3807 ans Tagblattbüro.

Empfehlungen

Fräulein
Hilf. Namen von 8 Uhr an (Sonderb.)
An erf. von 8-1 Uhr u. abds. nach 8 Uhr. Gartenstr. 16a, 549, II.

Die letzten Neuheiten für die diesjährige Herbstsaison sind in überwältigender Fülle eingetroffen! Ich bitte um unverbindliche Besichtigung!

Saison-Eröffnung

Damen-Konfektion
Herren-Konfektion
Kinder-Konfektion
Strick-Waren (Bleyle-Kleidung)
Pelzjacken, Pelzmäntel

Wollene Kleiderstoffe
Seiden-Stoffe
Mantel-Stoffe
Kostüm-Stoffe
Anzug-Stoffe

Modehaus
Carl Schöpf

DRUCKSACHEN

FÜR DIE FAMILIE
Geburtsanzeigen
Todesanzeigen
Danksagungen
Trauerkarten
Besuchskarten
Vermählungs- und Verlobungskarten

FÜR VEREINE
Aufnahmescheine
Mitgliedsbücher
Eintrittskarten
Programme
Diplome
Liedertexte
Statuten
Mittellungsblätter
Plakate

Insoldest. Ausführung liefern schnellstens
G. BRAUN G.m. b.H.
Druckerei u. Verlag
Karl-Friedrichstr. 14.

Kreditsuchende erhalten Darlehen
von RM 250.— an, durch führende Zweckdarunternehmung unter Reichsaufsicht. Günstige Bedingungen, keine Zugsicherungen. Bis her ca. 950 000 RM ausgeteilt. Beantragen Sie sofortige Beratung und Besuch durch: Deutscher Mobilien-Kredit-Verein, Köln. Vertretungs-Agentur: Max Busam, Karlsruhe, Karlsruferstr. 35.

Weinpumpe Lagerfaß
in sehr gutem Zustand, sowie 1380 Liter, preiswert zu verkaufen. Käferstr. Heilbronn, Waldstr. 54.

Abonnenten
kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Schön ...
Das wollen wir uns einmal näher ansehen. Bitte - wir zeigen Ihnen gerne unverbindlich alle unsere Zimmer. An den hübschen Formen, an der guten Arbeit und am mäßigen Preis erkennen Sie

Krefzger MÖBEL
Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 97
Süddeutsche Möbel-Industrie
Gbr. Treitzger GmbH, Rastatt

Wir bringen
Reste und Abschnitte
Hermann **MEIßNER** und Co.

Sehenswerte
AUSSTELLUNGEN

- Gardinen II. Etage
- Beleuchtungskörper III. Etage

x) ein guter Grund, uns zu besuchen!

Stellen-Angebote
Wer reist Detail in Textil
in Baden?
und ist bereit, eine gedrägte Kollektion für fertige Bodenmäntel, Winter-Unter- und Winter-Paletots mitzunehmen. Offerten mit Angabe der berechneten Tätigkeit unter Nr. 3806 an das Tagblattbüro.

Offene Stellen
Hilmarb. regiert Verlag
Titelstr. 11, Karlsruhe

Glückwunschkarten-Vertreter
für Stadt u. Land- bezirk Karlsruhe geg. hohe Provision sofort gef. Anz.
Mantho-Verlag,
Obersdorf, Sa.

Verkäufe
Ladentheke, Schaft, Schaufelstergestelle
Glasplatten, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Anzugeben Rudolfsstr. 15, Papierwarengeschäft.

Etagenhaus
Kriegsstr. 43, mit 3-4 Zimmern, 3x5 Zimmerwohnungen, wegen Todesfall um den ungewöhnlichen Preis v. 26 000 RM bei 6000 RM Anzahlung zu verkaufen. Das Objekt eignet sich für Rechtsanwältin, Zahnärztin usw. Offerten unt. Nr. 3805 ans Tagblattbüro.

Ohne Anzeigen kein gutes Geschäft!

Kleinwagen
bis 700 ccm, mögl. neuwertig, evtl. reparaturbedürftig, sofort zu kaufen gef. Anz. G. Karlsrufer, Waldbrunnstr., Karlsruhe 2 (Kant.).

Tiermarkt
Zwei blonde Saaten, ein Tigerweiden und eine blonde Katzenmutter zu verkaufen. Anz. unt. Nr. 3804 ans Tagblattbüro.

Dorfried. Milchschaf
zu verkaufen oder Kauf an. Frische. Dörfingen b. Bruchsal, Mühlhütterstr. 285.

Kapitalien
Betriebs-Hypotheken-Bearbeitung-Anschaffungs-Entschuldigungs-Darlehen

Krämer
Kaiserstraße 30

Kaufgesuche
zu kaufen gesucht
Etagen-Häuser
mit 2, 3-4 Zimmern, 3x5 Zimmerwohnungen bei güt. Anschaffungs-
Anzahl 10-15000.—
auf prima 1. Hyp. gef. durch
August Schmitt
August Schmitt,
Dörfingen b. Bruchsal, Karlsruhe, Dörfingenstr. 43. Tel. 2117.

BESTELLSCHEIN
Bitte ausfüllen u. der Trägerin übergeben oder unfrankiert in den Briefkasten stecken.

An die
Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 14

Ich bestelle hiermit das KARLSRUHER TAGBLATT zum Bezugspreis von Mk. 2.- bei Zustellung durch Trägerin bezw. Mk. 2.42 bei Zustellung durch den Briefträger

Name _____
Beruf _____
Wohnort _____